Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.01.1940 (Nr. 6)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 38,78 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus abzhar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Goeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachts u. Sonntg. 51115. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 6 / 10. Jahrgang | Sonntag, 7. Januar 1940 | Einzelpreis 15 Rpf.

Denkt an das Kriegs-Winterhilfswerk

und Sonntags Fernsprecher 51115:
Obernstraße 86. Fernspr. 54121
In Syke Mühlendamm Nr. 2

Preissteigerungen in England

Inflationsgefahr wächst ständig

Arbeiter und Soldatenfrauen können nicht einmal ihre knappen Lebensmittelrationen bezahlen

Amsterdam, 7. Januar.

Im Zusammenhang mit der von Montag an auf alle Gebiete ausgedehnten Lebensmittelrationierung in England stellt der Londoner „Daily Herald" in seinem Leitartikel fest, daß diese Beschränkung nur ein erster Schritt sei. Man solle sich nicht einbilden, so schreibt die Zeitung, daß alle Bevölkerungskreise es sich leisten könnten, die ganze Ration zu kaufen. Diese Bemerkung des Blattes zu den recht mager bemessenen Rationen, insbesondere für Speck, Butter, Zucker und verschiedene andere lebensnotwendige Güter wirft ein grelles Schlaglicht auf die seit Kriegsbeginn erheblich gestiegenen Preise. Viele Arbeitslose, die Soldatenfrauen und viele Kreise des Mittelstandes würden ihre Rationen der allgemeinen Teuerung wegen nicht ausnutzen können.

Die Herren der Downingstreet und der City haben also anscheinend an den Lebensunterhalt der arbeitenden Kreise und der Soldatenfrauen wenig gedacht. Auch die Arbeitslosen werden sich ihre eigene Meinung über diese Art der britischen Kriegsführung bilden.

Auch „News Chronicle" bescheinigt der Regierung, daß sie die Frage am falschen Ende anpacke. Die Regierung solle zunächst wirksame Maßnahmen gegen die Preissteigerung treffen. Die immer wiederkehrenden Klagen lassen wohl mit Recht darauf schließen, daß die einzelnen Preise, insbesondere der wichtigsten Verbrauchsgüter, in der allerempfindlichsten Weise seit Kriegsbeginn gestiegen sind. In der Frage der Preisregulierung, so schreibt jedenfalls „News Chronicle", tue die Regierung gegenwärtig noch längst nicht genug. Auf der anderen Seite können die Banken in England trotz des Krieges weiterhin recht gute Gewinne einheimsen. Der Ausweis der Barthley-Bank zeigt einen Gewinn für das Jahr 1939 von rund 1 800 000 Pfund.

Die Sorge, die man sich in England um die weitere wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung macht, findet abermals ihren Ausdruck in einem Artikel des Finanz- und Versicherungsschmarotzers Brand in der „Times". Brand wirft die Frage auf, wie man die Geldausgaben des einzelnen Haushaltes kontrollieren könne, um den Verbrauch zu verringern. Der Verfasser ist der Auffassung, daß ein Verbrauchsrückgang unbedingt notwendig sei, der aber nur dadurch erzielt werden könne, daß die Preise schneller steigen als die Löhne, kurz also, daß eine Inflation mit allen ihren katastrophalen und ungeheuren Folgen eintrete. Brand sieht aber das Bedenkliche eines solchen Weges, wenn er sagt, daß diese Entwicklung gerade für England als eine große Gläubigernation besonders katastrophal sein würde, weil damit auch die Sterlingguthaben im Auslande an Wert verlieren würden.

Immer wieder sickert durch, daß die britische Regierung in der Vergebung von Rüstungsaufträgen lediglich die Großkonzerne berücksichtigt, was zu den schärfsten Klagen der kleinen Fabrikanten und deren Arbeiter führt. In einer Protestversammlung in London wurde kürzlich gefordert, daß das Munitionsministerium auch die Interessen der kleinen Firmen berücksichtigen solle. Die in dieser Kundgebung vertretenen 1200 Firmen, die zusammen ein Kapital von über 20 Millionen Pfund vertreten und die Interessen von mehr als 500 000 Arbeitern wahrnehmen, führten bittere Klage über die Behandlung, die ihnen von der Regierung zuteil wurde. Die einseitige Bevorzugung der Großkonzerne in Rüstungsaufträgen hat, so erklärte der Sprecher, in den Kreisen der Kleinfirmen zu großer Verbitterung und unter ihren Arbeitern zu große Not geführt.

„Strohmann-Arrangement"

Oslo, 7. Januar.

Die Osloer Presse wendet sich entschieden gegen die aus Washington gemeldete Absicht amerikanischer Reedereien, ihre Schiffe unter norwegischer Flagge fahren zu lassen.

So schreibt „Aften Posten" ähnlich wie „Dagbladet", daß eine solche Ueberführung nur als ein Ankauf in Frage kommen könne, nicht aber als Tarnungsmanöver. Es wäre höchst ungerecht, wenn lebenswichtige norwegische Interessen beiseitegeschoben würden zugunsten von ausgesprochen ausländischen Interessen. Daher werde die norwegische Regierung gerade in dieser Zeit besonders wachsam sein müssen gegenüber diesem Strohmann-Arrangement von Reedereien, zumal es auch auf politische Gesichtspunkte ankomme.

In schärfsten Worten verurteilt auch die „Handels- und Schiffahrtszeitung" erneut diesen Versuch, amerikanische Schiffe mehr oder weniger pro forma unter norwegischer Flagge fahren zu lassen. Die norwegischen Behörden dürften nicht den Bürgern eines fremden Staates behilflich sein, die Gesetze ihres Landes zu umgehen. Außerdem wäre das gleichbedeutend mit der Errichtung einer Strohmann-Reederei, was das norwegische Gesetz verbiete. Es liegt ferner nicht im Interesse der norwegischen Schiffahrt, eine Eintragung von Schiffen zu gestatten, die nicht bona fide norwegisch seien.

England verlangt ungesetzliche Handlungen

Amerikanisches Schiff zum Anlaufen eines englischen Hafens gezwungen — Hull warnt

Washington, 7. Januar

USA.-Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Reederei Moore McCormick deren Schiff „Moore Mac Sun" unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebracht und zum Anlaufen von Kirkwall gezwungen worden sei. Da amerikanische Schiffe laut amerikanischem Neutralitätsgesetz die Häfen von kriegführenden Nationen nicht anlaufen dürfen, habe er die amerikanische Botschaft in London beauftragt, sofort mit dem amerikanischen Kapitän in Verbindung zu treten, um eine genaue Darstellung aller Tatsachen zu besorgen. Anschließend teilte Hull mit, daß er am 14. Dezember dem Washingtoner englischen Botschafter eine Note übersandt habe, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunktes ganz klar zum Ausdruck gebracht wurde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadenersatzes für Schiffsschäden oder Verluste durch Verzögerung, Ladungen usw. gemacht wurden.

Diese Hull-Note war die Antwort auf die englische Note vom 9. November, worin der englische Botschafter erklärt hatte, England habe, wie er in seiner Note vom 10. September dem Staatsdepartement eröffnet habe, Amerika nahegelegt, daß alle amerikanischen Dampfer freiwillig die britischen Kontrollstationen anlaufen sollen.

Da inzwischen das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft getreten sei, welches den amerikanischen Schiffen das Anlaufen englischer Häfen verbiete, so erklärte der Botschafter im Auftrage der englischen Regierung, daß diese sich trotzdem das Recht vorbehalte, amerikanische Schiffe notfalls mit Gewalt zum Anlaufen englischer Kontrollhäfen zu zwingen. Darauf antwortete Hull am 14. Dezember, die englische Regierung mute den amerikanischen Schiffen Handlungen zu, die ihnen durch das amerikanische Gesetz verboten seien. Außerdem verführe die amerikanische Schiffahrt seit Inkrafttreten des Neutralitätsgesetzes nur zwischen neutralen Ländern und von ihnen mitgeführte Ladung habe daher den Anspruch, als harmlos angesehen zu werden, solange nicht konkrete Beweise des Gegenteils vorliegen. Ferner hätten amerikanische Schiffseigentümer sich freiwillig bereiterklärt, britischen Wünschen weitgehendst entgegenzukommen. Er, Hull, betrachte dieses Entgegenkommen der amerikanischen Reedereien als genügenden Anlaß für England, gleiches Entgegenkommen zu zeigen und keine Zwischenfälle hervorzurufen, durch die die amerikanischen Schiffe gewaltsam gezwungen würden, von ihrer Route abzuweichen und Häfen anzulaufen, deren Betreten ihnen durch amerikanisches Gesetz verboten ist.

Sollten solche Zwischenfälle eintreten, so würde die USA.-Regierung gezwungen sein, jeden einzelnen Fall genau zu untersuchen und solche Schritte zu ergreifen, die notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Im übrigen mache er nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung für sich selber und ihre Bürger sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadenersatzansprüche stellen werde.

Moskau brandmarkt „Superversailles"

Moskau, 7. Januar.

Die „Iswestija" veröffentlicht einen Artikel, der die Kriegspolitik der herrschenden Clique Frankreichs mit harten Worten angreift. Die französischen Politiker hätten im Auftrag der Munitionsfabrikanten und Kriegsgewinnler während der ersten Wochen des Krieges versucht, das französische Volk „unter der Maske der revolutionären Tradition" und unter scheinheiliger Berufung auf die Ideale der sogenannten Demokratie und der Freiheit für den Krieg zu begeistern. Sie hätten dabei zu der schamlosen Lüge gegriffen, daß der gegenwärtige Krieg angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern „nur" gegen seine Regierung gerichtet sei. Jedoch diese verlogenen Losungen hätten eine sehr geringe Wirkung auf die Massen des französischen Volkes gehabt. So sei die Politik der Kriegstreiber und mit ihnen die französische Presse in der letzten Zeit dazu übergegangen, die „bewährten" Kampfmittel des Jahres 1914 wieder einzuschalten, d. h. die offene chauvinistische und antideutsche Propaganda.

Die hemmungsloseste Hetze und Verächtlichmachung alles dessen, was deutsch sei, sei in Frankreich wieder im Gang gesetzt worden. Die französische Presse würde ganz ähnlich wie 1914 im Dienste ihrer kriegshetzerischen Auftraggeber von neuem täglich das deutsche Volk auf die widerlichste Weise beschimpfen und herabsetzen. Das gemeine Schimpfwort „Boche" werde wieder verbreitet. Der französische Imperialismus träume bereits von einem neuen „Superversailles", das Deutschland endgültig zerschlagen und das deutsche Volk vor dem englisch-französischen Kapitalismus in die Knie zwingen wolle.

Für England zuviel

Es kann seinen Verpflichtungen nicht nachkommen

Oslo, 7. Januar.

Die Osloer Zeitung „Morgenbladet" stellt fest, daß von den seitens der norwegischen Regierung bereits im April vorigen Jahres in England bei der Firma Wosper & Tower bestellten acht Motor-Torpedobooten bisher noch keines zur Ablieferung gelangt ist. Der Termin für die Ablieferung des ersten Bootes sei längst verstrichen. Angeblich soll es nun Mitte Januar geliefert werden, jedenfalls müsse damit gerechnet werden, daß die Ablieferungstermine für die weiteren Boote, die im April bzw. Juli fallen, nicht eingehalten werden.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 7. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Todesgürtel um Englands Küsten

London, 7. Januar

Der Dampfer „Eta" ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Sechs Mitglieder der Besatzung wurden in einem Hafen an der britischen Ostküste an Land gesetzt.

Hintergründe der Londoner Regierungskrise

Überstürzte Kabinettsumbildung — Der neue Kriegsminister grippekrank

Kopenhagen, 7. Januar

Hore Belishas Abgang hat in England wie eine Bombe eingeschlagen. Belisha hielt noch nachmittags 16.30 Uhr eine Pressekonferenz ab, wobei er den Teilnehmern „Prosit Neujahr" entbot. Für die Ueberstürzung des Vorgangs spricht in der Tat der Umstand, daß der neue Kriegsminister Stanley gegenwärtig influenzakrank das Bett hüten muß. Nicht einmal seine Wiederherstellung wurde abgewartet.

Verschiedene dänische Berichte erwähnen bemerkenswerterweise unter den mutmaßlichen Ursachen des Rücktritts was sonst abgestritten oder umschrieben Judentum Hore Belishas. Die „National Tidende" weist darauf hin, daß ihm sogar die englische Presse hier und da seine nichtarische Abstammung vorgehalten habe. Der Vertreter von „Berlingske Tidende" macht darauf aufmerksam, daß Hore Belishas Bewunderer davon geträumt hätten, der junge energische Jude sollte als neuer Disraeli in die Geschichte Englands eingehen.

Der Londoner Bericht von „Politiken" sagt offen heraus: „Hore Belisha wünschte nicht selbst zu demissionieren. Das Heer zwang ihn zum Abgang." Stanley, sein Nachfolger, gilt als eng befreundet mit Lord Gort, der kürzlich Chamberlain bei dessen Besuch in Frankreich anscheinend stark für die eigenen Anschauungen und gegen Hore Belisha eingenommen hatte. Gort selbst war durch Hore Belisha hochgekommen, der ihn bei einem Winterpferdesportaufenthalt in der Schweiz entdeckt und zum Generalissimus auserkoren hatte. Die bisherige Freundschaft zerschlug sich jedoch und Gort ist vorläufig Sieger geblieben.

Die Differenzen mit einflußreichen Industriekreisen, die neben der Unzufriedenheit in der englischen Armee zu Hore Belishas Rücktritt ebenfalls beigetragen haben sollen, scheinen in der Tat Chamberlain bewogen zu haben, nach einem Ventil zu suchen.

Schließlich haben bei der Affäre Hore Belishas Umstände mitgewirkt, die eng mit seiner jüdischen Abstammung zusammenhängen, beispielsweise seine enorme Eitelkeit und sein Geltungsbedürfnis, die ihm viel persönliche Feinde machten. Er entfaltete eine riesige Reklame für sich persönlich, lehnte es aber ab, die geringste für andere zu machen.

Es erweckte erhebliches Aufsehen, als Hore-Belisha — bezeichnend für die Einschätzung des französischen Bundesgenossen durch die englischen Herren Frankreichs und für die Ueberheblichkeit der jüdischen Machthaber — den französischen Generalissimus Gamelin und andere hohe Offiziere drei Stunden lang auf eine Besprechung warten ließ, weil er sein Morgenbad nicht bekommen konnte. Solche Vorfälle sind offenbar auch in der letzten Geheimsitzung des englischen Parlaments zur Sprache gekommen, wo Hore-Belisha heftig angegriffen worden sein soll.

Weitere dänische Berichte behaupten, daß Hore Belisha, als er zu Chamberlain berufen wurde, nichts von dem ganzen geahnt habe. Hore Belishas enormes Selbstgefühl, das gewaltige Verdienste um England in Anspruch nimmt, scheint die Unterhaltung recht stürmisch gestaltet zu haben. Vielleicht werden einige dieser Umstände im Parlament enthüllt werden. Es wird behauptet, Chamberlain habe seinen Entschluß ohne die geringste Beratung mit seinen Kabinettskollegen getroffen.

„Einstweilige Veränderungen"

Die „Times" widmet der Kabinettsumbildung einen Leitartikel, in dem von „einstweiligen Veränderungen" die Rede ist. Es handle sich um eine willkommene Blutauffrischung, aber noch nicht um einen Endpunkt oder um eine Antwort auf die Frage, wie weit die jetzige Regierungsmaschinerie endgültig reformiert werden solle. Charakter und Umfang des Kabinetts seien unverändert. Der alles beherrschende Gesichtspunkt gehe dahin, daß alle jetzigen oder künftigen Veränderungen dazu beitragen müßten, die Kriegführung wirksamer zu gestalten.

Den Juden sind sie los

Die Juden sind geblieben

J. B. D. Bremen, 7. Januar

England hat seinen Kriegsminister ausgewechselt. Seine jüdische Prominenz Horeb Elisha ist aus dem Chamberlain-Kabinett ausgeschieden. Ein bewährter Judenknecht Oliver Stanley ist an seine Stelle getreten. Der Kurs bleibt selbstverständlich der alte: im Dienste Alljudas gegen Deutschland. Als Vorkämpfer für einen gerechten Sozialismus und die Neuordnung Europas, also als Vorkämpfer für die Befreiung der europäischen Nationen von britischer Willkür und Brutalität ist und muß Deutschland der natürliche Feind des englischen Judenstaats bleiben. Darum bleiben auch nach dem Rücktritt des Juden Horeb Elisha mit dem willigen Werkzeug jüdischer Weltdespotie Chamberlain die übrigen Kriegstreiber Englands Eden, Churchill, Duff Cooper und alle anderen Steigbügelhalter des Weltjudentums in ihren Aemtern.

Es braucht keines besonderen Rätselratens, um zu erkennen, was die Gründe des Entschlusses des Rücktritts des jüdischen Kriegshetzers und Großspekulanten Horeb Elisha sind. Auch der dümmste Tommy hat sich wohl darüber Gedanken gemacht, wie er dazu kommt, in Parade vor einem seiften Juden defilieren zu müssen, dessen ganze Verdienste in fortgesetzten ungeheuerlichen geschäftlichen Betrügereien bestehen, bei denen nacheinander sieben große Handelsgeschäfte gegründet wurden und dann in Konkurs gingen, nachdem sie dem geschäftstüchtigen Juden persönlich ganz gewaltige Gewinne abgeworfen hatten. Daß dieser gerissene Jude sich ebenfalls großen Betrügereien noch in den letzten Monaten während des Krieges zuschulden kommen ließ, wobei er unter Mißbrauch seines Amtes als Kriegsminister seinen Rassengenossen Isidor Salomon zum Leiter des gesamten Verpflegungswesens für das englische Heer gemacht hat, ist am Ende den englischen Soldaten auch nicht unbekannt geblieben. Was aber Tommy beim Anblick Horeb Elishas empfand, hat nicht weniger schmerzlich das englische Offizierskorps empfunden, und es ergab sich daraus auf die natürlichste Weise eine Fronde der Generäle gegen ihren eigenen Kriegsminister, der dann nach einem Riesenkrach im Kabinett seine Klamotten packen mußte. Nun dieser Knalljude aus dem Amt des Kriegsministers ausgeschieden ist, ändert sich allerdings nichts an der Lage des Tommys, dem nun einmal die Aufgabe gestellt ist, sein Leben und seine Bequemlichkeit zum höheren Ruhme Israels zu opfern. Den Juden Hore Belisha ist der Tommy los, die Juden sind geblieben, wird er sich wohl sagen müssen angesichts dessen, daß der jüdische Geist ebensowenig wie Horeb Elishas Einfluß mit diesem aus der englischen Politik verschwindet und daß hier nur Namen ausgewechselt sind, während das System unverändert bleibt. Einen Theatercoup nennt den jüngsten Judendreh die italienische Presse und zeigt damit, daß man in Italien genau erkannt hat, was in London wieder einmal gespielt wird.

Es ist ein taktisches Manöver, mehr nicht, was den Rücktritt Horeb Elishas veranlaßt hat. Ebenso wie Mac Millans Rücktritt nichts anderes als den Entschluß der englischen Regierung kundtut, den Lügenkurs Churchills in nur noch verschärfter Weise mit dem Bemühen, etwas mehr Geschicklichkeit aufzubringen, fortzusetzen. Warum man übrigens an Stelle Horeb Elishas den bisherigen Handelsminister des Kabinetts Chamberlain gesetzt hat, braucht kaum einer besonderen Erklärung. Als britischer Handelsminister

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten)

Die britischen Preissteigerungen bringen in Verbindung mit der Inflationsgefahr die Werktätigen Englands in eine immer haltlosere Lage.

Ueber die Hintergründe der Londoner Regierungskrise meldet die Auslandspresse ausführliche Einzelheiten.

USA. protestiert gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe durch England.

Auf den englischen Generalsekretär in der internationalen Niederlassung Schanghai wurde ein Anschlag verübt.

In Venedig fanden freundschaftliche Besprechungen zwischen dem italienischen und dem ungarischen Außenminister statt.

Die Entwicklung unseres Arbeitseinsatzes gestaltet sich sogar im Monat Dezember sehr günstig.

In zahlreichen Feldpostbriefen an die Kreisleitung Bremen der NSDAP. kommt der innige Dank der Feldgrauen zum Ausdruck, die als Alleinstehende mit einem Weihnachtspäckchen bedacht wurden.

Die gaueigene Straßensammlung brachte schon am ersten Tage den Ausverkauf des Abzeichen.

Ab 15. Januar können Schlachtfeste unmittelbar gegen Einzelabschnitte bezogen werden.

war er ohnehin schon vorher die bis zur hündischen Unterwürfigkeit willige Kreatur der Juden und der sonstigen Plutokraten Englands, und als solcher hat er bereits vor dem Kriege durch seine außerordentlich aktiven wirtschaftlichen Einkreisungsversuche gegen Deutschland sich das höchste Vertrauen Alljudas erworben. Sein Ziel, die Balkanstaaten und die Neutralen in einen Handelskrieg gegen Deutschland einzuspannen, ist ihm zwar nicht gelungen; desto eifriger wird er nunmehr bestrebt sein, als Kriegsminister alles daranzusetzen, um seinen durch den mißlungenen Versuch erst recht aufgestachelten Haß gegen Deutschland zu befriedigen.

Aus einer Familie stammend, die in mindestens fünf Generationen einwandfrei jüdenhörig und zugleich ununterbrochen deutschfeindlich ist, muß ihm ja die Brutalität sehr geläufig sein, die er von seinem Urgroßvater erbte, der sich als Staatssekretär in Irland blutig in die Geschichte dieses um seine Freiheit unentwegt ringenden unglücklichen Volkes eintrug. Nachdem auch sein Großvater, der im Jahre 1866 Staatssekretär für Indien war, sich in jüdisch-britischer Grausamkeit und Skrupellosigkeit bewährte, und nachdem sein Vater geradezu als Spezialist britischer Unterdrückungsmaßnahmen gegen Frauen und Kinder während des Burenkrieges sich besonders hervortat, mußte er den Juden als der einzig richtige Mann erscheinen, der, wenn schon einmal der Stimmung der englischen Soldaten wegen kein Jude länger Kriegsminister sein konnte, würdig befunden wurde, als Nachfolger des Juden Horeb Elisha dessen Erbe anzutreten.

Daß das englische Kabinett gleichzeitig mit der Ausbootung des ohnehin an „Kriegslorbeeren" völlig baren Juden sich auch noch Gelegenheit schuf, alle Fehler und Mißerfolge der bisherigen englischen Kriegsorganisation — von Kriegführung der englischen Armee kann man überhaupt nicht sprechen — auf den breiten Buckel des ausgeschiedenen Juden abzuschieben, versteht sich am Ende von selber. Daß aber der Rücktritt des Juden Horeb Elishas aus dem Kabinett Chamberlain die Juden in England vor allem davor bewahren soll, bei zu erwartenden schweren Mißerfolgen einer nun doch einmal aufzunehmenden englischen Kriegsführung von der Mißstimmung des Volkes betroffen zu werden, das mag wohl der letzte aber nicht geringste Anlaß in der Veränderung des englischen Kabinetts gewesen sein.

An dieser Veränderung sind wir Deutschen in keiner Weise irgendwie interessiert. Ob der Jude im Hintergrund oder im Vordergrund des englischen Kabinetts steht, das Deutschland in unverantwortlicher Weise ruchlos mit Krieg überzog, ist uns ganz gleich. Unser Kampf gilt den verruchten Kriegshetzern an der Themse und der Seine und allem, was ihnen in Durchführung ihrer deutschfeindlichen Politik zur Verfügung steht. Unser Kampf gilt dem Geiste, dem die häßlichen Pöbeleien des englischen Königs und des französischen Staatspräsidenten bei ihren Neujahrswünschen gegenüber Deutschland entstammen. Unser Kampf gilt den überheblichen Machtansprüchen Englands gegenüber dem im Großdeutschland Adolf Hitlers zusammengeschweißten deutschen Volke. Unser Kampf gilt allen politischen Gangstern, die in kalt berechnender Machtgier das Europa eines Richelieus, eines Ludwig XIV. und seiner Mordbrenner wieder heraufführen möchten. Unser Kampf gilt nicht zuletzt der geschichtlichen und sozialen Neuordnung, d. h. der Gerechtigkeit in Europa und damit der Befreiung der kleinen Nationen unseres Erdteils von jüdischer Herrschsucht, der Befreiung der Werktätigen Europas von der Herrschaft des Systems jüdischer und judenhöriger Geldsäcke. Unser Kampf gilt dem Wohl der ganzen europäischen Menschheit.

Mit oder ohne Horeb Elisha im Kabinett Chamberlain, dieser unser Kampf geht unerbittlich weiter bis zur Niederringung des Weltfeindes Nr. 1, nämlich des im britischen Imperium unumschränkt herrschenden Juden.

Ein Spähtrupp erkundete Widerstandslage

Telefonverbindung durch Handgranaten zerstört — Am Weihnachtstag trug die Kompanie einen Kameraden zu Grabe

Im Vorfeld . . ., 7. Januar (PK.)

„Der Auftrag ist klar! So hoffe ich, daß ich euch morgen früh gesund und lebend wiedersehe!" Damit entließ uns der Kompaniechef. In den frühen Morgenstunden sollte angetreten werden, um tief in Feindesland vorzudringen. Die gegnerischen Vorposten mußten dabei umgangen werden. Die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes hatten zwei vorbereitete Unternehmungen geliefert. Jetzt wurde der Versuch gemacht, bis an die Widerstandslinie des Gegners heranzukommen, um deren Lage und Besatzungsstärke festzustellen.

Es ist sternenklare helle Mondnacht. Um zwei Uhr waren wir geweckt worden. Gut, daß die kurze Nachtruhe vorbei ist. Das Ungewisse der kommenden Stunden schwingt selbst im Schlaf leise mit und erst der Augenblick des Abmarsches löst diese Spannung und macht einem Gefühl der Sicherheit und kaltblütigen Ueberlegung Platz, das nötig ist für diese Unternehmungen im Vorfeld und im Niemandsland.

Der Boden ist gefroren. Die Fahrspuren in den Wegen und die Trichter der Granateinschläge bedeckt eine dünne Eisschicht. Auf den Aesten der Büsche und Bäume glitzert und funkelt es weiß; es ist der Rauhreif. Weithin über den harten Boden hallt der Schritt des Wachtpostens, der an uns vorüberzieht, als wir uns auf dem Marktplatz eines kleinen deutschen Grenzstädtchens treffen. Zwei Mann fehlen noch. Plötzlich sind sie da, keiner hörte sie kommen. Wenn alle so leise treten, wird uns der französische Wachtposten auch nicht hören.

Noch ist die tote Landschaft des Niemandslandes in das weiße Hell des Mondlichtes getaucht. Taghell liegt der lange Hügel vor uns, über den wir hinweg wollen. Jetzt kommen wir an dem Spähtrupp vorbei, an der Waldecke, schlüpfen durch Drahthindernis und sind in Feindesland.

Leutnant G. kennt sie. Erst gestern war er draußen, und hat die Lücke in der französischen Vorpostenkette entdeckt. Schon werden die Schatten länger, doch der Schein des Mondes enthüllt noch deutlich sichtbar alle Formen der Landschaft. Wir warten deshalb noch fast eine Stunde. Immer tiefer sinkt das nächtliche Gestirn, bald muß es versinken. „In fünf Minuten gehts vor! Gott sei Dank! Endlich!"

Sprung in den französischen Graben

Wohl tausend Meter steigen wir den langgestreckten Hügel hinan, vorsichtig die Tritte setzend. Oben auf der Höhe sind französische Stellungen, gestern waren sie verlassen . . . Geduckt schleichen wir uns auf der Höhe in einen Hohlweg auf die Gräben zu. Ein Sprung über die Erdhaufen, die davor liegen, drin . . . und mit entsicherter Pistole vor! Die sorgfältig ausgebaute Vorpostenstellung ist auch heute unbesetzt.

Wir wollen noch beobachten. In einem splittersicher gedeckten Unterstand des Franzmannes warten wir eine weitere halbe Stunde. Jetzt geht der Weg wieder einige hundert Meter den Hügel hinab bis zu dem Dorf, an dessen Anfang eine Straßensperre liegt. Weit zur Linken von unseren jetzigen Stellungen sind schon französische Vorposten. Rechts und links vom Dorf zieht sich irgendwo die erste Verteidigungslinie des Gegners. Bis dorthin wollen wir vor. „Marsch!", heißt es da.

Die taghelle Helle ist in dieser halben Stunde verschwunden. Von den Wiesen steigen Nebelschwaden empor und verhüllen Büsche und Wälder, so daß ein Schleier über dem Lande liegt. Ein schwacher roter Schimmer zeigt die Stelle, wo der Mond untergegangen ist. Wie ein schützender Mantel umgibt uns der Dunst des frühen Morgen. „Sie bleiben als rückwärtige Sicherung hier!", befiehlt mir flüsternd der Leutnant. Wie Gespenster verschwinden die anderen Kameraden. Ich bleibe allein.

Die gegnerischen Stellungen erkannt

Ein Gefühl grenzenloser Einsamkeit löst die starke Spannung ab. Die Ungewißheit, wie das Geschehen ablaufen wird, jagt unaufhörlich die Gedanken durch das Hirn, um auf alle Möglichkeiten den richtigen Ausweg zu finden. Da fällt rechts, sehr nahe ein Schuß! Nichts weiter. Schritte tapsen. Das in der Nacht sehr feinhörige Ohr mag die Entfernung kürzer schätzen. Dennoch bestätigt sich die Annahme, dort rechts liegt eine besetzte französische Stellung. Artillerieeinschläge rollen dumpf in der Ferne. Ganz nahe raschelt es plötzlich, als käme dort jemand. Angestrengt schaue ich zu den beiden Baumstämmen hinüber. Sekunden vergehen, da flimmern die Augen, und die Baumstämme scheinen sich zu bewegen. Sieht jemand dahinter? — die übliche Täuschung, wenn man zulange auf eine Stelle starrt. Nichts ist zu sehen, doch man fühlt es: hier steht der Feind. Zur Rechten und zur Linken werden die Leute deutlicher vernehmbar. Die Unseren sind weiter vorn an der Arbeit. Man hört deutlich knackende Geräusche der Drahtschere. Sie durchschneiden jetzt das feindliche Drahthindernis. Zu beiden Seiten liegen starke französische Stellungen. Wir sind jetzt einige Kilometer in Frankreich. Da — Schüsse, ein Feuerschein, dann das Krachen einer Handgranate, einer zweiten, einer dritten, dazwischen hämmert von rechts ein Maschinengewehr. Plötzlich Stille, eine Minute war noch nicht vergangen.

Vorwärts erklingt Stimmengewirr. Aufgeregt, hetzend kommen Schritte eilends näher. Noch sind wir unmittelbar im Wirkungsbereich der französischen MGs., die tatsächlich so standen, wie es nach den Geräuschen zu vermuten war. Da ist der Trupp heran. „Was ist los?" Sie schleppen einen Kameraden mit, bewußtlos, schwer getroffen. Doch jetzt vor allem zurück, die lange Höhe hinan, an der uns der Feind noch lange treffen kann. Schwer keuchend tragen ein Oberfeldwebel, ein Gefreiter und ein Feldwebel abwechselnd den Verwundeten; sein junger Körper ist schwer. „Deckung!" ruft der Leutnant. Taghell alles um uns her erleuchtend, steigt eine Leuchtrakete hoch, als ob ein Blitz uns niedergedrückt hätte, so liegen wir auf den Boden gepreßt auf dem Leib und warten die langen Minuten, bis das am Fallschirm pendelnde Licht verlöscht. — Auf weiter. Alle 50 Meter wechseln die Träger im Tragen ihrer Last ab.

„Was ist passiert?"

Alles war glücklich abgelaufen, ein tragisches Geschick hat unseren Kameraden getroffen. Er lag als Sicherung nahe der Straßensperre, seitwärts sicherten zwei Unteroffiziere; der Leutnant und die übrigen drei hatten die Drahthindernisse durchbrochen, waren an das von der Sperre noch 50 Meter entfernt liegende Haus gelangt, entdeckten und zerschnitten sofort Telefondrähte am Haus: Eine Vermittlungsstelle? Hier mußten Posten liegen! Da fiel auch schon der Schuß des Postens. In den Fenstern tauchten vier andere Gewehre auf. Ihre Läufe richteten sich ins Dunkel, blindlings auf die Straßensperre, in der Annahme, dort käme der Feind. Das MG. muß auch blindlings auf die Sperre geschossen haben; dort wurde der als Sicherung verbliebene Kamerad getroffen. Mit drei Handgranaten wurde der Feind außer Gefecht gesetzt. Die Explosion muß in dem kleinen Raum tödlich gewirkt haben. Alles wurde still drinnen.

Ueber fünf Kilometer tragen die Kameraden den Verwundeten, der bewußtlos geworden war, auf der Schulter. Dann erst können sie ihn auf der Bahre weitertragen. Seine Verletzungen sind schwer; er kam nicht mehr zum Bewußtsein zurück. Es war am Tage vor Heiligabend, da er von uns ging. Am zweiten Weihnachtstag wurde unser Kamerad zu Grabe getragen. Manch junges Grab liegt ihm zur Seite, Soldaten, die — wie er — vorm Feinde fielen.

An der Westfront ist Ruhe; dennoch greift das Schicksal bisweilen grausam in die Kampfgemeinschaft der Front ein; es ist Krieg — auch bei nur „geringer Spähtrupptätigkeit".

Finnische Gruppe vernichtet

Moskau, 7. Januar.

Das Generalstabskommuniqué des Leningrader Militärbezirks vom 5. Januar meldet, daß keine wichtigen Ereignisse stattgefunden hätten. In der Gegend von Uhta, Repola und Petrosawodsk habe eine russische Aufklärungsabteilung eine feindliche Gruppe vernichtet. An der karelischen Landenge fanden kleine Kampfhandlungen statt. Die russische Flugtätigkeit richtete sich auf militärische Ziele der Finnen.

Lebhaftes Artilleriefeuer

Helsinki, 7. Januar.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 5. Januar herrschte am 4. Januar auf der karelischen Landenge lebhaftes Artilleriefeuer. Am Abend griffen die Russen bei Kirvesmäki am Taipaleenjoki an, sollen aber abgewiesen worden sein. An der Ostfront nordöstlich des Ladogasees wurde Patrouillen- und Artillerietätigkeit durchgeführt. Auch bei Nittojoki, Suomussalmi und in Richtung auf Juntusranta wurden die Kämpfe fortgesetzt. In der Gegend von Salla herrschte rege Erkundungs- und Artillerietätigkeit. Außer Flugtätigkeit war an der Küste nur schwaches Artilleriefeuer zu verzeichnen, während die russische Luftwaffe Turku (Abo), Hanko (Hangö) und einige Orte in Nordfinnland angegriffen hat.

Britische Uniformen für Finnland

Amsterdam, 7. Januar

United Preß meldet aus London, daß England nun auch Uniformen (!), die ursprünglich für das englische Heer bestimmt waren, nach Finnland schicken wird.

— und schwedische Freiwillige

Stockholm, 7. Januar.

Ein Sonderzug mit Freiwilligen für Finnland aus allen Teilen Schwedens hat Stockholm verlassen. Man bemüht sich ferner, ein schwedisches Ski-Bataillon aufzustellen. Auch zwei Leutnants der dänischen Luftwaffe sind in die Dienste Finnlands getreten.

Es dämmert in Paris

Starker Eindruck der Betrauung Goerings

Brüssel, 7. Januar.

Die Beauftragung des Generalfeldmarschalls Goering mit der Leitung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft hat in Paris starken Eindruck gemacht. Die französischen politischen Kreise zeigen sich, wie aus einem Leitartikel des offiziellen „Temps" hervorgeht, sehr betroffen. Man beeilt sich nunmehr, alle Gerüchte über innerdeutsche Schwierigkeiten, die man bisher so freizügig in die Welt gesetzt hatte, zu widerrufen. „Zu wiederholten Malen", erklärt der „Temps" mit dem Ausdruck kindlicher Unschuld, „haben wir unsere Leser vor den sensationellen und selten bestätigten Gerüchten gewarnt, die über die innere Situation in Deutschland zirkulieren, sie alle können nur mit größter Vorsicht aufgenommen werden." Ja, das Blatt des Quai d'Orsay geht sogar noch weiter und teilt seinen Lesern heute mit, daß man leider nicht auf die Erschütterung des deutschen staatlichen Regimes rechnet könne. Die Ernennung des Marschalls beweise, daß Deutschland entschlossen sei, den Kampf mit aller Energie zu führen.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Lorenz Morsbach. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Geheimen Regierungsrat Dr. Lorenz Morsbach in Göttingen aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Stabsführer der HJ. Lauterbacher ist während eines mehrtägigen Aufenthaltes in der italienischen Hauptstadt von Parteisekretär Muti empfangen worden und hatte Gelegenheit, sich mit den führenden Persönlichkeiten der italienischen Jugendorganisationen über die Vertiefung der beiderseitigen Kameradschaftlichen Beziehungen zu unterhalten.

Der sowjetrussische Außenkommissar Molotow empfing am Freitag den Leiter der in Moskau weilenden japanischen Handelsabordnung Matsuschima. Dem Empfang wohnte auch der japanische Botschafter in Moskau, Togo, bei.

Kanadier werden geprellt

Amsterdam, 7. Januar.

Die kanadischen Expeditionstruppen, die sich zum Teil noch in englischen Ausbildungslagern befinden, haben jetzt schon kennengelernt, wie hoch die vielgerühmte britische Ehrlichkeit einzuschätzen ist. Sie haben nämlich erkennen müssen, daß die englischen Blutsauger nicht einmal davor zurückschrecken, sie um ihr gutes Geld zu bringen. Dauernd werden die Kanadier, wie „News Chronicle" zugeben muß, bei dem Notenwechsel der kanadischen Dollars kräftig übers Ohr gehauen und betrogen. Das Kriegsministerium hat sich auf Grund der Massenbeschwerden veranlaßt gesehen, eine Anordnung an die kanadischen Truppen herauszugeben, in der sie dringend aufgefordert werden, ihre Dollars nicht in Wirtshäusern oder Kantinen einzuwechseln; es würden Vorbereitungen getroffen, so wird schonend hinzugefügt, damit sie den echten Gegenwert ihres Geldes in Zukunft erhalten würden.

Ägypten stöhnt über den englischen Krieg

Kairo, 7. Januar.

Die Kairoer Zeitung „Al-Misri" beklagt sich über das Darniederliegen der Geschäfte in Aegypten seit Beginn des Krieges. Die Zolleinkünfte seien um eine Million ägyptische Pfund gesunken, und die Steuereinkünfte lägen eine Million ägyptische Pfund unter dem Voranschlag. Die Erhöhung der Ausfuhrtaxe auf Baumwolle vermindere die Staatseinkünfte um ebenfalls eine Million. Auf der anderen Seite habe die „militärische Lage" (lies: England! Die Schriftltg.) eine Erhöhung des Rüstungskredits von vier auf fünf Millionen ägyptische Pfund gefordert. Aegypten, so fährt das Blatt fort, verliere nur bei diesem Krieg und gewinne nichts. „Wenn dieser Zustand noch lange dauert", fragt das „Al-Misri" abschließend, „was soll dann aus diesem armen Lande werden? Wir haben uns stets bemüht, unsere Verpflichtungen einzuhalten, aber auch unsere Freiheit und unser Volksvermögen muß unter allen Umständen gewahrt bleiben."

Verhaftungswelle in der Südafrikanischen Union

Berlin, 7. Januar.

In der Südafrikanischen Union setzte die Polizei, wie aus englischen Rundfunkberichten hervorgeht, die Verhaftung aller Personen fort, die auch nur im geringsten Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung stehen. Die Zahl der Verhafteten hat 1000 bereits überschritten. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Männer aus öffentlichen Aemtern, darunter Eisenbahnbeamte und Hochschuldozenten.

Schüsse in Schanghai

Anschlag auf den Generalsekretär der internationalen Niederlassung

Schanghai, 7. Januar.

Am Sonnabend früh wurde in Schanghai auf den englischen Generalsekretär der Stadtverwaltung der internationalen Niederlassung, Philipps, ein Anschlag verübt, als er im Auto zu seinem Büro fuhr. Insgesamt wurden vier Schüsse abgefeuert. Philipps und sein Fahrer blieben unverletzt. Ob der Anschlag politischer Natur ist oder von Gangstern verübt wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

Aussprache Csaky—Ciano

Bestes Einvernehmen über die Ansichten beider Regierungen

Venedig, 7. Januar.

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am Sonnabendvormittag in Venedig ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft im Hotel Danieli fand die erste Aussprache mit dem ungarischen Außenminister Graf Csaky statt, die von 11 bis 12.30 Uhr dauerte.

Nach Beendigung der Besprechung gab Graf Ciano den anwesenden Pressevertretern einige Erklärungen ab. Er erklärte, in einer Aussprache seien alle Fragen behandelt worden, die die Interessen der beiden befreundeten Länder Italien und Ungarn berühren. In sämtlichen Fragen habe sich das beste Einvernehmen über die Ansichten der beiden Regierungen gezeigt.

Die zweite Unterredung dauerte eine Stunde und zwanzig Minuten. Am Abend besuchten die beiden Minister eine Festvorstellung der Oper „Die Flamme" von Respighi im Theater Le Fenice.

Mailand, 7. Januar.

Zur Italienreise des ungarischen Außenministers schreibt der Budapester Correspondent des „Corriere della Sera" Ungarn sehe sich drei großen politischen Fragen gegenüber: dem Problem der ungarisch-rumänischen Grenzen, dem ungarisch-jugoslawischen Verhältnis und der Frage der Beziehungen zwischen Ungarn und Sowjetrußland. Ungarn habe Beweise dafür gegeben, daß es geduldig und abwartend bleibe, solange seine Rechte nicht bedroht würden. Ungarn wolle stark sein; es schaffe sich deshalb ein unabhängiges Heer und strebe eine friedliche Revision seiner Grenzen an. Ungarn sei aber absolut nicht geneigt, Versprechungen auf sich zu nehmen, die für das Land neue Verzichte bedeuten würden. Es könne nicht die Grenzen gegenüber Rumänien anerkennen und sei der Ansicht, daß eine offene Ueberprüfung dieses Problems kommen müsse. Die Beziehungen mit Jugoslawien hätten sich dagegen sehr gebessert und ließen eine enge, loyale Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten erhoffen.

Belgische Regierungumbildung beendet

Brüssel, 7. Januar.

Der sozialistische Senator von Charleroy, Matagne, von Beruf Bergwerksingenieur, hat das Ministerium für öffentliche Arbeit im Kabinett Pierlot noch Freitagnacht endgültig angenommen. Die Regierungsumbildung ist damit beendet. Das neue Kabinett ist am Sonnabendvormittag erstmalig zu einer Sitzung zusammengetreten. — Die flämischen Blätter bellagen sich, daß in dem Kabinett der sogenannten nationalen Einigung nur vier Flamen vertreten seien, während sich das ganze Land zu Fünfachtel aus flämischer Bevölkerung zusammensetze.

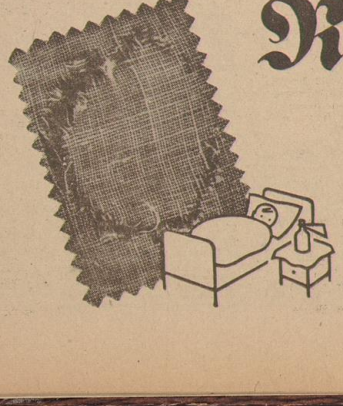
Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann Heinrich Stalvertreter; Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Sport, Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Rudolf Meyer; für Bremisches und Bilderdienst: Heina Tischer; für Niedersächsische Rundschau (einschließlich der Grafschaften Hoya und Diepholz): Alfred Meier; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke Bremen. — Gültig ab 1. Januar 1940 Preisliste Nr. 8

Rätselhafte Spuren...!?



Wenn Sie eines Tages in ihrer Wäsche solch ein kreisrundes Loch entdecken, dann werden Sie kaum vermuten, daß es durch eine harmlose Arzneiflasche entstand. Manche Medizin enthält nämlich gewebezerstörende Bestandteile. Laufen an der Flasche einige Tropfen herunter – dann ist ein Loch in der Decke die notwendige Folge und den Schaden trägt die Hausfrau! Wissen Sie aber auch, daß es noch andere, gefährlichere Feinde der Wäsche gibt?

Der Kalkgehalt des harten Wassers z. B. vernichtet nicht nur Seife, sondern lagert sich auch im Gewebe ab und macht es hart, spröde und brüchig.

Man kann diesen Feind der Wäsche jedoch unschädlich machen, wenn man stets 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird das Wasser weich, das Waschmittel wird voll ausgenutzt und . . . die Wäsche geschont.

Wäscheschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!

H 111 CAO

182 Gutschein

Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihrer Wäschebestände interessiert ist, erhältlich auftretende Löcher-Wäscheschäden – wie sie entstehen – und wie man sie verhüten – gegen Einsendung dieses Gutscheins kostenlos und portofrei zugestellt.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Absenden an: Henkel & Cie. A.G., Düsseldorf

Chamberlain und seine Marianne



„Die Dame zahlt alles!“ (Zeichnung: Schmidt)

Russisch-bulgarischer Handelsvertrag

Moskau, 7. Januar.

Die sowjetrussisch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen wurden am Freitag mit Unterzeichnung eines auf drei Jahre gültigen Handels- und Schiffahrtsvertrages zum Abschluß gebracht. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr für das Jahr 1940 unterzeichnet. Der Handelsvertrag setzt die gegenseitige Anwendung des Prinzips der Meistbegünstigung fest. Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr für 1940 sieht eine beträchtliche Erweiterung des Warenaustausches zwischen der Sowjetunion und Bulgarien vor.

Die Grundlagen der litauischen Außenpolitik

Kowno 7. Januar.

Bei dem Jahreskongreß des Tautininkai-Verbandes erläuterte der litauische Außenminister Urbšys die Grundlagen der litauischen Außenpolitik. Er betonte dabei, daß die Beziehungen zur Sowjetunion an erster Stelle der litauischen Außenpolitik ständen und daß pessimistische Auslegungen des Moskauer Vertrages vom 10. Oktober nicht am Platze seien. Die Sowjetgarnisonen in Litauen würden sich nicht in das innere Leben des Landes einmischen.

Ebenso gingen auch die Beziehungen zu dem großen Nachbarn im Westen, Deutschland, vorwärts und entwickelten sich normal und freundschaftlich. Obwohl Deutschland jetzt alle seine Kräfte auf den Krieg konzentriere, hätten sich die deutschen Warenlieferungen an Litauen nicht vermindert. Im entsprechenden Verhältnis wachse auch die litauische Ausfuhr nach Deutschland. Auch mit allen anderen Staaten bemühe sich Litauen, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Handelsvertragsverhandlungen USA.—Argentinien gescheitert

Washington, 7. Januar.

Das USA.-Staatsdepartement gab bekannt, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Argentinien gescheitert seien. Gründe wurden nicht genannt. Beide Regierungen werden voraussichtlich den Verhandlungsabbruch Anfang der nächsten Woche formell mitteilen.

Einer Meldung von „Associated Preß“ zufolge begründeten Beamte des Staatsdepartements den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen damit, daß Argentinien versucht habe, erhöhte Zugeständnisse zu erzielen. „Associated Preß“ fügt hinzu, die amerikanische Regierung habe den Abbruch der Verhandlungen begünstigt, um die Opposition gegen Hulls Handelsvertragspolitik nicht weiter zu verschärfen. Man glaube auch, daß die Verhandlungen mit Uruguay abgebrochen würden, möglicherweise, weil auf Grund der „Politik des guten Nachbarn“ Vergünstigungen für Uruguay auch solche für Argentinien folgen müßten, ohne daß die Vereinigten Staaten daraus Nutzen hätten. Die Verschlechterung der amerikanisch-argentinischen Beziehungen sei aber eine Hauptsorge des Staatsdepartements.

Nach dem Scheitern der Wirtschaftsverhandlungen hat der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Armour, um eine Unterredung mit Staatspräsidenten Ortiz. Wie verlautet, wurde im Verlauf der 50 Minuten dauernden Unterhaltung in Gegenwart Außenministers Cantilos beschlossen, die Handelsvertragsbesprechungen auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlagen.

Japanisch-amerikanische Beziehungen weiter gespannt

boe. **Amsterdam, 7. Januar.**

Die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten sind nach wie vor gespannt. So lautet jedenfalls die Bilanz, die japanische Blätter aus den letzten Unterredungen ziehen, die Außenminister Nomura mit dem USA.-Botschafter Crew gehabt hat. Die Domei-Agentur berichtet hierzu, daß das japanische Außenamt eine neue Besprechung mit dem Botschafter vorbereite. Bei dieser Gelegenheit werde der Außenminister mit Nachdruck eine Aenderung der Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber Japan verlangen.

Günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes

Nur 128000 Arbeitslose im Dezember / Die Landwirtschaft sieht dem neuen Arbeitsjahr sorglos entgegen

Berlin, 7. Januar

Der Leiter der Arbeitseinsatzorganisation im Reichsarbeitsministerium, Staatssekretär Dr. Syrup, nimmt im Reichsarbeitsblatt ausführlich zu der günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes in den ersten Kriegsmonaten Stellung und teilt dabei die neuesten Arbeitslosenzahlen mit, die von der unverändert Hochspannung in der Beschäftigung zeugen. Im Gegensatz zum August 1914, wo die Hundertzahl der Arbeitslosen sprunghaft von 2,9 auf 22,4 stieg, war der Uebergang zur Kriegswirtschaft im September 1939 trotz der Umschaltung von vielen Tausend Arbeitskräften nicht mit nennenswerten Betriebsstillegungen verbunden und führte insbesondere nicht zu einer bemerkenswerten Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil besteht noch wie vor in fast allen Wirtschaftszweigen ein Mangel an Arbeitskräften. Seit dem Sommer hatte das Reichsarbeitsministerium die monatlichen Berichte über die Zahl der Arbeitslosen eingestellt, da diese geringfügigen Zahlen kein Bild mehr von der Lage des Arbeitseinsatzes gaben. Um jedoch einen genauen Einblick in den Stand der Arbeitslosigkeit zu geben, teilt der Staatssekretär die Dezemberzahlen mit. 128 000 Arbeitslose wurden im Gesamtreich im Dezember gezählt, und nur 18 000 von ihnen waren voll einsatz- und ausgleichsfähig. In diesen Dezemberzahlen macht sich schon ein geringer Zugang infolge der winterlichen Einflüsse bemerkbar. Zum Vergleich sei bemerkt, daß im Dezember 1938 im Altreich 456 000 Arbeitslose gezählt wurden. Eine Arbeitslosigkeit von 128 000 Volksgenossen hat als Arbeitslosigkeit keinerlei Bedeutung. Diese geringfügige Arbeitslosigkeit entfällt zur Hälfte auf die acht Großstädte Wien, Hamburg, Berlin, Köln, Breslau, Dresden, Leipzig und München. Wien steht mit 30 000 an der Spitze. Hamburg hat 10 000, Berlin knapp 8 000.

Unter den 128 000 Arbeitslosen befinden sich einzelne beachtliche Berufsgruppen, die Angestellten, Gaststätten, Verkehrs-, Textil- Bekleidungs- und Hilfsarbeiter, während in allen anderen Wirtschaftszweigen Freistellungen von Arbeitskräften gar nicht oder nur in geringem Umfange erfolgt sind. Eine frühzeitige vorbeugende Einschränkung der Konsumgüterindustrie bedeutet stets die Freistellung von Arbeitskräften. Ausgabe des Arbeitseinsatzes ist es, diese Kräfte in die Industrien einzugliedern, deren Ausweitung der Krieg fordert.

Auch über den Umfang der Kurzarbeit waren zunächst in Erinnerung an den Weltkrieg völlig unzutreffende Zahlen verbreitet. Der Staatssekretär teilt mit, daß die letzten Meldungen der Arbeitsämter vom Ende November 237 800 Kurzarbeiter von 4949 Betrieben verzeichneten. Der Hauptanteil entfällt auf Textil- und Bekleidungsgewerbe. Die geringe Zahl der Kurzarbeiter erklärt sich aus der Tatsache, daß in allen Fällen mit vorübergehender Kurzarbeit die Arbeitskräfte abgezogen und anderen Betrieben mit Arbeiterbedarf zugewiesen wurden. Der Staatssekretär betont bei der Besprechung der verschiedenen Arbeitseinsatzmaßnahmen noch die Notwendigkeit einer vernünftigen Arbeitseinsatzpolitik in den Betrieben, wo jede Arbeitskraft so sinnvoll wie möglich eingesetzt werden müsse.

Die Arbeitseinsatzlage in der Landwirtschaft werde in diesem Jahr durch Hunderttausende von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Polen entlastet. Die Landwirtschaft könne daher mit weniger Sorge in das neue Erzeugungsjahr eintreten. Sie werde genügend Arbeitskräfte haben, und die Wehrmacht werde dafür sorgen, daß in den Bestellungs- und Erntezeiten auch die Betriebsführer und unentbehrlichen Facharbeiter zur Verfügung stehen.

Weihnachtsausschüttung für Soldatenkinder

Die Anträge sind bis zum 31. Januar zu stellen

Berlin, 7. Januar

Während im allgemeinen die Gewährung von Weihnachtszuwendungen im öffentlichen Dienst und an Soldaten der Wehrmacht bereits durch die grundlegende Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 16. Dezember 1939 geordnet worden war, sah diese grundsätzliche Regelung vor, daß die von ihr noch nicht Erfaßten nachträglich bedacht werden würden. Es handelt sich dabei um solche Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen, die keinen laufenden Familienunterhalt beziehen und deren monatliches Einkommen eine gewisse Grenze nicht überschreitet. Nicht zuletzt wird dieser Personenkreis gebildet aus Selbständigen in Landwirtschaft und Gewerbe, deren Betriebe trotz Einberufung fortgeführt werden, die also keinen laufenden Familienunterhalt beziehen. Die etwaige Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe spielt dabei keine Rolle. Soweit die erwähnten Voraussetzungen vorliegen, wird nunmehr durch gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers verfügt, daß auch den Kindern in diesen Familien von Einberufenen eine Weihnachtszuwendung von acht RM. je Kind zu gewähren ist. Berechtigt sind folgende nach dem 23. 12. 1923 geborenen Kinder der zur Wehrmacht, zur ᛋᛋ-Verfügungstruppe oder zu den eingesetzten ᛋᛋ-Totenkopfverbänden Einberufenen:

a) Die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor dem Einstellungstage an Kindesstatt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferner die mit der Ehefrau des Einberufenen zusammen lebenden Stiefkinder des Einberufenen, es sei denn, daß für letztere aus dem Recht des leiblichen Vaters eine Weihnachtszuwendung gezahlt wird.

b) Enkel und Pflegekinder sowie uneheliche Kinder, für die die Vaterschaft des Einberufenen von ihm anerkannt oder gerichtlich festgestellt ist, wenn der Einberufene bis zum Einstellungstage ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer des Kindes gewesen ist und er das Kind in seinen Haushalt aufgenommen hat.

Die Gewährung der Weihnachtszuwendung setzt voraus, daß dem Kinde ein laufender Familienunterhalt nicht gewährt wird. Dagegen wird die Weihnachtszuwendung auch dann gezahlt, wenn der Einberufene als Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Land- und Forstwirtschaft oder als Angehöriger eines freien Berufes eine Wirtschaftsbeihilfe erhält, ohne daß laufender Familienunterhalt gewährt wird. Die Weihnachtszuwendung wird nur gezahlt, wenn das Einkommen des Einberufenen bei Veranlagten, im Sinne des § 2 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes, im Kalenderjahr 1938 nicht mehr als 3000 RM. und wenn die Bruttobezüge des nichtveranlagten Einberufenen im letzten Monat vor dem Einstellungstage nicht mehr als 300 RM. oder — z. B. bei schwankendem Einkommen — im Kalenderjahr 1938 zusammen nicht mehr als 3600 RM. betragen haben.

Die Gewährung der Weihnachtszuwendung ist von der Stellung eines Antrages abhängig. Der Antrag kann von dem Einberufenen oder seiner Ehefrau bei dem Stadt- oder Landkreis, in dessen Bezirk das Kind wohnt, oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde bis zum 31. Januar 1940 gestellt werden. Anträge, die nach dem 31. 1. 1940 eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Bei der Antragstellung ist das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft zu machen. Der Erlaß gilt auch für die Gewährung von Weihnachtszuwendungen an Kinder von einberufenen deutschen Staatsangehörigen im Protektorat Böhmen und Mähren. Er ist sinngemäß anzuwenden für Kinder von Einberufenen deutscher Volkszugehörigkeit in den eingegliederten Ostgebieten. Im übrigen gilt er selbstverständlich auch für die Ostmark und den Sudetengau.

Gewaltige Aufbauarbeit im Osten

Millionen Hektar Land werden entsumpft — Großzügige Wasserwirtschaft für die neuen Reichsgaue

rd. **Posen, 7. Januar**

Zu den vordringlichsten Aufgaben, die in den neugewonnenen Ostgebieten bewältigt werden müssen, gehört der Aufbau der planmäßigen Wasserwirtschaft, die das wieder gutzumachen sucht, was in den zwei Jahrzehnten der polnischen Willkürherrschaft verdorben wurde. Eine Anzahl von neuen Reichsbauten, Flußregulierungen und Talsperrenanlagen werden notwendig sein, um wenigsten die größten Schäden zu beseitigen. Vor allem aber werden mehrere Millionen Hektar früherer landwirtschaftlicher Nutzfläche entsumpft werden müssen. Mit der Inangriffnahme dieser Arbeit ist bereits in Kürze zu rechnen.

Damit geht die deutsche Wasserwirtschaft an ein Werk heran, dessen Ausmaße bisher kaum zu übersehen sind. Denn nicht nur die großen Wasserläufe der Weichsel und Warthe bedürfen dringend einer Regulierung, auch die kleinen und mittelgroßen Flüsse befinden sich in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Sandablagerungen und Verkrautungen haben ihre natürliche Funktion soweit beeinträchtigt, daß sie schon bei geringen Niederschlägen weit über ihre Ufer treten. Ueberschwemmungen und Verwüstungen wertvollen Kulturlandes sind die Folge. Andererseits ließen die Polen auch die vor dem Weltkrieg von der deutschen Verwaltung angelegten Bewässerungsanlagen verwahrlosen, daß sie schon seit Jahren ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen konnten.

Nicht einmal die Weichselniederung ist gegen Ueberschwemmungen genügend geschützt. Ueberall fehlt es an festen Dämmen und Deichen. Ebenso mangelt es an Talsperren, die den Wasserstand auf weite Strecken hin zu regulieren vermögen. Daß auch die Trinkwasserversorgung und Abwässerbehandlung auf einer mehr als primitiven Stufe steht, vermag dieses Bild einer gänzlich verwahrlosten Wasserwirtschaft nur noch zu ergänzen. Die Beseitigung all dieser Mißstände wird Jahre harter Arbeit erfordern. Sie ist jedoch notwendig, da ohne sie eine kulturelle Höherentwicklung des deutschen Ostens nicht möglich ist. Die Entsumpfung, Dränage und Eindeichung von mehreren Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wird dabei als eine der dringlichsten Aufgaben zuerst in Angriff genommen.

Die erforderlichen Verwaltungsmaßnahmen wurden vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereits getroffen. In beiden Reichsgauen wurden vier Wasserwirtschaftsämter mit den notwendigen Außenstellen eingerichtet, die in Verbindung mit den Wasserwirtschaftsstellen ihre vorbereitenden Arbeiten bereits aufgenommen haben.

Kronzeugin Jeanne d' Arc

Während sich die französische Regierungspropaganda nach Kräften bemüht, neue Hilfsvölker auf weiteren Kriegsschauplätzen zur Schlachtbank zu führen, wo ihnen die Ehre zugedacht wird, zum höheren Ruhme der Plutokratien zu sterben, haben gewisse kirchliche Instanzen neuerdings den Auftrag übernommen, auch die himmlischen Heerscharen für die Londoner Pressefeldzüge zu mobilisieren. Ein hierfür zuständiger Herr ist der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, der sich anscheinend besonders guter Beziehungen zur französischen Nationalheiligen, Jeanne d'Arc, erfreute. Die streitbare Jungfrau von Orleans schlug bekanntlich 1429 die in Frankreich als brutale Eroberer eingedrungenen Engländer vernichtend, wurde zum Dank dafür von dem charakterlosen König Karl VII., als sie ihn wegen seiner Tatenlosigkeit verließ, an die Engländer ausgeliefert und von diesen zum Beweis ihrer traditionellen Zivilisation und Humanität als Hexe verbrannt. Kardinal Verdier besitzt also ohne Zweifel ironischen Humor, wenn er ausgerechnet Jeanne d'Arc als Kronzeugin für seine unverhüllte Kriegshetze gegen Deutschland zitiert! Aber Jeanne ist für ihn bezeichnenderweise nur Mittel zum Zweck, um mit ebenso salbungsvollen wie unlogischen Phrasen einen „imperialistischen Frieden (!) „den verbrecherischen Plänen der Feinde“ gegenüberzustellen. Es gibt unzählige Völker in Afrika, Asien und anderen Erdteilen, die diesem „imperialistischen Frieden“, wie ihn die Plutokratien mit Feuer und Schwert erzwangen, ihre Freiheit, ihren Glauben, ja ihre Existenz opfern mußten. Diese Methoden der Völkerversklavung sind jedoch durchaus nach dem Geschmack des allerchristlichsten Kardinals Verdier, der sogar noch den erstaunlichen Mut aufbringt, sich in diesem Sinne als „Minister des Friedens“ zu bezeichnen und die Reklametrommel für eine verstärkte Aufrüstung der Plutokratien zu rühren, um den imperialistischen Frieden, den Frankreich suche, durch Waffengewalt zu erzwingen. (!) Es ist nicht unsere Absicht, den kriegslüsternen Kardinal daran zu erinnern, daß wir über die Pflichten seines Amtes und die damit zusammenhängenden Aufgaben wesentlich anderer Ansicht sind als er. Nur in einem Punkt stimmen wir dem Pariser Kirchenfürsten zu, wenn er meint, daß „Jeanne d'Arc weinen würde, wenn sie sehen müßte, wie das Blut Frankreichs vergossen wird“ — Deutschland wollte den Krieg nicht. An dem von London befohlenen Blutvergießen, das Sie angeblich beklagen, Eminenz, sind daher Ihre englandhörige Regierung und Sie selbst als Propagandist dieses verbrecherischen Krieges mitschuldig. Sie haben, in übertragenem Sinne, Jeanne d'Arc zum zweitenmal auf den englischen Scheiterhaufen geschickt!

Tokio und Chinas neue Zentralregierung

Tokio, 7. Januar.

In einer gemeinsamen Besprechung von Vertretern des japanischen Kriegsministeriums und des Generalstabes wurden Freitag die Richtlinien für die Errichtung einer neuen Zentralregierung in China unter Wangtschingwei genehmigt, die zwischen Wangtschingwei und Vertretern der japanischen Chinabehörden in Schanghai vereinbart worden sind. Gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß es sich hauptsächlich um eine Reihe von Fragen handelt, die eine Zusammenarbeit mit Wangtschingwei zur allmählichen Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung bezwecken. Hiervon werde auch die Frage der militärischen Besetzung der ständigen Garnisonen und der völligen Freigabe des Verkehrs sowie der Seezölle abhängig sein. Wie ferner verlautet, sollen die Verhandlungen in Tokio möglichst noch bis Mitte Januar abgeschlossen werden.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 7. Januar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 22jährige Heinrich Gebhardt aus Harreshausen ist Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich aus Gewinnsucht einem feindlichen Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt, in dessen Auftrage mehrere Auspähungsreisen ins Reich unternommen und ihm seine Beobachtungen mitgeteilt.

Wolfsrudel überfallen mazedonische Dörfer

Athen, 7. Januar.

Verschiedene Dörfer in Westmazedonien und Thrazien nahe der griechisch-bulgarischen Grenze wurden von Wolfsrudeln heimgesucht, die zahlreiches Vieh zerrissen. Mehrere Bauern wurden im Kampf mit den Tieren verletzt. Zehn Wölfe konnten getötet werden.



Briefordner - Karteien - Geschäftsbücher

Ruf: 27755 Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co., Bremen, Langenstraße 135 Ruf: 27755

Mit Freude zeigen wir die Geburt zweier Mädchen an

Maria Körner, geb. Wegener
Carl Körner, z. Z. Soldat

Bremen, den 6. Januar 1940
Bleicherstr. 24, z. Z. St. Josephsstift

Unser dritter Sohn

Hans Volkert

wurde uns heute geschenkt

Else u. Waldemar Augustiny

Werkswede.
Feldpostnummer 36 168, am 4. Januar 1940.

Hilde Die glückliche Geburt [illegible] 1940 einer gesunden
Tochter
zeigen in dankbarer Freude an
Hilde Wienert
geb. Holsten
Dr. med. Karl Wienert

Bendorf — Sayn — Rhein
Engerser Landstr. 12

Ihre Verlobung geben bekannt
Marga Cölle
Willi Schwolow
Uffz. einer Pz.-Abw.-Abtlg.
im Felde
Bremen, den 6. Januar 1940
Am trummen Fleet 18.

Kurt Weßels
Liselotte Weßels
geb. Wagschal
Kriegsgetraut
Bremen, den 5. Januar 1940
Langenarckstraße 211
Hohentors-Heerstraße 128

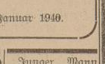
Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Schultze
Emma Schultze
geb. Hartmann
Bremen, Bei den fünf Giebeln 20
6. Januar 1940

Wir haben die Ehe geschlossen
Wilhelm Miklis
Elisabeth Miklis
geb. Krauß
Bremen, 6. Januar 1940
Gambrinusstraße 16.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Alfred Heinemeyer
Lotte Heinemeyer
geb. Hillig
Bremen, den 6. Januar 1940

Junger Mann wünscht durch unterhaltsamen Briefwechsel mit einfachem, jungem Mädel vielseitigen u. interessanten Gedankenaustausch zu pflegen. Ang. unter B 3621

Für **Augengläser**



Walter Wilke
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlieferg.

Ich warne Dich!
tue sofort durchgreifendes geg. Flechten, Ekzem, Verletzung, Frost an jetzt. Körperteil durch Spräätin II, seit 1913 im Handel, 50-g-Packg. 0,75, 100 g 1.49. Drogerie Becker, Herdentorsteinweg 2

Mangelwäsche
Ia Ausführung liefert
BARRE
die kleine Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können!
Sophienstr. 8
Ruf: 4 22 21

Schränke zum Anbauen!



80 breit 53.–
100 breit 65.–
120 breit 73.–
FRANK Roh-Möbel BERLIN
Rosentaler-Straße
Sammel-Nr. 61 62 11
Prospekte!

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief sanft und ruhig am Freitag früh nach langen, schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Minna Hoppe

verw. Böker, geb. Dohrmann

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
August Hoppe
Anton Dohrmann und Frau
Hugo Sewing und Frau,
geb. Böker
Willi Böker und Frau
Hermann Böker, z. Z. Siam
Enkelkinder und Angehörige

Almsloh, Bremen, Potsdam
den 5. Januar 1940
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 9. Januar um 12.30 Uhr im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater

Fritz Vogel

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Heinrich Vogel und Frau,
Gertrud, geb. Ackermann
Georg Vogel und Frau,
Gertrud, geb. Peiter
Elfriede Vogel Wwe.,
geb. Wessels
Fritz Petersen und Frau,
Thea, geb. Vogel
und 5 Enkelkinder.

Bremen, den 5. Januar 1940
Nettelbeckstraße 19.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes.

Die Beerdigung findet am Dienstag, um 11 Uhr, auf dem Buntentorsfriedhof statt.

Gestern abend entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Großmutter und Tante, Frau

Emma Franz

geb. Klinge

in ihrem 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Willi Seidel

Bremen, den 6. Januar 1940
A. d. Michaeliskirchhof 30.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, vorm. 8½ Uhr, im Krematorium statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute unser lieber Sohn und Bruder

Georg

im Alter von 8 Jahren.

In tiefer Trauer die tiefbetrübten Eltern

Karl Lüders und Frau
Gesine, geb. Lübben

Bremen, 4. Januar 1940
Auf den Würden 7

Die Aufbahrung erfolgte bei Köster, Woltmershauser Straße 508.
Die Trauerfeier findet am Dienstag um 10 Uhr in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.



Unser lieber Kamerad
Friedr. Vogel
ist zur großen Armee abberufen.
Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9. Januar, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Landsturm-Kameradschaft Bremen.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und vielen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Freunden, insbesondere Herrn Pastor Wahle und der Kriegerkameradschaft Arsten-Habenhausen, unseren innigsten Dank.

Frau Meta Kahle Wwe.,
Familie B. Ehlers
Arsten, Landstraße 16.

Statt Karten!

Für die uns zum Ausdruck gebrachte herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

J. Fleßner und Frau

Bremen, 7. Januar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und lieben Vaters sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, den NSDAP.-Kameraden, insbesondere Herrn Pastor Wahle für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Frau Anna Matthias
nebst Kinder

Arsten, den 7. Jan. 1940.

Heute entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Bricke

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Wilhelmine Bricke, geb. Eickhorst
Heinrich Bricke und Frau, Bückel, geb. Kraut
Wilhelm Bricke u. Frau, Hanni, geb. Lohmann
Erna Bricke
Erwin Bricke
und Angehörige.

Bremen, den 6. Januar 1940, Donaustr. 37.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, nachm. 14.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Oswald Hauck

im 36. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Hedwig Hauck, geb. Bießen
Inge und Werner
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 6. Januar 1940
z. Z. Timmerloher Straße 88.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Straße 159.
Trauerfeier am Dienstag, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unsere herzensgute Mutter

Ida Langemack

geb. Nahrgang

ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren eingeschlafen.

Im Namen aller Angehörigen:
Die trauernden Kinder

Die Trauerfeier erfolgte am 4. Januar im engen Familienkreise.

Statt Karten
Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und für die reichen Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere den Kameraden der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, den Kameraden bei Landwehrverein 75, sowie allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, ferner Herrn Pastor Reser für seine trostreichen zu Herzen gehenden Worte.

Frau Käthe Sadmann und Kinder.

Allen, die uns bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen Beweise ihrer innigen Anteilnahme zugehen ließen, sagen wir auf diesem Wege im Namen aller Angehörigen tiefempfundenen Dank.

Dora Dieterich, geb. Orlowski
Hella Dieterich

Bremen, im Januar 1940
Hemmstraße 35

Danksagung

Herzen Pastor Nahan und allen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen, herzlichen Dank.

Geschwister Grube und Sander

Heute morgen entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Ida Heinatz

geb. Nordt

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gertrud Lübbering, geb. Heinatz
Hans Heinatz
Heinrich Lübbering
Marga Heinatz, geb. Kämena
Ottilie Gewert, geb. Nordt
und 3 Enkelkinder.

Bremen-Horn, Achterdiek 44
Honda in Kolumbien.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10½ Uhr im Krematorium statt.

Plötzlich und unerwartet verschied unser Gefolgschafter

Walter Zastrow

im 56. Lebensjahr.

Wir werden das Andenken dieses tüchtigen Arbeitskameraden in Ehren halten.

Lemwerder, den 4. Januar 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Weser" Flugzeugbau G. m. b. H. Werk Lemwerder

---

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme und reichen Kranzspenden, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Freunden, insbesondere Herrn Pastor Goerssen für den schönen Nachruf auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Carl Rödde
und Kinder.

Bremen, Waltjenstraße 33.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, wie auch Herrn Günthersberg für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Frieda Berneburg
und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Reuschke für seine trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Johann Kossens
und Kinder.

Bremen-Osterholz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Adeline Rose

geb. Dierckes

sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Gerhard Rose

Strom, im Januar 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Verlust unserer lieben Entschlafenen, Frau

Wilhelmine Meyer

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Familie
Albrecht Warnecke.

Statt Karten

Für die unserem lieben Vater erwiesene letzte Ehrung und uns zum Ausdruck gebrachte Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Richter

Meinkenstraße 23.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme für die zahlreichen Kranzspenden und besonders Herrn Pastor Schomburg für seine tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich, gleichzeitig im Namen aller Angehörigen, meinen innigsten Dank aus.

Frau Erna Gravenhorst,
geb. Illgner

Bremen, im Januar 1940

Verloren

Handtasche m. Lohnntn. Weg Schumannstr. — Friedhofstr. Abzg. gegen Belohnung. Friedhofstr. 10 D

Unterricht

Für Schüler (4. Kl. Deutsch, Oberschl.) gute Einzelbeauff. gef. Ang. W 3622

Gründlicher Unterricht in Kurzschrift
Maschinenschreib., Buchführung usw. Karl Blume, Delmestraße 79

Akademiker gibt gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung Angeb. u. G 5555

Deutsch, Sprachen, Steno, Maschreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt Osterdeich 156

Schnell und gut

arbeitet die Druckerei der „Bremer Zeitung" bei der Herstellung von Familien-Drucksachen.

Das großen Zuspruchs wegen Wiederholung
Ab Dienstag bis einschl. Freitag, vorm. 11 Uhr u. nachmitt. 16 Uhr, Mittwoch auch 20 Uhr
Alle Hausfrauen sind begeistert von unseren praktisch.
Zuschneide-Vorführungen in Bremen
Bremer's Gaststätte
Gr. Hundestraße 10
Eingang Kl. Hundestraße



Einmaliger Besuch genügt, und Sie können ohne Kursus oder Unterricht alles Einfache und Modernste sofort selbst zuschneiden und vor allem Neues aus Altem machen
Ein Gebot der Stunde ist jetzt die Haushaltwäsche und die Verwertung alter oder unmoderner Garderobe. Niedriger Anschaffungspreis, aber dauernde Vorteile, weil Sie alles immer selbst zuschneiden können.
„Der Goldene Schnitt"
Fa. B. Albers, Hannover
Leitung Frau A. Schumacher
Unkostenbeitrag 20 Pfennige.

Trauersalls halber bleibt mein Geschäft am Montag, 8. Januar, bis 15 Uhr geschlossen.
H. C. Schad
Sögestraße 48

Ein eigenes Haus
Sofortige Finanzierung
bei 30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich. Unkündbare Tilgungshypotheken zum Eigenheimbau oder Kauf, auch zur Entschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten.
Bisher schon für über 25 700 Eigenheimverträge 328 Mill. Reichsmark bereitgestellt.
Verlangen Sie den kostenlosen Finanzierungsratgeber H. 2 bei der größten deutschen Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württ.
Kostenlose Auskunft erteilt:
Arno Thate, Bremen, Frankfurter Straße 3. Tel. 4 51 29

ÄRZTE-TAFEL

Praxis-Verlegung
Dr. med. Kippenberg
Frauenarzt,
verzogen nach Holler Allee 37, Tel. 4 18 58.
Sprechstund. wie bisher.
Praxisaufnahme 8. Jan.

Praxis wieder aufgenommen
Prof. Dr. Smidt
Chirurg.

DENTISTEN-TAFEL

Von der Reise zurück
Dentist R. Leutner
Friesenstraße 91
Sprechstunden 9-6 u. 3-6

Mein Geschäft bleibt am Montag und Dienstag
wegen Inventur geschlossen
49 Jahre am Domshof
Speisewärmer
Warmhaltekannen
Kaffeemaschinen
John D. Behrens
Fachgeschäft der WMF.-Erzeugnisse

!Beinschäden!
werden behandelt von
Frieda Deicke
Heilpraktikerin
Oranienstraße 30
Haltestelle St. Jürgenstraße, Straßenbahn-Linie 2, 3 u. 10
Bei privaten Krankenk. zugelassen

Unsichtbares Augenglas
an Stelle einer Brille 1 Glas ab RM. 30.—
Optische Korrektion (Cornea Sclerale) D.R.P.



Wir passen am **Mittwoch, 17. Jan.,** in **Bremen, Hotel Schapers-Siedenburg, Bahnhofstr. 34,** v. 9—13 u. 15—17 Uhr, Hofstehalen an. Anfr. u. Anmeldung, tebrzeitig erb. an Fa.
Gebr. Müller-Weit, Stuttgart
Sonnenbergstr. 25
Während der Sprechzeit kann telefonische Auskunft nicht erteilt werden.

SCHADE
um alte Zähne, Gold, Silber, das ungemahlt höchste Preise bringt, liefert [illegible] W. FRÖLICH Juwelier
Bremen, Am Brill 1, gegenüber Hotel Atlantic

Einprägen bitte
DIE BRILLE VON WITTE PREISWERT UND GUT
nur Obernstr. 24

Verdunkelungsrollos
in allen Größen, auch helle Rollos werden punktgeliefert
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 8 24 87

Die **Notgemeinschaft** für das **GE. BE. IN.** VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert ● Die große Sterbekasse Bremens ● Beiträge von RM. 0.50 an per Monat für die ganze Familie und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt ● Eintritt bis zum 60. Lebensjahr ● Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten ● Mitarbeiter erwünscht. Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters.

GE. BE. IN. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das große und moderne Institut am Platze ● Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt
Wilhelm-Decker-Haus Ruf: 8 33 91 und 8 10 41

Welche Schneiderin ändert Damengarderobe preiswert und gut? Ang. unt. Z 3625

Briefmarken
Alben in großer Auswa. auf Lager
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
Ruf 2 20 82

...radikale Vernichtung von sämtlichem **Ungeziefer**
Gruttel & Sohn, Calvinstraße 118
Ruf 8 92 75 und 5 20 10.



Für Kenner? Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 83

Rund um den Roland

Auftakt der Gau-Straßensammlung

Bremen, 7. Januar

Die gaueigene Straßensammlung des Nordseegaues nahm gestern mit dem Verkauf der heimatverbundenen Abzeichen ihren Anfang, und zwar einen vielversprechenden Anfang, da man schon in den Nachmittagsstunden die Mehrzahl der Volksgenossen ein oder auch mehrere Abzeichen tragen sah. Die Männer der Politischen Leitung, des Reichskriegerbundes, des Amtes für Beamte, der NS.-Kriegsopferversorgung, des Reichsluftschutzbundes und der Technischen Nothilfe sorgten durch ihr freundlich aufmunterndes Büchsenklappern dafür, daß der aufnahmefähige Spalt der roten Sammeltresore nicht etwa bei der Kälte zufror, und jeder Vorübergehende soll dieser Gefahr gern durch den Einwurf seiner bereitgehaltenen Geldstücke größeren und kleineren Formats vorbeugen.

Im Gedenken an unsere Feldgrauen an der Front machen wir es uns ohnehin jetzt zur Regel, zwei Abzeichen zu erwerben; es ist ein so verschwindend kleines Opfer, das wir als Soldaten der inneren Front hier bringen, und es hilft den Erfolg des Kriegswinterhilfswerks in unserem Gau verdoppeln! Denken wir dabei auch an den Einsatz der Sammler, denen, wie unser Kreisleiter beim Kreisappell sagte, kein Weg zu lang, keine Zeit zu schade, kein Tag zu kalt und keine Nacht zu dunkel ist, um auch hier wieder für Deutschland und den Führer zu arbeiten, denken wir an die Männer der Politischen Leitung, die uns heute wieder in freiwillig erfülltem Auftrag die Lebensmittelkarten ins Haus bringen und damit Zeit und Mühe, die eigentlich wir selbst aufzuwenden hätten, für jeden von uns auf sich nehmen. Dann wird es uns nicht schwerfallen, auch das dritte uns angebotene Abzeichen zu erwerben oder — da die Abzeichen schon in der Regel gestern abend vergriffen waren — mit einer Sonderspende dem Gefühl des Dankes Ausdruck zu geben, das man solchem Einsatz für unser Volk zollen muß.

Wie lange wird heute verdunkelt?

Von Sonnenuntergang . . 16.27 Uhr
bis Sonnenaufgang . . . . 8.35 Uhr

Briefmarkensammler im Dienste des WHW.



Getreu der Anregung des Kreisleiters Blanke vom 6. Dezember und dem Aufruf des Reichsbundes der Philatelisten hatte der Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V. Bremens ältester und größter Sammlerverein, auch in diesem Jahre den „Tag der Briefmarke". Viele Sammlerkameraden trugen den feldgrauen Rock und stellen ihren Mann an der Heimat- und der Neuheiten-Front, die Heimgebliebenen aber stellten sich in den Dienst des Winterhilfswerkes und des Kulturfonds des Führers.

Bremen besitzt für den „Tag der Briefmarke" im Postamt 1 Am Brill 7, Januar ein Sonderpostamt, das von 9 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet ist. Zahlreich werden die Postsachen — sie werden wie üblich mit WHW.-Marken frankiert werden — sein, die am heutigen Tage das Sonderpostamt passieren. In Würdigung der Bedeutung des Tages hat Reichsminister Dr.-ing. e. h. Dyneforge bekanntlich für die amtliche Festpoststarte des Reichsbundes der Philatelisten e. V. den Eindruck eines Sonderwertzeichens zu 6 Rpf. (Ziffer 6 auf einem Posthorn) in grüner Farbe genehmigt. Der Abgabepreis der Postkarte beträgt 25 Rpf. Der Ueberschuß fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Der Werbung dient eine kleine aber erlesene Schau deutscher Briefmarken und eine Anzahl Werbe-Wunder-Tüten, die neben 100 Marken im Gesamtwerte von Michelmark 1275.— Marken aus aller Welt enthalten. Diese Tüten wurden vom Verein Bremer Briefmarken-Sammler zur Verfügung gestellt und werden manche freudige Ueberraschung hervorrufen, da der Inhalt schätzungsweise mit 3000 bis 3500 Michelmark zu bewerten ist. Einen würdigen Abschluß findet der vierte Tag der Briefmarke in einer Festsitzung im Vereinszimmer von Kaunes Restaurant, zu der Freunde der Philatelie willkommen und eingeladen sind. Der Besuch der Werbeschau in der Schalterhalle des Postamtes 1 ist kostenfrei.

Ihr Radio-Fachmann . . .
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
Radio-Siemann
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 43702

„Die Heimat steht bei uns!"

Feldgraue danken ihrer Vaterstadt

Von der Betreuung der Wehrmacht durch die Bremer NSDAP.-Ortsgruppen — Ein Blick in Feldpostbriefe an unsere Kreisleitung

Ueber die Betreuung der Wehrmacht durch die Ortsgruppen des Kreises Bremen sprach Kreisleiter Pg. Blanke auf dem Kreisappell nur wenige kurze Sätze. Er teilte dabei mit, daß die Front mit Feldpostpäckchen, Büchern, Zeitungen usw. regelmäßig versorgt wird. Das hervorragende Ergebnis der Bücherssammlung in Bremen, die als erste beendet wurde und — wie bereits mitgeteilt — 105 000 Bücherspenden erbrachte, versetzt die Kreisleitung in die Lage, jedem Truppenteil, der darum ersucht, eine Bibliothek von 60 bis 90 Büchern zu übermitteln. Bei verschiedenen Sendungen hat sich auch die bremische Regierung an der Bücherspende beteiligt.

Es wird kein Soldat vergessen!

Viele Parteigenossen, Mitglieder der NS.-Frauenschaft, des BDM. und der NS. haben die Patenschaft für Soldaten übernommen, die keine Angehörigen haben und infolgedessen sonst aus der Heimat nichts bekommen würden. Mit besonderer Liebe wurde dieser Soldaten am Weihnachtsfest gedacht. Bekanntlich packte die NS.-Frauenschaft vor dem Fest zweitausend Liebesgabenpäckchen für die Front. Wir beschrieben es seinerzeit in Wort und Bild.

Daß sie alle ihr Ziel erreicht und große Freude bereitet haben, beweisen die ungezählten Briefe und Karten an die Kreisleitung Bremen, in denen die Empfänger ihren herzlichen Dank für die überraschende Weihnachtsgabe aussprechen. Vom Kompanieführer und Regimentskommandeur, die im Namen ihrer Einheiten Dank und Anerkennung sagen, bis zum einfachen Soldaten, aus dessen Zeilen die dankbare Freude über das Gedenken der Heimat spricht — alle sind sich einig in dem Bewußtsein, daß diese Betreuung der äußeren durch die innere Front etwas noch nie Dagewesenes darstellt.

Wir greifen einmal einige Sätze aus den Schreiben, die der Kreisleitung Bremen in diesen Tagen zugingen, heraus.

Ein Feldwebel schreibt: „Als Zugführer eines . . . Zuges einer Bremer Kompanie sage ich der Kreisleitung Bremen für die Weihnachtssendung, auch im Namen meiner Männer, herzlichsten Dank. Es war für uns eine besondere Freude, war es doch die einzige Liebesgabe von der Heimat . . ."

Ein Hauptmann und Kompanieführer, der zum fünften Male Kriegsweihnachten an der Front beging, sagt herzlichen Dank für das schöne Weihnachtspaket aus seiner Vaterstadt: „. . . . es sind noch vier Bremer Männer mit in der Kompanie, die das gleiche erhielten. Meine ganze Kompanie freute sich mit mir über das schöne Gedenken der Heimat. In so netter Form habe ich es als Soldat bis jetzt noch nicht erhalten. Alle schönen Sachen sind so recht für uns Soldaten, wie geschaffen. **Und das Schönste für uns, wir haben nicht mehr wie damals im Weltkrieg das Gefühl, allein zu sein . . ."**

„Auch ich als Hamburger habe ein nettes Liebespäckchen von Euch erhalten, da ich in einem Bremer Regiment diene. Dafür danke ich Euch herzlich. Ihr habt nützliche Dinge gewählt. Das Paket war mit großer Liebe gepackt. Ist es wohl möglich, die Anschrift dieser unbekannten „Packerin" zu erhalten? Ich möchte mich noch bei ihr auf „Hamburger Art" bedanken. Wir haben alle den Wunsch, nach siegreich geschlagener Schlacht mit Euch in nähere Verbindung zu treten. Die Heimat steht bei uns — unter dieser Parole müssen und werden wir siegen!" — so schreibt ein frischer Hamburger Junge an den Kreisleiter.

Ein anderer Soldat, der inzwischen nach einem Dienst an beiden Fronten infolge Reklamation seines Werkes wieder in den Reihen der inneren Front steht, schreibt u. a.: „Es war doch ein großer Unterschied, als Soldat 1914/18 draußen zu sein oder heute. Wie viele Grüße und Gedenken der Heimat gingen uns im jetzigen Kriege zu, während wir 1914 nur eiserne Pflicht kannten und hinter uns Not und äußerste Einschränkung wußten. Wir als alte Kämpfer ermessen hieran immer wieder die gewaltige Kraft und die eiserne Entschlossenheit unseres Führers und der Partei . . ."

Durch einen anderen Dankbrief erhalten wir einen Einblick in die viel gelobte Zusammenstellung der Weihnachtspäckchen: „. . . die Zigarren, die Nüsse und Marzipankugeln werde ich mir mit Genuß zu Gemüte führen. Briefpapier, Tintenstift, Messer, Kamm und Spiegel und vor allem die Mundharmonika kann ich hier wunderbar gebrauchen . . ."

Ein Gefreiter am Westwall bestätigt das, wenn er schreibt: „Es war so nett und umfangreich zusammengestellt, daß es bei allen Kameraden, die auch glückliche Empfänger waren, große Begeisterung hervorrief. **Das war wirklich eine herzliche Aufmerksamkeit unserer Vaterstadt, auf die wir Bremer stolz sind!"**

Es wird mir dank Ihrer Unterstützung und der Mithilfe anderer Stellen möglich sein, allen meinen Männern ein besonders schönes Weihnachtsfest hier an der Front zu gestalten" steht in dem Dankschreiben eines Regiments-Kommandeurs, und ein Kompanie-Führer schreibt u. a.:

„Sie haben bewiesen, daß die Heimat zur Front und insbesondere der Bremer zu seinen Bremern steht. Daß dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, die Geschlossenheit und der Wille zum endgültigen Sieg heiligster Entschluß der Front und der Heimat sei, soll unser Ziel bleiben. In diesem Sinne grüßen wir Bremer unsere Vaterstadt."

Mit den Worten eines Leutnants, die dem aus allen Briefen und Karten sprechenden Gefühlen der äußeren Front Ausdruck geben, sei der Blick in die Feldpostbriefe an die Kreisleitung geschlossen: „Eure Wünsche und Gaben haben uns gezeigt, wie sehr Ihr mit uns denkt und fühlt, und so wie in Bremen auch allerorts, denn kein Kamerad blieb vergessen und unbetreut von seiner politischen Leitung.

Seid gewiß, daß ihr mit dieser Arbeit etwas ganz Großes geschafft habt und euch und dem Führer einen Vertrauensfundus gegründet habt, aus dem Front und Heimat noch lange werden schöpfen können!"



Bremen, zur Kriegsweihnacht 1939

Soldaten, Kameraden!

Wir wissen nicht, wo Ihr steht. Wir kennen nur Eure Feldpost-Anschrift.

Aber wo Ihr auch sein mögt am Weihnachtsabend, wir sind mit unseren Gedanken bei Euch. Uns verbindet alle ein unerschütterlicher Glaube und ein unbeugsamer Wille zum Sieg — für Adolf Hitler, für Deutschland!

In diesem Glauben und in stolzem Vertrauen auf die Kraft der äußeren und inneren Front wünschen wir Euch ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr!

Heil Hitler!

Die Kreisleitung Bremen der NSDAP.

Blanke Kreisleiter — *Rinne* Kreisbeauftragter für das Kriegs-WHW — *Frieda Schomburg* Kreisfrauenschaftsleiterin

Jedem der vom Bremer Kreis aus versandten Weihnachtspäckchen an die unbekannten Feldgrauen lag dieser Kartengruß bei.

Der Gauleiter sprach zu seinen verantwortlichen Männern

Gauleiter Carl Röver hatte seine engsten Mitarbeiter, seine Gauamtsleiter, einige Gauhauptstellenleiter und die Kreisleiter des Gaues Weser-Ems zu einer dreitägigen Arbeitsbesprechung im Blockhaus Ahlhorn zusammengerufen, um ihnen hier im kameradschaftlichen Kreise Anregungen und Richtlinien für die Arbeit der inneren Front des Gaues Weser-Ems im neuen Jahr zu geben. Auf dieser Arbeitstagung berichtete auch der Leiter der Geheimen Staatspolizei, Wilhelmshaven, Oberregierungsrat Pg. Müller, über seinen Arbeitsbereich.

Einsatz- und hilfsbereit zu jeder Sekunde

Von dem kameradschaftlichen und umsichtigen Zupacken eines Feldgrauen bei dem kürzlichen Brand in einer hiesigen Kohlenfirma berichtet folgende Begebenheit, die wir unseren Lesern als ein schönes Beispiel der steten Hilfs- und Einsatzbereitschaft unserer Kameraden im braunen oder feldgrauen Ehrenrock — ganz gleich, wo sie stehen — zur Kenntnis geben:

Der SA.-Truppführer Ellebrecht vom Sturm 24/75, der gegenwärtig als Gefreiter bei einer Nachrichten-Kompanie an der Front seinen Dienst für Führer und Vaterland versieht und gerade auf Urlaub in Bremen weilte, bemerkte von seiner nahe gelegenen Wohnung den Brand und eilte kurz entschlossen zu Hilfe. Schmiedemeister von Beuf kannte er die Firmen auf der Brandstelle und wußte sogleich, daß in dem bedrohten Nachbarschuppen ein Pferd, dessen Hufe er früher oft beschlagen hatte, untergebracht war. Er setzte sich mit der Wehr in Verbindung, ließ sich eine Plane geben und schlug das Schloß der Tür des bereits stark verqualmten Schuppens ein, um das Pferd zu bergen. Er brachte es in die Nähe der Feuermehrwagen in Sicherheit und sah dort im Licht der Scheinwerfer, daß es gar nicht der „Hektor" war, den er von früher her so gut kannte. Sofort wurde auch eine zweite Schuppentür von ihm unter Beihilfe des Polizeiaufsehers Dohrmann geöffnet, und die Vermutung bestätigte sich, daß hier also der gesuchte braune Wallach noch stand und sich bereits recht unruhig benahm. Sachgemäß wurde nun auch dieses Tier — mit einem Kohlensack dicht den Kopf, da es vor dem Feuerschein scheute — abgeführt und mit dem zuerst in Sicherheit gebrachten Pferd in der Ellebrechtschen Schmiede untergestellt. Dort konnten die Besitzer ihre unversehrt gebliebenen Tiere am Morgen wieder in Empfang nehmen.

Schlachtfette unmittelbar gegen Einzelabschnitte

Aufhebung des Bestellscheinzwangs ab 15. Januar

Durch die in der letzten Zeit saisonmäßig vermehrten Schlachtungen von Schweinen hat sich bei den Metzgern ein erhöhter Anfall von Schweineschmalz und Speck ergeben. Da diese Waren von der Verbraucherschaft auch in den Einzelhandelsgeschäften bezogen werden, haben sich, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, bei den Metzgern erhebliche Vorräte angesammelt. Es ist notwendig, einen Ausgleich zu schaffen und den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf nach freier Wahl dort zu decken, wo das Fett anfällt, also in erster Linie bei den Metzgern, bei denen sie ihren Fleischbedarf decken.

Um dies zu ermöglichen, wird für Schweineschmalz, Speck und Talg das bisherige Bestellscheinsystem mit Wirkung vom 15. Januar 1940 aufgehoben. Da die Bezugkarten in der bisherigen Form an die Versorgungsberechtigten bereits hergestellt sind, ist folgendes zu beachten:

1. Die Bestellscheine für Schweineschmalz oder Speck oder Talg der Reichsfettkarte für Normalverbraucher, Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter sind ungültig. Sie dürfen von den Verteilern nicht abgetrennt werden.

2. Die über Schweineschmalz oder Speck oder Talg lautenden Einzelabschnitte sind, um die Verteilung an die Verbraucher zu erleichtern, unabhängig vom Aufdruck während der ganzen Zuteilungsperiode (15. Januar bis 11. Februar) gültig. Diese Einzelabschnitte sind ferner, entgegen der bisherigen Regelung von den Verteilern bei Aushändigung der Ware abzutrennen, da sie die Grundlage für die Abrechnung der Verteilungsstellen (Schlächter, Einzelhandelsgeschäft usw.) mit den Ernährungsämtern sind.

Der Verbraucher ist also nicht mehr durch den Bestellschein an eine bestimmte Verteilungsstelle gebunden. Er kann vielmehr die Schlachtfette gegen Abtrennung des Einzelabschnittes dort kaufen, wo sie geführt werden. Um Mißverständnisse zu vermeiden wird darauf hingewiesen, daß sich diese Regelung nur auf den Bestellschein und die Einzelabschnitte für „Schweineschmalz oder Speck oder Talg" bezieht. Die Handhabung der übrigen Bestellscheine der Reichsfettkarte für „Butter" für „Margarine oder Speisefett" und für „Käse und Quark" bleibt genau wie bisher; diese Bestellscheine werden also nach wie vor von den Verteilern (Einzelhandelsgeschäfte, Milchgeschäfte, Marktstände usw.) abgetrennt und die Auslieferung der Ware erfolgt gegen Abstempelung der Einzelabschnitte, die an der Karte verbleiben.

Gold zum Goldmann Jöfn

14) ROMAN VON OTTO HAWRANECK

„Das ist recht! Ist — ist denn alles nach Wunsch gegangen?" Erna fragte es mit gedämpfter Stimme, winkte dabei mit dem Kopf nach der Tür.

Selma nickte freudig und öffnete. „Es ist niemand da. Guten Sie mal rein!"

Das Zimmer war verwandelt. Ein großer Zeichentisch, auf dem in musterhafter Ordnung allerlei fremde Gegenstände lagen, stand im besten Licht des Raumes. Der Schreibtisch war danebengerückt. Ein großes Gestell nahm einen gewichtigen Platz ein. Das neue Gesicht des Nebenzimmers hatte ja Erna selbst am Vormittag bestimmt. Es war kein Mädchenstübchen mehr mit Többelschen Stizzen an den Wänden, sondern war ein behaglicher Wohnraum geworden, der gleichzeitig als Schlafstelle dienen mußte.

Selma hatte viel zu erzählen, und es war dabei ein freudiger Klang in ihrer Stimme. „Ein junger Schachtmeister hat alles eingerichtet. Drave heißt er. Fix ist er und lustig dabei. Max meinte, er sei viel zu jung für so einen Posten, aber er verstünde seinen Kram. Nu — er hat mir selber erzählt, daß er Kaufmann gelernt hätte und dann ins Baufach gerutscht wäre. Er wird hier im Büro auch oft arbeiten, hat er gelagt. Da gibt's viel Rechnerei und Schreiberei, hat er gemeint . . . Ja, und was der Herr Bauführer ist, der ist gekommen und hat sich alles angesehen. „Drave", hat er gesagt, „so praktisch und hübsch zugleich haben wir schon lange nicht gewohnt! Da können wir im Abtellraum unsere Schmutzstiefel ausziehen und die verregneten Klamotten, können uns im Bad waschen und unsere Wirtsleute werden kaum gewahr, daß wir Straßenbauer eigentlich große Dreckfinken sind . . ."

„So, so?" Erna hörte gespannt zu. „War er auch freundlich zu Ihnen?"

Selma begann zu strahlen und erzählte, daß der Baumeister sie wohl erst prüfend angesehen habe und ein bißel barsch gewesen sei. „Dann hat er mich gefragt, ob ich täglich soviel Zeit hätte, seine Stiefel zu putzen, die Kleider in Ordnung zu halten, Büro und Hausflur zu fegen, und was sich sonst noch ergeben würde. Jawohl: „Ergeben würde", hat er gesagt . . . Da sind mir doch gleich die Tränen in die Augen geschossen, Erna! Wieder ein paar Mark Verdienst in der Woche! Ich konnte kaum reden vor Freude und habe tüchtig mit dem Kopf genickt . . . Da hat er mich sonderbar angesehen und hat gefragt, was für eine Entlohnung ich haben müßte . . . Ich kam doch gleich ins Stottern und dachte: „Mach's billig, Selma, es ist besser als nix! Ganz unfreundlich aber ist er da geworden und hat kurz gesagt, er werde mir das Doppelte geben . . . So was hatte ich noch nicht erlebt! „Vergelts Gott!" habe ich gesagt, und ich hieße Selma Kuhne . . . „Kuhne —?" hat er überlegt und hat gemeint, den Namen hätte er gestern schon mal gehört . . . Da habe ich schnell gesagt, daß Max als Notstandsarbeiter beim Bau ist . . . „Aha, der Pionier!" sagte er zum Schachtmeister . . . Woher die das bloß wissen, Erna? Der Max erzählt doch nix, wenn er nach Hause kommt . . ."

Selma berichtete eifrig, hatte rote Backen und sah nicht, daß sich auf Erna Quandts Stirn eine kleine, nachdenkliche Falte bildete. Daß der Miete, die der Baumeister bezahlte, war es für sie selbstverständlich gewesen, daß seine persönliche Betreuung darin eingeschlossen sei. Wenn sie jetzt darauf bestand, verlor Selma eben neuen Verdienst und —

„Dann hat mich der Baumeister hinausgeschickt und hat fragen lassen, ob er der Fraut Quandt uns Ihnen einen kurzen Besuch machen könnte. Dann ist er fast eine Viertelstunde bei Ihrer Mutter gewesen . . . Ja, und heute abend kommt er wieder. Da habe ich gedacht, ich wasche gleich nochmal gründlich raus . . ."

Erna eilte über die Treppen. Es war plötzlich heller in ihr geworden.

Die Mutter hatte nicht recht verstehen können, daß sie, Erna, nun auch im Winterhalbjahr vermietet hatte. Gewiß: Sie und der Prokurist Hemmerling, der schon Vaters rechte Hand gewesen war, hatten die Mutter aus Güte und Liebe von jeher ein bißchen belogen. Frau Quandt wußte wohl, daß ihr Mann ihr kein großes Erbe hinterlassen hatte. Ein Testament war gar nicht vorhanden gewesen, und die Auseinandersetzung mit der Provinzialbank, in der während der Inflation die Quandtsche Privatbank aufgegangen war, bedeutete ein Meisterstück Hemmerlings, der sich als Ernas damaliger Vormund nicht auf die fragwürdige Rechtslage nach der Stabilisierung einließ, sondern hart und unbeugsam auf moralische Betrachtung der Lage pochte. Damit blieb das Wohnhaus auf der Goldenen Höhe Luise Quandts Eigentum, sie erhielt eine zwölfjährige Rente und Erna nach erfolgter Ausbildung eine Stellung in der Provinzialbank, in der sie heute schon als geschätzte Kraft galt. Frau Quandt hatte man jedoch in dem Glauben belassen, daß die Rente auf Lebenszeit ausgesetzt sei. Sie vertraute in allen Geldsachen der Tochter und dem getreuen Hemmerling. In den Vermietungen erblickte sie nur eine Laune der Tochter, ein bißchen Leben in das stille Haus zu bringen und einen willkommenen Zusatzverdienst mitzunehmen. Landauf und ab ist es so, dachte Erna, daß seit der unseligen Inflationszeit alte Menschen in irgendeinem Glauben erhalten werden, während die Jugend stille Opfer bringt!

Sie öffnete die Tür des Wohnzimmers und sah sofort, daß die Mutter heute sehnsüchtig auf sie gewartet hatte. Freude und Unruhe stritten in dem gütigen, welken Gesicht, das noch die Spuren einstiger Schönheit trug.

„Wie geht es dir, Mutter?"

„Jetzt geht es mir gut, mein Kindl! Man denkt zuviel durcheinander, wenn man so allein sitzt. Der neue Mieter hat mich besucht; das fand ich so nett von ihm. Das ist ein richtiger Mann. Er macht nicht viel Worte, aber das, was er sagt, hat Sinn . . . Das war die kleine Freude des Tages. Dort auf dem Tisch liegt nun ein dicker Brief, und das —" Sie brach ab und senkte still den Kopf.

Erna warf einen Blick auf den Umschlag und spürte jähe Beunruhigung. Poststempel Berlin? Lutz Többes Handschrift. Sie nahm sich scharf zusammen, griff gleichmütig nach dem Brief und behielt ihn in der Hand. „Es freut mich, daß dir der neue Mieter gefällt, Mutter! Daß Lutz mir schreibt, ist eine Seltenheit. Es wird wohl einer der letzten Briefe sein die zwischen uns noch gewechselt werden . . ."

„Erna —?" Luise Quandt versuchte, sich im Sessel aufzurichten; ihre Lippen zitterten. Sie sah die Tochter an, Hoffen und Bangen im Blick.

„Ja, Mutter, beunruhige dich nicht! Ich weiß, daß du Lutz wenig Vertrauen schenkst. Vielleicht hattest du von Anfang an recht . . ."

„Wir wollen nicht darüber sprechen, Erna. Ich würde Gott um deinetwillen danken, wenn das zu Ende wäre. Es kann dein Glück nicht sein — ihr paßt nicht zusammen . . ."

Erna nickte ihr zu. „Ich ziehe mich schnell um, Mutter."

„Ja, tue das! Es ist häßliches Wetter; du wirst nasse Füße haben!"

Erna ging in ihr Zimmer. Wenn Mutter wüßte, daß ich dem Jungen unser Geld gegeben habe, dachte sie wieder, und der Brief brannte in ihrer Hand. Was schreibt er nun? Was kommt da wieder an mich heran? Sie riß den Umschlag auf.

Ein eng beschriebener Bogen und ein — Scheck? Ja, ein Scheck über zweitausend Mark . . . Das Blut schoß ihr jäh zum Herzen. Lutz —! Lutz —! Oh — du hast Wort gehalten? Ich habe dich bei der Ehre gepackt — und du — Ach, das ist anständig von dir!

Helle Freude stieg in ihr auf; die letzte Bedrückung fiel von ihr ab. Ach, das war ein guter Tag! Wenn ich morgen Herrn Hemmerling den Scheck gebe, wird er wohl wissen, wem ich das Geld damals gegeben habe, aber er wird auch sehen, daß Lutz Többe Wort halten kann . . . Und was schreibt er nun?

(Fortsetzung folgt.)

Worte des Führers über die Rasse

Jegliche Rassenkreuzung führt zwangsläufig früher oder später zum Untergang des Mischproduktes, solange der höherstehende Teil dieser Kreuzung selbst noch in einer reinen, irgendwie rassenmäßigen Einheit vorhanden ist. Die Gefahr für das Mischprodukt ist erst beseitigt im Augenblick der Bastardierung des letzten höherstehenden Rassenreinen.

Die Blutsvermischung und das dadurch bedingte Senken des Rassenniveaus ist die alleinige Ursache des Absterbens alter Kulturen; denn die Menschen gehen nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blut zu eigen ist.

Alles, was wir heute auf dieser Erde bewundern — Wissenschaft und Kunst, Technik und Erfindungen — ist nur das schöpferische Produkt weniger Völker und vielleicht ursprünglich einer Rasse. Von ihnen hängt auch der Bestand dieser ganzen Kultur ab. Gehen sie zugrunde, so sinkt mit ihnen die Schönheit dieser Erde ins Grab.

Alle großen Kulturen der Vergangenheit gingen nur zugrunde, weil die ursprünglich schöpferische Rasse an Blutvergiftung abstarb.

Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu.

Oberbaurat Hans Lübbers

Der am 2. Januar ds. Js nach kurzer Krankheit im 60. Lebensjahr verstorbene Oberbaurat Hans Lübbers war ein Oldenburger Kind; Bremen, in dessen Diensten er mit kurzer Unterbrechung seit 1914 beim Kanalbauamt, bei der Kohlenwirtschaftsstelle und 17 Jahre lang beim Hafenbauamt gestanden hat, ist ihm die liebe zweite Heimat geworden. Schon seine Tätigkeit bei der Kohlenwirtschaft (als Sachbearbeiter in Bremen, als Leiter in Kassel) brachte ihn in enge Beziehung zur gewerblichen Wirtschaft; die Einblicke, die er dort gewonnen hat, kamen ihm in Bremen zu statten, als er beim Hafenbauamt neben vielen anderen Geschäften die Grundstücksverwaltung übernahm. Die beteiligten Kreise haben immer dankbar sein Verständnis für ihre Wünsche und Nöte, sein Verhandlungsgeschick und seine verbindliche Art anerkannt. Jahrelang hat Oberbaurat Lübbers seine Freizeit selbstlos den technisch-wissenschaftlichen Fachvereinen und ihrer Organisation gewidmet. Der Architekten- und Ingenieur-Verein Bremen dankt ihm den Wiederaufstieg auf eine beachtliche Höhe; die 50-Jahrfeier des AJV., die Bremer Tagung der Hafenbautechnischen Gesellschaft und die 100-Jahrfeier von Franzius' Geburtstag sind durch sein Verdienst zu eindrucksvollen und auch für Bremen bedeutsamen Veranstaltungen geworden.

Der Kreis seiner beruflichen Mitarbeiter fühlt sich Hans Lübbers besonders verbunden; ihnen war er ein Vorbild von Ehrenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Treue, vielen ist er ein guter, stets hilfsbereiter Freund geworden. Schmerzlich empfinden alle die Lücke, die der Tod des hochsinnigen Mannes in ihre Reihen gerissen hat. H.

Verschiebung von Luftschutzlehrgängen

Durch die Verlängerung der Schulferien (vergl. Amtliche Bekanntmachung der Landesschulbehörde im gestrigen Anzeigenteil der „Bremer Zeitung") stehen entsprechenderweise die Schulgebäude auch für Veranstaltungen außerhalb des Schulbetriebes vorläufig nicht zur Verfügung. Aus diesem Grunde baten uns die Schulleiter der Reviergruppen 15 und 16 des Reichsluftschutzbundes bekanntzugeben, daß die für die kommende Woche angesetzten Lehrgänge für die Selbstschutzkräfte des zivilen Luftschutzes in der Schule Wiedhoffstraße bzw. Schule Delmestraße verschoben werden müssen. Für Reviergruppe 16 erfolgen neue Einberufungen. Für Reviergruppe 15 beginnt der Lehrgang am 15. Januar. Ebenso teilt die RLB.-Ortsgruppe Bremen-West mit, daß die in dieser Woche im Bereich der Reviergruppen (Polizei-Reviere) 3, 4, 9, 14, 14 Z, 17, 18 (Vegesack) angesetzten Luftschutzlehrgänge ausfallen. Die für diese Lehrgänge einberufenen Selbstschutzkräfte haben sich eine Woche später als in dem Einberufungsschreiben angeordnet an den mitgeteilten Orten und zu den angegebenen Zeiten einzufinden. Die Lehrgänge für Amtsträger in der Luftschutzhauptschule Bremen-West beginnen ebenfalls eine Woche später.

Europa-Palast:

„Wir tanzen um die Welt"

Der Film zeigt einen Ausschnitt aus dem Leben einer berühmten Girltruppe, die auf allen großen Varietébühnen Europas zu Hause ist und deren Mitglieder doch kein Zuhause kennen, sondern ihr Heimatgefühl im kameradschaftlichen und schwesterlich-freundschaftlichen Verbundenheit ihrer Berufsgemeinschaft empfinden. In diese disziplinierte Gemeinschaft droht eine aus Konkurrenzneid geborene Intrige einen gefährlichen Riß zu bringen, ein paar Girls springen ab, der Ersatz stört den alten Geist der Truppe, aber alle entstehenden Konflikte werden schließlich doch wieder durch den Gemeinschaftsgeist überwunden. Buch (Willi Kollo und F. v. Eckardt) und Regie (Karl Anton) bemühen sich, durch liebevolle Zeichnung einzelner Episoden — wie etwa des Weihnachtsfestes in der Fremde und vieler Probe- und Garderobenszenen — einen lebendigen und lebensnahen Einblick in die von disziplinierter Arbeit erfüllten Tage einer Girltruppe zu geben und die Notwendigkeit einer Unterordnung unter die Gesetze der Gemeinschaft gerade in diesem beruflich aufeinander angewiesenen Kreis herauszustellen. In der führenden Rolle des „Captaingirls" sieht man zum erstenmal Charlotte Thiele, ein interessantes (hier à la Hollywood aufgemachtes) Gesicht, deren Haltung und Spiel man die Autorität, die sie in der Truppe besitzt, unbedingt glaubt. Neben ihr in tragenden Partien Irene v. Meyendorff in einer recht sentimentalen, Carola Höhn in einer zurückhaltenden und Edith Oß in einer von sprudelnder Lebendigkeit erfüllten Rolle. Auf der Männerseite Harald Paulsen in der bestechend und in ausgezeichneter Maske gespielten Rolle des Intriganten, Karl Raddatz als zuverlässiger Partner der Hauptrollenträgerin, Lucie Höflich, Herbert Hübner und Hans Stiebner in sicher gestellten Episoden. Willi Kollo komponierte sehr wirkungsvoll, Ballettmeister Gerard richtete die Tanzszenen wie am Schnürchen aus. Ein Film, der allen Freunden seines Themas eine Stunde netter Unterhaltung vermittelt.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Ausbildungskursus im DRK. Mitte Januar beginnt im DRK.-Haus, Bremen, Mühlenstraße 6/7, ein neuer Ausbildungskursus für Männer. Es ergeht an die männliche Bevölkerung Bremens die Aufforderung, sich zu diesem Kursus zahlreich anzumelden. Anmeldungen müssen sofort im DRK.-Haus (Tel. 279 89) erfolgen.

Hilfskindergarten im Ansgarikirchhof 7. Die NSV.-Ortsgruppe Roland teilt mit: Ansgarikirchhof 7 befindet sich ein Hilfskindergarten, für noch nicht schulpflichtige Kinder berufstätiger Mütter. Anmeldungen daselbst, oder in der Geschäftsstelle General-Ludendorff-Straße 140/42.

Aus der Reichsfinanzverwaltung. Für den nach Berlin versetzten Finanzgerichtspräsidenten Dr. Hoffmann hat Regierungsdirektor Dr. v. Oppen, bisher Leiter des Finanzamts Elberfeld-Wuppertal, die Leitung des Finanzgerichts (Abteilung für Anfechtungssachen Steuer) übernommen. — Der Leiter des Finanzamts Bremen-Mitte, Oberregierungsrat Dr. Droß, ist zum Regierungsdirektor befördert.

Sonnenflecken sind jetzt gut zu beobachten! Von der Wetterwarte wird uns mitgeteilt, daß zur Zeit große Sonnenflecken zu sehen sind. Am besten mit bloßem Auge wahrnehmbar, wenn die Sonne aus dem Nebel oder Dunst hervorsteigt.

Heutiger Lichter Sonntag fällt aus. Der auf heute nachmittag 16 Uhr in der Aula der Lüderitz-Schule angesetzte Lichte Sonntag muß ausfallen. Der nächste Lichte Sonntag findet voraussichtlich am 21. Januar statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bremer Spenden für das Küstenrettungswerk

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Geschäftsstelle Martinistraße 41, quittiert mit herzlichem Dank über folgende Gaben im Jahre 1939: N. N. RM. 5000.—, Sparkasse in Bremen RM. 3000.—, Seemannsamt 1760.—, Eiswette von 1829 RM. 1500.—, Senator für die Wirtschaft von einer Bremer Firma RM. 1000.—, Frachtverkehr Früchtenicht & Co. RM. 500.—, Reis- und Handels A. G. RM. 500.—, Louis Krages RM. 500.—, Lloyd-Dynamowerke A. G. RM. 500.—, Diedr. Kieselhorst RM. 200.—, Albrecht Müller Pearse & Co. RM. 100.— + RM. 100.—, Miltenberg & Kriete RM. 100.—, Roselius & Co. RM. 100.—, John Meyer RM. 100.—, Beck & Co. RM. 100.—, Deutsche Holzkunst-Werkstätten RM. 100.—, Bremer Chemische Fabrik Klaffenbach RM. 100.—, Bürgerverein Ost i. L. RM. 100.—, Theodor A. E. Viert RM. 100.—, Weser u. Kanal-Frachtverkehrs-Kontor RM. 100.—, Siemer & Müller RM. 100.—, Frau Henny Viet RM. 20.—, Deutsche Torfhandels-Ges. RM. 50.—, J. A. Fricke RM. 20.—, Heizer Jensen v. D. „Butt" RM. 20.—, Dipl.-Ing. H. Meinecke RM. 20.—, Buchhandlung W. Rodewald RM. 20.—, Otto Knechtel RM. 20.—, Bremer Warenverteilungs-Gesellschaft m. b. H. RM. 20.—, Heinr. Nordmann RM. 20.—, A. H. Müller & Co. RM. 20.—, Claasen & Co. RM. 10.—, Dr. Behre & Co., RM. 10.—, Flughafen Norderney RM. 10.—, Erich Vieth RM. 10.—, Clebusch & Schünemann RM. 10.—, Sophus Hennings RM. 10.—, Herr Dobrowski v. D. „Wolfsburg" RM. 10.—, Grete Murken RM. 10.—, Heinr. Wohltmann RM. 10.—, Gustav Ringtunatus RM. 10.—, Fr. Vogelsang RM. 10.—, N. N. RM. 10.—, aus einer Sühnesache RM. 10.—, Weser-Yacht-Club: Sammlung anläßlich Nordsee-Woche RM. 200.—, Sammlung anläßlich Kameradschaftsabend RM. 26.—, Sammlung Nautischer Verein RM. 154.44, Sammlung Amtskasse Baubelehrungen RM. 75.73, Sammlung Betriebsfest Firma Friedr. Claasen RM. 34.20, Reichsseefahrtsschule RM. 23.08, Sammlung Maschinen- und Hauspersonal der Bremer Baumwollbörse RM. 15.10, Betriebsausflug Firma Gustav Schildt RM. 14.45, Sammlung unter den Passagieren der Dampfer: „Roland" RM. 7513.20, „Sierra Cordoba" RM. 3668.51, „Glückauf" RM. 2867.15, „Der Deutsche" RM. 2316.43, „Stuttgart" RM. 2128.19, „General v. Steuben" RM. 1248.57, „Berlin" RM. 209.—, „Ganter" RM. 195.—, Schulschiff „Commodore Johnsen" RM. 194.65, „Sayn" RM. 182.—, „Orotava" RM. 166.98, „Eider" RM. 140.70, „Optima" RM. 106.25, „Rauenfels" RM. 101.52, „Ems" RM. 92.60, „Europa" RM. 74.55, „Ostara" RM. 70.—, „Strauß" RM. 62.14, „Lumme" RM. 43.74, „Hansestadt Danzig" RM. 41.06, „Heddernheim" RM. 47.50, „Lauenfels" RM. 25.—, „Scharnhorst" RM. 20.00, „Leander" RM. 20.—, „Eisenach" RM. 15.—, „Kairo" RM. 5.62, Erlös aus Sammelschiffen: Joh. Fr. Wessels RM. 363.50, Heuerabrechnungsstelle „Argo" RM. 262.66, Ratsstuben-Bar „Krematorium" Alfred Bomm RM. 260.38, Seemannsamt RM. 229.24, „Rote Sand" Franz Tüscheerer RM. 140.49, Joh. Bode, Langenstraße RM. 119.01, Club in der Baumwollbörse RM. 100.45, Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" RM. 99.17, aus Lesumer Schiffchen: RM. 98.18, „Zum spitzen Giebel" (Welhausen) RM. 76.66, Stammtisch „Unterweser" (Pieper, „Zum schwarzen Bock") RM. 71.53, Frau August Meyer Wwe., Albutenstraße RM. 71.44, Stammtisch „Der Unentwegten" (Kapitän Nordmann) RM. 71.15, Overtheil RM. 68.63, Mogel-Club, Peterswerder, RM. 59.54, Segelverein „Weser" RM. 57.23, Remmers Bierstuben RM. 56.60, Jacobus Kirchhoff RM. 54.34, Dierksen & Wichlein RM. 47.05, J. W. v. Arkel 45.66, Günzel, Nordstraße, RM. 41.—, Charl. Bartel, Hansastraße, RM. 55.—, Rischmüller, a. d. Weide, RM. 35.16, A. G. Weser RM. 34.24, Argo-Reederei RM. 31.28, Gerh. Meyer, Hamburger Straße, RM. 33.22, H. Oberjörg RM. 31.25, Wilh. Baumann RM. 28.81, H. Junker, Munte 1, RM. 35.08, Joh. Heitmann RM. 28.15, Städt. Museum RM. 27.97, Henrich Wuppesahl RM. 25.04, Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" RM. 24.25, Stammtisch „Seehund Helgoland" RM. 23.22, Karl Schulz, Kattenturmer Heerstraße, „Zum Krimpel" RM. 22.—, Segelverein „Hansa" RM. 20.61, Franzmeier, Peterswerder, RM. 20.52, C. H. Rieck RM. 18.95, Essighaus RM. 18.75, Jakobihalle RM. 18.45, Bremer Yacht-Club RM. 17.88, Marine Kameradschaft Vegesack RM. 16.77, Heuerstelle, Hafenstraße, RM. 16.14, G. Seekamp RM. 15.53, Verein „Morgenland" RM. 15.50, Schumacher, Oslebshausen, RM. 15.35, Wilh. Bade RM. 14.91, Walter Debald RM. 14.90, Ratsstuben RM. 14.79, „Alter Krug", Hemelingen, RM. 14.40, Polizeihaus, Zimmer 123, RM. 14.15, Heuerabrechnungsstelle Papenstraße RM. 14.03, Casten & Suhling RM. 13.14, Segelclub Blockland RM. 12.20, Tiemann & Co. RM. 11.92, Heino Lamrich RM. 11.52, Dreikaiserhaus RM. 10.93, Dock-Büro Langenstraße RM. 10.54, Fremdenverkehrsverein RM. 10.24, C. Tiemann RM. 9.92, Kapitän Pütz RM. 9.53, Wassersportverein Aumund e. V. RM. 9.42, Werbeabteilung Norddeutscher Lloyd RM. 9.30, Schütt, Hafenstraße, RM. 9.39, Walter, Hamburger Straße RM. 9.20, Gebrüder Specht RM. 8.86, Joh. Sievers RM. 8.45, Helgoländer Keller RM. 8.41, Fritz Lührs RM. 8.23, Georg Großkopf RM. 8.20, K. Böckermann RM. 7.73, Gerh. Jantzen RM. 7.72, Willi Hahn RM. 6.40, H. Böschenstein RM. 6.37, Ratskeller RM. 5.40, Heinrich Paul RM. 5.36, C. Herbst RM. 5.23, Carl Poppe Wwe. RM. 5.23, Eduard Kryst RM. 6.25, Louis Bohle RM. 6.—, Christian Bartels RM. 5.10, Bosse, Burg, RM. 5.—, Brocks RM. 4.78, Tankstelle Balgebrückstraße RM. 4.54, Vägel RM. 4.42, Frommknecht RM. 4.15, Joh. Würdemann RM. 4.—, Wassersportverein Woltmershausen RM. 4.28, D. D. G. „Hansa", Hafen I, RM. 3.90, Hamburg-Süd RM. 3.80, Karl Henze RM. 3.74, Joachim Westendorf RM. 3.72, Hunkel RM. 3.52, Prokurist Müller, Obernstraße, RM. 3.50, Herm. Bensemann RM. 3.12, H. v. d. Aa RM. 3.10, Otto Wendland RM. 3.—, Müllers Hotel RM. 3.—, Gust. Feldmann RM. 3.—, Heinrich Albers RM. 3.—, Röhling & Co. RM. 2.81, A. Heine & Co. RM. 2.69, Beh. f. Handel u. Schiffahrt RM. 2.67, H. W. Meyer, Sögestraße, RM. 2.66, Fundamt, Zimmer 121, RM. 2.65, Franke, Schlachthofstraße RM. 2.50, Carl Meyer, Gröpelingerdeich, RM. 2.21, W. Thies RM. 2.21, H. Nordmann RM. 2.10, Bahnhof Oberneuland RM. 1.92, Zum alten Brauhaus RM. 1.25, Gebr. Schoemaker RM. 1.19, Gust. Schäfer RM. 1.33, H. W. Meyer, Hafen I, RM. 1.31, Club zur Vahr RM. 1.14, Lohmanns Gasthof RM. 1.04, Achterdiek-Bad RM. 1.01, Hertels Restaurant RM. —.32.

85. Geburtstag. Am heutigen Tage wird Frau Martine Pollack, Timmersloher Straße 63, 85 Jahre alt. Sie ist noch außerordentlich rüstig und ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Hohes Alter. Der Gartenarbeiter Heinr. Hillmann, St.-Magnus, Pumpenstraße 4, kann am morgigen Tage in körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag feiern. Bis zu seinem 84. Lebensjahre hat er seinen Beruf noch voll ausgefüllt. Er war 25 Jahre lang bei Kuhlenkampff, St. Magnus, beschäftigt. In seinem Leben ist er noch nie ernstlich krank gewesen.

Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Bremer Straßenbahn AG. kann am heutigen Tage der Fahrer und Schaffner Wilh. Döscher, Rutenbergstift 19, zurückblicken. D. versieht seinen Dienst auf Bhf. 3.

Silberne Arbeitsjubiläen. Am heutigen Tage können der Bohrer Hermann Wedekamp, wohnhaft Stubbener Straße 44, und der Schweißer Franz Griesch, wohnhaft Ritterhuder Straße 50, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Peterswerder. Dienstag, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in den Hulsberg-Stuben.

Ortsgruppe Steintor. Die für heute, Sonntag, 7. Januar, 12.00 Uhr, angesetzte Morgenfeier in der Aufbauschule Hamburger Straße, wird verschoben.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Mittwoch, 10. Januar, 20.00 Uhr, Stabsleiter-Besprechung in der Landluft. — 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung einschl. Walter und Warte der Gliederungen und der angeschl. Verbände in der Landluft, Rablinghauser Landstraße

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Morgen, 8. Januar. Arbeitsgemeinschaft der Stabs-, Zellen- und Blockleiter im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Horn. Morgen, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter bei Vocke.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Steintor. Die Morgenfeier am heutigen Tage (Sonntag, 7. Januar) fällt aus.

Ortsgruppe Johann Gossel. (Jugendgruppe). Mittwoch, 10. Januar, 20.30 Uhr, Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Fedelhören. (Jugendgruppe). Heimabend, 11. Januar, 20.30 Uhr, in der Mathildenstraße 90.

Ortsgruppe Ostertor. Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk, Dienstag, 16. Januar, 20.00 Uhr, bei Flamme, Ostertorsteinweg. — Singabend bei Frau Bulling, Morzartstraße 11, Montag, 8. Januar, 20.00 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Morgenfeier siehe NSDAP., Ortsgruppe Steintor, weiter oben!

Musikreferentinnen! Zusammenkunft aller Referentinnen, Montag, 8. Januar, 16.00 Uhr, Besselstraße 64.

NS.-Volkswohlfahrt

Reichsbund der Schwerhörigen. Entgegen der gestrigen Mitteilung weisen wir darauf hin, daß infolge der Verlängerung der Schulferien (siehe gestrige Amtliche Bekanntmachung der Landesschulbehörde im Anzeigenteil der „Bremer Zeitung") vorläufig keine Veranstaltungen stattfinden.

NS.-Kriegsopferversorgung

„Ein Vaterland, das allen gehört." Allen Mitgliedern wird der Erwerb des vom Reichskriegsopferführer herausgegebenen Buches „Ein Vaterland, das allen gehört", empfohlen. Bestellungen bei den Kameradschafts- und Unterabteilungsführern.

Hitler-Jugend

Stamm VIII/75. Heute, 7. Januar, 9.00 Uhr, Stamm-Appell. Antreten: Schule Nürnberger Straße.

Kreis Bremen-Lesum

NSDAP.

Ortsgruppe Burg. Montag, 8. Januar, Versammlung der Politischen Leiter bei Pg. Busch um 20 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront

Sonntag, 7. Januar

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Buntentor, Huckelriede, Johann Gossel, Werder bei H. Belsemeyer, „Niedersachsenstuben", Buntentorsteinweg 308-10, von 9.00—12.15 Uhr. — Schulung innerhalb der Ortswaltungen Freihafen, Hansa, Neptun, Utbremen, Westen im Saal 3 des Wilhelm-Decker-Hauses, 10 Uhr. — Schulung innerhalb der Ortswaltungen Walle, Osterfeuerberg, Wasserturm, Wilhelm Decker im Saal des Pg. Grepe, Steffensweg 177, von 9—11.15 Uhr.

Montag, 8. Januar

Ortswaltung Altstadt. Stabswaltersitzung in der Geschäftsstelle der Ortswaltung, Hankenstraße 21/2, 20 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Sitzung aller Straßenzellenobmänner um 20.30 Uhr in der Dienststelle.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockobmänner der Zelle 06 bei Walter, Große Johannisstraße 21, um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Huckelriede. Versammlung Handel und Handwerk (Kolonialwarenhändler, Schlachter, Bäcker, Milchhändler) um 20.30 Uhr im Lokal Rob. Böttcher, Kattenturmer Heerstraße 1—3.

Ortswaltung Hohentor. Amtswaltersitzung um 20.30 Uhr „Zur alten Lohmühle".

Kreiswaltung. Das Deutsche Handwerk. Arbeitstagung der Ortshandwerksmeister im Restaurant Lührs, Katharinenstraße, 20.00 Uhr.

Dienstag, 9. Januar

Ortswaltung Sebaldsbrück. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr im Gemeinschaftshaus (Dienststelle).

Ortswaltung Walle. Amtswaltersitzung für die Zellen 5 und 6 in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Kreiswaltung. Das Deutsche Handwerk. Betriebsführerbesprechung der betriebsobmannpflichtigen Betriebe mit Betriebsobmännern 18 Uhr in der Jakobihalle, großer Saal.

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Ostertor, Steintor um 20.30 Uhr bei der Firma Flamme, Ostertorsteinweg 84/5.

Kreiswaltung. Schulung innerhalb der Ortswaltungen Findorff, Hufe, Weidedamm, um 20.30 Uhr, bei Gottlieb Stein, Neukirch-, Ecke Hemmstraße.

Kreiswaltung. Jugend / Werkschar-Schulung. Schulung der Jugendwalter(innen) um 20.30 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Mittwoch, 10. Januar

Kreiswaltung. Schulung innerhalb der Ortswaltungen Gröpelingen, Oslebshausen, Industriehafen, Weser um 20.30 Uhr im Gemeinschaftshaus Oslebshausen, Oslebshauser Heerstraße 114.

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Hemelingen-Mitte, Neu-Hemelingen, Hastedt, Alt-Hemelingen, Sebaldsbrück, Osterholz, Arbergen, Mahndorf um 20.30 Uhr im Filmsaal Alte Schule, Glockenstraße.

Donnerstag, 11. Januar

Ortswaltung Hufe. Stabs- und Zellenwalter- sowie Betriebsobmännersitzung bei Waldeck, Münchener Straße 76/8, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockobmänner der Zelle 04 Dienststelle um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Huckelriede. Große Amtswaltersitzung im Lokal Rob. Böttcher, Kattenturmer Heerstraße 1—3, um 20.30 Uhr

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Altstadt, Fedelhören, Herdentor, Roland im Saal des Fruchthofes, Breitenweg, Eingang Wiesenstraße, 20.30 Uhr.

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Osten, Peterswerder, Fehrfeld, Hohwisch in der Gaststätte Wellmann, oberer Saal, Vor dem Steintor 181, 20.30 Uhr.

Freitag, 12. Januar

Kreiswaltung. Werkschar und Schulung. Schulung der Ortswaltungen Neustadt-Nord, Neustadt-Süd, Hohentor, Neuenlande in Sielers Festsälen (Weidmannssaal), Eingang Pappelstraße, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Buntentor: Sitzung der Stabswalter und Straßenzellenobmänner in der Dienststelle, Kornstraße 59, 20 Uhr.

Ortswaltung Walle. Amtswaltersitzung für die Zellen 7/8 in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Kreiswaltung. Werkschar und Schulung. Sitzung der Ortsschulungswalter und Propagandawalter um 20.30 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Sonnabend, 13. Januar

Ortswaltung Wilhelm Decker. Arbeitstagung sämtlicher Amtswalter und -walterinnen der Betriebe sowie der Straßenzellen um 20.30 Uhr bei Eildermann, Waller Heerstraße 163, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtliche Blockobmänner der Zelle 01 im Motorbootshaus, 20 Uhr.

Was bringt der Bremer Rundfunk heute?

Sonntag, 7. Januar. 6.00 Hafenkonzert auf dem Dampfer „Ubena" der Deutschen Afrika-Linien. In der Pause: 7.00—7.10 Nachrichten. — 8.00 Hafendienst. — 8.05 Lebensmittel und Wissenschaft. — 8.20 Zehn Minuten Leibesübungen. — 8.30 Froher Klang (Schallplatten). — 9.00 Zu neuen Ufern führt ein neuer Tag. — 9.30 Johann Sebastian Bach (Schallplatten). — 9.40 Was bringt die Woche? — 10.00 Anton Bruckner. — 11.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 11.30 Nach Reitersbrauch ich reite. Von Pferden und ihren Dichtern. — 12.00 Mittagskonzert. In der Pause: 12.30—12.40 Nachrichten. — 13.00 Mittagskonzert. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Kinder hört zu! Wir bringen: 1. Die schöne Angelika. Ein Rundfunkkasperlespiel. 2. Kleine Märchenmusik (Schallplatten und Schallaufnahmen). — 15.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 15.25 Heitere Kleinigkeiten (Schallplatten). — 16.00 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. Dazwischen: 17.00—17.10 Nachrichten. — 19.30 Von Berlin Berichte. — 20.00 Nachrichten. Ferner: 21.15 Nachrichten in englischer Sprache; 21.25 Nachrichten in irischer Sprache; 22.00 Nachrichten; 22.15 Nachrichten in englischer Sprache; 23.15 Englische Plauderei; 0.15 und 1.15 Nachrichten in englischer Sprache.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Konzertdirektion Praeger & Meier
Bischofsnadel 1

Beethoven-Abend! Das morgen u. übermorgen stattfindende 6. Philharmonische Konzert bringt unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Schnackenburg Kompositionen von Beethoven, und zwar Ouvertüre und Türkischer Marsch aus Ruinen von Athen, sowie die Achte und Siebente Symphonie. — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.
Wir bitten um rechtzeitige Einlösung der 2. Rate!

Renate Kippenberg spielt am kommenden Freitag, dem 12. d. M., im Rahmen des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen Klavierwerke von Bach, Beethoven, Brahms und Chopin. Die Presse schreibt: „**R. K. ist ein außerordentliches Talent.**" — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Das Trio Spoerer-Rennen-Löhr wird am kommenden Sonntag, 14. d. M., in der Glocke Beethoven Es-dur und Brahms C-dur spielen. — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Das Wendling-Quartett bestreitet den 5. Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft am 16. dieses Monats unter Mitwirkung von Kammermusiker A. Schultz, 2. Bratsche. Programm siehe Anzeige. — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

2. Beethoven-Abend Prof. Kulenkampff mit Siegfried Schultze am 19. Januar in der Glocke. Im Programm u. a. die „Frühlingssonate". — „**Es handelt sich hier um Leistungen allerhöchsten Ranges**" schreibt die Presse. — Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

UNION Kaufmänn. Verein
Reichswerk Buch und Volk
Mittwoch, 10. Januar, 20 Uhr, „Glocke"
Film- und L[icht]b[i]lder-Vortrag
Albert Messany, der erfolgreichste deutsche Kanada-Forscher und Großwildjäger, sowie der unerreichte Meister der Farbfilmtechnik spricht über
„Kanadas Wunderwelt in natürlichen Farben"
Film und Lichtbilder nur in Farbenphotographie. Einzelkarten für Nichtmitglieder zu RM. 1.— bei Praeger & Meier, G. Bartels, in der Union, Domsheide 8 und Abendkasse.

Ein Konzert des Elly-Ney-Trios gehört immer zu den schönsten Erlebnissen eines Konzertwinters. Der diesjährige Kammermusikabend am 25. Januar bringt Trios und Quartette von Mozart, Schubert und Brahms. Karten bei **Bartels**, Domshof, **Fedden**, Am Wall (s. heutige Anzeige).

Willi Glahé spielt heute 20 Uhr in der Glocke
Wenige Karten bei Fedden von 11—18 Uhr und ab 19 Uhr in der „Glocke".

Plattdütscher Vereen
Abendspraak Maandag, den 8. Januar, Klock 20. Böttcherstraten, Huus Atlantis: **Rudolf Kinau.**

Singen der Lieder der Kommenden Kirche
Montag, abends 8 Uhr, im Domjugendsaal der „Glocke". Musikalische Leitung: Pastor Schomburg.
Landeskirchenmusikwart Liesche.

St.-Petri-Domgemeinde. Am Mittwoch 10. Januar, findet um 16.30 Uhr der Frauennachmittag von Landesbischof Lic. Dr. Weidemann statt. Die Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Knut Hamsun im Staatstheater Bremen

Zur Erstaufführung des Schauspiels „An des Reiches Pforten"

Wer heute das ungeheure Lebenswerk des Achtzigers Hamsun übersieht, der schon zu seinen Lebzeiten in eine für die gesamte nordische Kulturwelt mythische Größe hineingewachsen ist, wird im dramatischen Schaffen dieses einzigartigen Norwegers jene Trilogie, die, beginnend mit „An des Reiches Pforten", Mitte der neunziger Jahre herauskam und erst weit später und nur selten den Weg zur deutschen Bühne fand, als für den Dichter entwicklungsgeschichtlich nicht sonderlich wichtig annehmen wollen. Und dennoch ist dieses Schauspiel, das sich in seiner überzeitlich lebensnahen Problemstellung — wenn auch nicht in der Naturnähe seiner stark milieubedingten dramatischen Zeichnung — durchaus etwa neben dem häufiger gespielten „Munken Vendt" behaupten kann, ein typischer, bei aller Unfertigkeit der dramatischen Kunstform liebenswerter Hamsun. Das Stück, das trotz seiner formalistischen Anlehnung an den Naturalismus einen fast biblisch symbolischen Titel führt, den der unbefangene Zuschauer und Nichtkenner der Gesamttrilogie nur schwer in dem aus abgründiger Problematik und alltäglicher Kleinbürgerlichkeit gemischten Geschehen aufzuspüren vermag — dieses oft wunderlich die Grenze zwischen Groteske und Tragik berührende Bekenntnisdrama des fünfunddreißigjährigen Hamsun, der sich kraft seiner urwüchsigen Persönlichkeit über alle weltbürgerlichen Rücksichten hinwegsetzte, ist geschrieben mit dem ganzen Temperament einer freimütigen Kämpferseele.

Man kann dem Sinn des Werkes und der Bremer Erstaufführung nur gerecht werden, wenn man diesen gar nicht seltenen „seltsamen Heiligen" und Helden des Stückes weitzügig mit dem Verfasser auf der Stufe jener Lebensjahre gleichsetzt und damit die Ehrfurcht, mit der wir heute den großen Dichterweisen aus dem Nordlande lesen, auch durch den Einsatz für den frühen, erst reifenden Hamsun rein menschlich mitfühlend untermauert. So geht uns hier eine der tiefsten Daseinsfragen — der ewig tragische Zwiespalt zwischen dem „gereiften, überwunden habenden Geschlecht" und der aufkommenden „noch" bilderstürmenden Generation — auf, und es wird immer beispielhaft bleiben, wie Hamsun um den dramatischen Ausdruck dieses Problems gerungen hat, wenn ihm auch der schlackenlos volltönende Guß eines Weltanschauungsdramas etwa von der künstlerischen Gewalt eines Hebbel oder Kolbenheyer nicht ganz meisterlich geriet. Wenn aber dieser vom Erkenntnisdrang besessene Selbstdenker und echt philosophische Kopf Kareno an die siebenfach vernagelten Pforten des Reiches der Wahrheit und Gerechtigkeit mit blutenden Fingern schlägt und bis zur Selbstzerstörung vergebens um Gehör und Widerhall in seiner Mitwelt ringt, so kann dieser bis zum bürgerlichen und ehelichen Bankrott durchgekämpfte Widerstreit gegen die liberalistisch feige Weltauffassung von „Leben und leben lassen" im Politischen wie im Geistigen, gerade heute und uns besonders, ein erschütterndes Gleichnis sein. In mancher, auch in dieser Aufführung nachdrücklich betonter Beziehung gewinnt dieses Stück — stilistisch und milieumäßig „von gestern" — durch prophetische Worte über den faulen „ewigen Frieden", über die verlogene „demokratische" Liebäugelei mit den „Lebensrechten des Proletariats" und über die welthistorische Notwendigkeit eines kommenden „Anführers" und wahrhaften „Caesaren" eine geradezu brennende Aktualität.

Die dem Zeitstil des äußeren Geschehens auch im Bühnenbild (Paul-Josef Komanns) behutsam angepaßte Aufführung leitet Horst Hoffmann mit all dem Ernst und Takt, den dieses im psychologischen Ablauf so schwierige, oft sprunghafte und formal nicht immer ausgeglichene Schau-Spiel verwickelter seelischer Vorgänge verlangt. Robert Dittmann, der bei allem fanatischen Einsatz doch wohl der chaotisch, oft fahrig aufflackernden und dann wieder von geläutertem Pathos durchglühten Vollnatur des Lappenstämmlings Kareno nicht immer gewachsen sein kann (hier ist schwer über die Abgrenzung der vom Verfasser gegebenen Möglichkeiten gegenüber dem künstlerischen Einsatzraum des Darstellers zu rechten und zu richten) findet in Inge Wachendorff mit der rührenden, auch in ihren Irrungen nie verdammenswerten Gestalt des um sein natürliches Weibesglück ringenden Nordmädchens Elina eine kraftvoll stützende, künstlerisch selbstsichere Partnerin. Gegenüber dem Grundkonflikt, der sich aus der Verschiedenheit der Lebenswelten von diesem Mann und dieser Frau entzündet und zum gewaltsamen Bruch führt, ohne daß die Schuldfrage nach „Recht" und „Unrecht" entschieden werden kann, tritt das Eingreifen der übrigen Gestalten zurück. Heinz Lorscheidt gibt den ganz skurril aus Don Juan und Biedermann zusammengestutzten „eleganten" Allerweltsjournalisten — Hamsun muß diese „Sorte" wohl aus eigener Erfahrung bitter gehaßt haben! — mit jener feinen Zurückhaltung, die viel von der moralischen Fragwürdigkeit dieser Zerrfigur wiedergutmacht; Herbert Sebald holt aus dem „abtrünnigen" Jungphilosophen, der seine Meinung um der Karriere willen „verriet", alles heraus, was an diesem nicht minder seltsamen Gewächs der „Geisteskultur" des ausgehenden 19. Jahrhunderts an positiv Menschlichem mit bestem Willen zu entdecken ist. Auch in den weiteren Randfiguren, wie der sehr undeutlichen Nathalia und der ganz schemenhaften, als Gegenstand weiblicher Eifersucht überhaupt nicht außer als bloßem dramatischen „Vehikel" faßbaren Ingeborg (Renate Densow und Ruth Ingeborg Klander) und dem jovial selbstgefälligen Auch- und Altphilosophen (Philipp Orlemann) sowie dem zahm trollhaften, als symbolistisches Requisit eingeschmuggelten „Vogelausstopfer" (Carl Tröndle) müssen sich die Darsteller mit nicht immer „dankbaren" Rollen abfinden.

Die zu ernstem Mitgehen aufgerufene Schaugemeinde bereitete den Mitwirkenden und, über die Ferne hinweg, dem großen Menschen, Dichter und Freunde Deutschlands Knut Hamsun verdient herzliche Kundgebungen. Das theaterliebende Bremen wird sich seiner Staatsbühne wegen dieser seltenen Aufführung, die auch im Reich Widerhall finden wird, dankbar verpflichtet fühlen.

Reinhard Everwyn

Große deutsche Kunstausstellung 1940

Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands / Auch in ernster Kriegszeit soll die Kunst nicht schweigen

„Das Haus der Deutschen Kunst" (Neuer Glaspalast), Anstalt des öffentlichen Rechtes in München, erläßt folgenden Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands:

„Als jeweilige Betreuerin eurer besten Jahresschöpfungen kann euch das Haus der Deutschen Kunst keine schönere Neujahrsbotschaft übermitteln, als die, daß der Führer für das Jahr 1940 soeben die Durchführung einer neuen großen Ausstellung deutscher zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik, der

„Großen deutschen Kunstausstellung 1940"

im Hause der Deutschen Kunst zu München angeordnet hat.

In einmütiger Entschlossenheit und mit hartem Willen steht das deutsche Volk bereit, sein Leben zu verteidigen. Mit Stolz und Zuversicht tritt die ganze Nation den kommenden Ereignissen gegenüber. Nicht allein mit der Klinge in der Faust, sondern erfüllt von edlem ursprünglichem Optimismus, der zum Leben und noch mehr zum Kämpfen und Siegen notwendig ist. Und so soll in dieser ernsten Kriegszeit nach dem Willen des Führers auch die Kunst nicht schweigen, vielmehr es als ihre schönste und hehrste Verpflichtung ansehen, in einer Zeit größter, für das Bestehen unseres Volkes und seiner Kultur wichtigster Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erfreuen und zu beglücken.

Noch mehr als die bisherigen Ausstellungen im Haus der Deutschen Kunst soll die kommende große Zeit Zeugnis ablegen von der Schaffenskraft und -größe unserer lebenden deutschen Maler, Bildhauer und Graphiker. Darum werden auch bei dieser Ausstellung wieder hohe künstlerische Ansprüche an die eingesandten Arbeiten zu stellen sein: mit den besten Werken der reifsten Künstler soll die Ausstellung ein leuchtender Stern am Kunsthimmel des kommenden Sommers werden.

So rufen wir euch, Großdeutschlands Künstler, im Namen des Führers auf, zu schaffen und zu werken und euer Bestes zu geben für unser gemeinsames Ziel: die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940" zu einem eindrucksvollen Manifest deutschen Kulturwillens und zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges zu gestalten!"

Mit der Eröffnung der Ausstellung ist diesmal früher als sonst, voraussichtlich am 1. Juni 1940, zu rechnen. Die schriftliche Anmeldung der zur Einsendung beabsichtigten Arbeiten ist bis 10. März 1940 erforderlich. Die Einlieferung der Kunstwerke findet vom 15. bis 30. März 1940 statt. Näheres ist aus den Ausstellungspapieren ersichtlich, die ab 15. Februar beim Haus der Deutschen Kunst, München, Prinzregentenstraße 1, Fernruf 202 14, 202 15, 241 48, 241 49, gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages in Höhe von 50 Pf. erhältlich sind.

Amtl. Bekanntmachungen

Wer im Dezember 1938 beim Polizeipräsidenten einen Fund angezeigt hat, kann bis 31. Januar 1940 beantragen, ihm die Fundsache herauszugeben; später erlischt sein Recht. Das Fundamt im Polizeipräsidium, Zimmer 121, ist von 9 bis 14 Uhr, sonnabends 9 bis 13 Uhr, geöffnet. **Der Polizeipräsident.**

Fettverbilligung
für die minderbemittelte Bevölkerung

Die Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette für die Monate Januar, Februar und März wird wie folgt durchgeführt:

1. Art der Scheine.

Es gelangen zur Ausgabe: Reichsverbilligungsscheine I, II, III.

2. Kreis der Bezugsberechtigten.

a) **Der Reichsverbilligungsschein I** wird innerhalb folgender Einkommensgrenzen abgegeben:

Einzelpersonen Ehepaare	monatlich netto	monatlich netto
ohne Kinder	68,—	102,—
mit 1 Kind	90,—	137,—
mit 2 Kindern	118,—	152,—
mit 3 Kindern	143,—	177,—
mit 4 Kindern	168,—	202,—
mit 5 Kindern	193,—	227,—
mit 6 Kindern	218,—	252,—
für jedes weitere Kind	25,—	25,—

b) **Der Reichsverbilligungsschein II** erhalten Personen, die keinen Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein I haben, soweit ihr Lohn oder sonstiges Einkommen die vorstehenden Höchstgrenzen nicht um mehr als 50 v. H. übersteigt.

c) **Der Reichsverbilligungsschein III** wird nur als Zusatzschein zum Reichsverbilligungsschein I oder II an Schwer- oder Schwerstarbeiter abgegeben, die ein sehr geringes Einkommen haben und auf diesen geringen gelblichen Ausgleich angewiesen sind. Ein Anspruch auf die Zuteilung besteht nicht.

3. Antragstellung.

Die Abgabe der Verbilligungsscheine ist vom Haushaltungsvorstand auf besonderem Vordruck zu beantragen und zwar für sich, seine Ehefrau und unterhaltsberechtigte **minderjährigen** Kinder bzw. Enkel- und Pflegekinder, soweit sie in seinem Haushalt leben. Volljährige haben einen eigenen Antrag zu stellen. (Antragsvordrucke sind beim Lebensmittelkleinzelhändler abzuholen.)

Bei der Antragstellung sind vorzulegen:

a) ein vollständig ausgefülltes und vom Haushaltungsvorstand unterschriebenes Antragsformular.

b) der Einkommensnachweis (Lohn- oder Gehaltszettel, Rentenbescheid usw.) für den letzten Monat (bei Wochenlohnempfängern für die letzten 4 Wochen) vor der Antragstellung.

c) die Reichssteuerkarte für Januar/Februar derjenigen Personen, für die ein Verbilligungsschein beantragt wird. (Ohne Reichssteuerkarte darf kein Verbilligungsschein abgegeben werden.)

Wissentlich falsche Angaben ziehen Strafverfolgung nach sich.

4. Ausgabestellen.

Die Verbilligungsscheine werden abgegeben:

a) an Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung sowie für Empfänger von Krankengeld nach § 117 AVAVG und für die in ihrem Haushalt lebenden minderjährigen Angehörigen, soweit deren Einkommen unter dem Richtsatz für Verbilligungsscheine I liegt oder falls dieses Einkommen höher ist, sie noch Lehrlinge sind,
durch das Arbeitsamt Bremen.

b) an Anstalten (für ihre Insassen und ihr Personal) vom 16. 1. 1940 ab
durch die Zentralstelle des Wohlfahrtsamts, Domshof Nr. 20, Zimmer 129;

c) an alle übrigen wie folgt:
am 10. Jan. für die Buchstaben A—G,
am 11. Jan. für die Buchstaben H—P,
am 12. Jan. für die Buchstaben Q—Z,
täglich von 9 bis 17 Uhr,
für die Ortsämter:
Rablinghausen, Woltmershausen
Ausgabestelle Schule Woltmershauser Straße;
Neustadt-Nord, Neustadt-Süd
Ausgabestelle Hilfsschule Martinstraße;
Hohentor, Neuenlande
Ausgabestelle Schule Woltmershauser Allee;
Buntentor, Hohentor Gosse
Ausgabestelle Schule Kornstraße;
Werder, Huckelriede
Ausgabestelle Habenhauser Landstraße;
Horn Hans Riefmers, Schwachhausen Vegesack
Ausgabestelle Schule Schwachhauser Heerstraße 235;
Sebaldsbrück, Hastedt, Hohweg
Ausgabestelle Mädchenschule Alter Postweg;
Osten, Peterswerder, Steintor, Peterfeld
Ausgabestelle Taubstummenanstalt Humboldtstraße;
Fedelhören, Osterthor, Roland, Altstadt, Herdentor
Ausgabestelle Schule Marktstraße;
Hulsa, Weidedamm, Findorff
Ausgabestelle Schule Herbststr.;
Westen, Freihafen, Hansa
Ausgabestelle Schule Danziger Freiheit;
Utbremen, Neptun, Wasserturm
Ausgabestelle Schule Hauptstraße;
Wiffeln Decker, Osterfeuerberg, Walle
Ausgabestelle Schule Helgolander Straße;
Gröpelingen, Weser
Ausgabestelle Schule Ritterhuder Straße;
Andritz, Osebshausen, Osebshausen, Burg
Ausgabestelle Schule Osebshauser Heerstraße 115.

Wer infolge Krankheit oder aus sonstigen zwingenden Gründen verhindert ist an den festgesetzten Ausgabetagen zu erscheinen, kann die Scheine durch einen Vertreter (keine Kinder) der mit einer schriftlichen Vollmacht und den erforderlichen Unterlagen versehen ist, abholen lassen.

Mit Ablauf des 12. Januar wird die allgemeine Ausgabe eingestellt. Bezugsberechtigte für die die Bezugsberechtigung nach dem 12. Januar eintritt, stellen ihren Antrag:

1. für das Stadtgebiet am linken Weserufer
a) östlich der Oldenburger Bahnlinie und des Torfkanals bei der Kreisabteilung II des Wohlfahrtsamts, Auf der Brake 8;
b) westlich der Oldenburger Bahnlinie und des Torfkanals bei der Kreisabteilung III des Wohlfahrtsamts, Langenstraße 132.

Für diese Stellen ist der letzte Ausgabetag der 24. März 1940.

Diese Regelung gilt nur für das ehemalige Stadtgebiet. Berechtigte aus den eingemeindeten Gebieten stellen die Anträge bei ihren Dienststellen,

Bremen, den 6. Januar 1940.

Wohlfahrtsamt Bremen.

Anordnung über die Abgabe der Bestellscheine

Die Bestellscheine der für die Zeit vom 15. 1. bis 11. 2. 1940 gültigen und am 7. 1. bereits zur Verteilung kommenden Lebensmittelbezugskarten sind bereits in der Woche vom 8. 1. bis 13. 1. 1940 bei den Einzelhändlern (Verteilern) abzugeben.

Die Bestellscheine für Eier müssen bereits bis Donnerstag, den 11. 1. 1940, abgegeben werden. Die Einzelhändler haben die Bestellscheine bis zum 13. 1. bei ihrem Eier-Großverteiler abzuliefern.

Eine Ausnahme besteht für die Bestellscheine für **Schweineschmalz, Speck oder Talg.** Diese Bestellscheine sind unglitig und dürfen daher nicht abgetrennt werden. Die Einzelheiten der Abgabe von Schweineschmalz, Speck oder Talg werden noch bekanntgegeben.

Wer die Absicht hat, seine Lebensmittelbezugskarten in Reise- und Gaststättenkarten umzutauschen, darf die Bestellscheine nicht an den Einzelhändler abgeben.

Bremen, den 6. Januar 1940.

Ernährungsamt, Abtlg. B.

Abgabe der Steuerkarten 1939

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1939 in keinem Arbeitsverhältnis gestanden haben und sich im Besitz der Steuerkarte 1939 befinden, haben diese bis zum **15. Februar 1940** an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1939 gewohnt haben. Vorher hat der Arbeitnehmer auf der zweiten Seite der Steuerkarte unten die letzte Zeile auszufüllen. Ist keine Lohnsteuerkarte 1940 ausgestellt, so hat er nur seine Wohnung vom 10. Oktober 1939 dort anzugeben.

Bremen, 6. Januar 1940.

Finanzamt Bremen-Mitte
„ **Bremen-Ost**
„ **Bremen-West**
„ **Bremen-Nord**
„ **Osterholz-Scharmbeck**

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist am 6. Januar 1940 eingetragen worden:

Die Eheleute:
Oberstleutnant Walter Karl Otto Penkert und Hanna Auguste Frida Ida, geb. Sieburg, verw. Krichelsdorf, Osterdeich 57;
2. Ingenieur Clemens Helmut Schneider und Hanna Wilma, geb. Thran, Bulestraße 21,
haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 2) **Handelsregister Amtsgericht Bremen**

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 6. Januar 1940.

A 2572 **G. Kreye & Co., Bremen** (Verwertung von Patenten, Herstellung und Bearbeitung von Materialien sowie Handel mit Gegenständen aller Art, Klopstr. 121). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. November 1939. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Johann Heinrich Georg Kreye und Henry Berthold Paradies.

A 2573 **Franz Gottwald, Bremen** (Handelsvertreter, Georg-Gröningstraße 146). Inhaber ist der hiesige Ingenieur Franz Gottwald.

A 2578 **Hermann C. Eckert, Bremen** (Handel mit Büromaschinen und Organisationsmitteln, General-Ludendorff-Straße 65). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hermann Julius Louis Otto Eckert.

Veränderungen:

A 1700 **Julius Biebow & Co., Bremen** (Riensberger Straße 32). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Hans Joachim Martin Biebow in Bremen ist nunmehr Alleininhaber.

A 1551 **Streithorst & Co., Bremen** (Riensberger Straße 32). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Hans Joachim Martin Biebow in Bremen ist nunmehr Alleininhaber.

339 **Bed & Co., Bremen** (Am Deich 49). Die Einlagen von drei Kommanditisten sind erhöht; die Einlage eines Kommanditisten ist herabgesetzt.

B 6 **Bauwirt Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Waghäuserstraße 27/29). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. Dezember 1939 ist die Gesellschaft aufgelöst. Abwickler ist der Buchhalter Henry Adolf Hermann Willenbrock in Delmenhorst.

A 1087. **F. Roessingh & Co. Mineralölhandelsgesellschaft K. G., Bremen** (Findorffstraße 14/16). Der Kaufmann Wilhelm Eduard Albin Hilfer in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Ein Kommanditist ist ausgeschieden; eine Kommanditistin ist eingetreten.

H 606 II **Haase & Förster, Bremen** (Grohner Straße 41). Das Geschäft ist auf den Kaufmann Wilhelm Eduard Albin Hilfer in Bremen übergegangen. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen. Eine Kommanditistin ist eingetreten; Kommanditgesellschaft seit dem 3. Januar 1940.

B 624 II **Alexander W. Bremer, Bremen** (Pfalzburgstraße 1a). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Kurt Walter Bruno Ehrke in Bremen ist nunmehr Alleininhaber.

K 791 II **Heinrich W. E. Koch,** Bremen (Kohlenstr. 13). Der Kaufmann Alfred Werner in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen.

A 753 **Meyne & Ritter, Bremen** (Mühlenstraße 8). Der Kaufmann Wilhelm August Theodor Döring ist am 18. Januar 1939 gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Hermann Ernst Carl Meyne ist nunmehr Alleininhaber.

B 222 **Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen** (Stephanikirchenweide 20). Die an A. Michaelis erteilte Prokura ist erloschen. An Karl Wilhelm Günter Faß in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Unter den Viehbeständen von Heinrich Kroienhop in Leste 66 und Johann Günnemann in Rötlinghausen Nr. 2 (Gemeinde Bramstedt) ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der Ortsteil Rötlinghausen wird zum Sperrgebiet erklärt. Auf das Sperrgebiet finden die Vorschriften meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 22. 11. 37 entsprechende Anwendung.

Stade, den 6. Januar 1940.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya. J. V.: Engelke.

Wachendorf

Am Montag, dem 8. d. M., kann die Umsatz- und Lohnsteuer eingezahlt werden.

Der Kassenwalter. J. V.: Seevers.

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, Der Vetter aus Dingsda.
Heute, 19 Uhr, Donnerstag-Gr. B, Ende ungef. 22 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper v. Nicolai
Mo., 20 Uhr, NSG. Kulturgemeinde (KdF.) und freier Kartenverkauf
An des Reiches Pforten
von Knut Hamsun
Di., 20 Uhr, Theatergemeinde (Ring d. Hd. II. Rg. 3. Wrst. und freier Kartenverkauf
Clavigo
von J. W. von Goethe
Mi., 20 Uhr, Mittwoch Gr. B
An des Reiches Pforten
Do., 20 Uhr, Donnerstag Gr. B
Fidelio
Oper von L. v. Beethoven
Sonntag, 14. Jan. Theatergemeinde Gr. Bd., I. Rang, 4. Vorst.: Krach um Jolanthe
Sonntag, 16 Uhr, zu kleinen Preisen: **RM. 0.90—2.70**
Wiener Blut
Operette von J. Strauß
Sonntag, 20 Uhr:
Erstaufführung!
Rosen für Victoria
Operette v. Peter Kraus
Musik v. K. H. Gutheim

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 16 Uhr ○ Zum 22. Male
Hochzeitspreise ohne Mann
(Ganz kleine Preise)
Heute, Sonntag, 20 Uhr ○
Segel unter blauem Himmel
Eine fröhliche Fahrt mit Musik
Montag: 10. D. B. ○
Die Karriere des Hofrats Stolpe
Komödie von Dietrich Loder
Dienstag: 10. So.-Di. ○
Segel unter blauem Himmel
Mittwoch: 10. So.-Mi. ○
Liebe auf den ersten Blick
Freitag: 11. Ka.-Frei.
Sonnabend: 11. Ka.-So.
Jubiläumsvorstellung
30 Jahre Bremer Schauspielhaus
9. Uraufführung
Columbus und Beatrice
Schauspiel von Adalbert Zinn
Sonnabend: 16 Uhr ○
5. Sonnabend-Nachmittag
Die Karriere des Hofrats Stolpe



Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Verkauf von Abfallkoks

Ab Montag, dem 8. Januar 1940, wird in beschränktem Umfange Abfallkoks an **Selbstabholer** lose abgegeben.

Gegen Vorzeigung der Fischkarte kann von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags je 1 Zentner Abfallkoks zum Preise von 90 Rpf. (Bezahlung bei Abholung) geliefert werden.

Die Abgabestelle ist am Hohentorsplatz. Auffahrt zur Fuhrparkstelle belegen.

Gaswerk Bremen.

Bekanntmachung

Die von mir s. Z. von den Vereinigten Werkstätten übernommene Einrichtung „M. P. G." (Mein Porzellan-Guthaben) wird mit dem 31. Januar d. J. aufgehoben. Etwaige Ansprüche auf Eintausch können nur bis zu diesem Tage gestellt werden, spätere Forderungen finden keine Berücksichtigung.

Rudolf Krieter
Am Wall 153-156

Das Privat-Bankgeschäft
Hermann Wegmeyer
Bremen, Obernstraße 1
(Eingang Liebfrauenkirchhof 26)
berät Sie gewissenhaft in allen finanziellen Fragen
Einrichtung von Scheck- und Spar-Konten
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung
Vermögensverwaltungen
An- und Verkauf von Wertpapieren

Mietgesuche

Wir suchen laufend
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder
Angebote an die Personalstelle der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen Flughafen

Wir suchen per sofort
möblierte und unmöblierte Wohnungen und Zimmer
Angebote an
Weser" Flugzeugbau G.m.b.H., Ausbildungswerk Ruf 8 42 91 Hausapparat 260

Möbl. Zimmer
für Einzelpersonen und Ehepaare werden fortlaufend gesucht / Möglichst Nähe Werk
Preisangabe erwünscht
Atlas-Werke A.G.
Stephanikirchenweide

2 möblierte Zimmer
m. Kochgelegenheit, bis zu 45 RM., von Ehepaar p. sofort gesucht.
Angebote unter P 3615

Junges Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, möglichst mit Küchenbenutzung oder Kochgelegenheit z. 16. 1. Werftnähe.
Angebote unter G 5667.

Umzüge. Wohnungsnachweis: **Carl Aug. Drewes & Co.** Bahnhofstraße 56/57 Ruf 8 27 42 Lager-, Bahn- u. Auto-Möbel-Verkehr.

Suche eine
3-4-Zimmer-Wohnung
in Wilhelmshaven oder Neustadt.
Angeb. u. H 7058

Ehepaar, möglichst ohne Kinder, sucht p. sofort **möbliert. Zimm.** mit Kochgelegenheit, Zentrum. Preisangeb. u. F 3606

Ingenieur, wegen Arbeitseinsatz a. d. Rhein, sucht p. sofort **möbliertes Zimmer** m. Kochgelegenheit, Nähe Bahnhof. Angeb. u. F 3556

2 Zimmer und Küche
von berufstätiger junger Frau zum 1. 2. 1940.
Angeb. u. L 3611

2—3-Zimmer-Wohnung
sucht Brautpaar, Nähe Arsta, bald od. bis 1. 4.
Angeb. u. R 3617

Brautpaar sucht **kleine Wohnung.**
Angeb. u. O 3614

Alt. alleinst. Da. 2 bis 3 Zi. u. Kü. Ang. unt. H 5558

Jung. Ehepaar 3-Zim.-Wohnung sofort oder später.
Ang. unt. T 3619

Vermieten

Osten

Möbliertes Zimmer. Große Bleeren 9.

Findorff

Garage zum Aufbocken von 7—8 Autos und eine **Einzel-Garage** am Güterbahn, Nähe Düsternstr. 51 f.

Uthrumen

Gdl. mbl. Zi. u. Kü. Kurtmahlerstr. 2 II

Westen

Frdl. **möbliertes Zimmer.** Steffensweg 231

Tapeten
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Huttfilterstraße 6—8

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
am Dienstag, dem 9. Januar 1940, vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11: Büfett, Küchenbüfett, Sofa, Kleiderschrank, Bücherschrank, Schreibtisch, Sessel, Werkstattsessel, Spirale, Couch, ed. Tisch, Teppich, Trepen, Betten, Schreibmaschine, Rundfunkgerät u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rustede, Kühling, Gerichtsvollzieher

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel
Sebaldsbrück, Heerstraße 251

Vogelfutter Zierfische
Vogelwohnungen, Nistkästen, Aquarien usw.
H. Ramsperger jr.
Steffensweg 50

Entlaufen

Drahth.-Terrier (Hündin) am 1. 1. 11.30. u. Lüderitz-Brücke, 20,6 Bel. C. Trenker, Gneisenaustr. 4 Ruf 5 26 44

Sonstiges

Umwickeln und Instandsetzen sämtl. Staubsauger u. Kleinmotoren i. Haushalt und Gewerbe.
C. P. Leßner, Hansastraße 241

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Auto- u. Motorradmarkt

DKW
Kraftfahrzeuge
Reparaturwerkstätten
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 28/30
Ruf 51137 und 51170
DKW Ersatzteile General-Depot

Gebrauchte
DKW 200 ccm
Ardie 200
Victoria 200
Victoria 150
Victoria 98
Favorit 120
Puch 200
Teilzahlung bei gebrauchten u. neuen Motorrädern sowie Motorfahrrädern gestattet
Bundgaard & Sohn

Unser guteingerichtetes Ausbesserungswerk repariert
Zugmaschinen-Ackerschlepper
sowie **Lieferwagen**
durch Spezialisten, auch für
Deutz-Diesel
Kostenanschläge bereitwilligst
Schmidt & Koch
Werk Schlageterstraße

Standard Lieferwagen
Modell 1940
mit 400 ccm 2 Cyl. Original Motor und Wasserkühlung
Generalvertretung
Bundgaard & Sohn
Ruf 5 74 31 und 4 77 11.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetortstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Sielmann
ist die große Schrott-Verwertungsanstalt in der Tuckermannstraße
Tel. 5 19 47/48

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen u. Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 • Ruf: 5138
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel, Kleinmöbel

FRITZ DETERS
Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203
MÖBEL

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTRASSE 26

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hoheloestr. und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

Möbel-Utecht
Größte Auswahl mit am Platze
Buntentorst'weg 219/23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Osterstr. 7, Ecke Nordstr.

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/11
Ausstellung Osterfeuerberg 46a

Betten-Wührmann
Brillecke

Musikinstrumente

Warnke
Musik u. Radio Haus
Huttfilterstrasse 10
Ruf 2 33 76 77

Betten und Wäsche

Albrecht Brüggemann
Faulenstrasse (Ecke Meyerstr.
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

Brumm-Löbe
Steppdecken
Aussteuerartikel
Lützowerstraße 85/87 · Ruf 85018

Lübking & Busch
Am Brill 17

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Rundfunk

Warnke
Musik u. Radio Haus
Huttfilterstrasse 10
Ruf 2 33 76 77

Bekleidung

J. H. Haake
Herrenbekleidung
Faulenstraße 6

Teppiche und Gardinen

Teppich-Peters
Teppiche, Läufer, Gardinen
Humboldtstraße 18

Haushaltsartikel

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Baulücke in Horn und St. Magnus
zu verkaufen
Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwoll. 312 C, III, Ruf: 2 60 20

Kaufgesuch

1- od. 2-Fam.-Haus, m. klein. Garten, per 1. 3. oder 1. 4. zu kaufen, zu vermieten, zu verkaufen, Anzahlung 2000 bis 3000 RM. Genaue Angebote unter J 3600.

Ein hübscher Sessel



ist überzählig — dafür steht ein gutes Radio-Gerät. Durch die bewährte Tauschanzeige in der **Bremer Zeitung** wird man auch hier sehr schnell zum Ziele kommen!



Philharmonische Gesellschaft!

Morgen u. übermorgen!
großer Saal, Glocke, 20 Uhr:

6. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg

Beethoven-Abend

Programm: Ouvertüre und Türkischer Marsch (Ruinen von Athen). Achte Symphonie. Siebente Symphonie. Karten RM. 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 3.80 pro Konzert bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Die zweite Rate ist fällig!

Rich.-Wagner-Verband Deutscher Frauen E. V. Ortsgruppe Bremen

Diesen! Freitag, 12. Jan., Glocke, 20 Uhr:
Klavierabend

Renate Kippenberg

Bach, Beethoven, Brahms, Chopin.

Karten RM. 3.-, 2.-, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Nächsten! Sonntag, 14. Januar, Glocke, vorm. 11½ Uhr:

Trio: Spoerer — Rennen — Löhr
Beethoven Es-dur
Brahms C-dur
Karten RM. 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Dienstag, 16. Januar, Glocke, 20 Uhr:
5. Kammermusik-Abend:

Wendling-Quartett

Mitwirkung: Kammermusiker A. Schultz, 2. Bratsche.
Programm: Brahms, Streichquintett C-dur. Haydn, Streichquartett F-dur. Mozart, Streichquintett g-moll.
Karten RM. 3.50, 2.50, 1.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Freitag, 19. Januar, Glocke, 20 Uhr:
2. Beethoven-Abend
Prof. Georg

Kulenkampff
Violine

Siegfried Schultze
Klavier

Sonaten: Op. 24 (Frühlingssonate), Op. 23 a-moll. Op 12 A-dur. Op 30 c-moll.
Karten RM. 1.70 bis 3.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

DIE UFA THEATER ZEIGEN:

METROPOL 3½ 6.00 8½
Eine der stärksten Filmschöpfungen dieser Spielzeit:
MUTTERLIEBE
Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty
● Jugendliche sind zugelassen ●

EUROPA 3½ 6.00 8½
Schicksale und Erlebnisse der Girl-Truppe „Jenny Hill"
Wir tanzen um die Welt
Lucie Höflich, Charlotte Thiele, Carola Höhn, Herbert Hübner, Karl Raddatz
● Jugendliche sind zugelassen ●

KAISER 5½ 8½ und **PALAST** 5½ 8½
Wo. 3½, 6.00, 8½ — Wo. 5.00 und 8¼
Eine Komödie - und doch viel mehr!
Leinen aus Irland
Otto Treßler, Irene v. Meyendorff, Rolf Wanka, Georg Alexander
● Jugendliche sind zugelassen ●

HANSA 5½ 8½ und **APOLLO** 5½ 8½
Wo.: 8¼ — Wo.: 8¼, Mittwoch auch 5 Uhr
Eine tolle Geschichte!
Rheinische Brautfahrt
Jupp Hussels, Lucie Englisch, Hilde Krüger, Leo Peukert
● Jugendliche nicht zugelassen ●

Heute 11⁰⁰ Uhr **Frühvorstellung:**
Dschungel-Geheimnisse
„Abenteuer im Urgebiet des Dschungels"
Gleichzeitig im:
METROPOL und EUROPA
● Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen ●

Heute große Jugendvorstellungen:
KAISER 3⁰⁰ | PALAST 3⁰⁰ | APOLLO 3¹⁰
Pat und Patachon **Blinde Passagiere**
Dazu: Die neueste große Wochenschau

Konzertdirektion Georg Bartels, Domshof 18a

Donnerstag, 25. Januar, 20 Uhr, Glocke
Kammermusik-Abend
des
Elly Ney-Trios
Mozart, Klavierquartett g-moll
Schubert, Klaviertrio B-dur op. 99
Brahms, Klavierquartett A-dur op. 26
Karten zu RM. 1.75 bis 4.60 b. Bartels, Domshof (29184) u. Fedden, Am Wall (20605)

CASINO
Heute
Sonntag, 7. Januar
im oberen Saal
TANZ
Einlaß 19 Uhr

WELT THEATER
NÄCHSTE STR. 20 1/2
Nur noch Sonntag 5.25 u. 8.25
Montag 8.25
Albrecht Schoenhals, Sybille Schmitz
Die Frau ohne Vergangenheit
Sonntag 2.30 Jugendvorstellg.
2 lustige Stunden

Admiral-
ADMIRALSTR. 1 · TEMMSTR.
3.15 und 5.30 Uhr
Hertha Feiler, Ernst v. Klipstein
Flucht ins Dunkel
Jugendliche nicht zugelassen!
Wochenschau: Neueste Folge
Jugendvorstellung 3 Uhr
Drei Unterofiziere

Ob im Osten oder Westen Zu brauchst nicht weit in die Stadt zu gehen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen

---

Astoria
auch 1940 allen voran!

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfg. Kleine Preise

Mimi Thoma
die einzigartige Rundfunk- und Schallplattensängerin
Carlheinz Neander . bringt Neues und sagt an
Mario Maris ..... die mysteriöse Flöte
Die Perle ..... in ihren Lichtvisionen
Annabell und Jack . akrobatisches Steptanzwunder
Low Skaya ..... gespielte Lieder
H. und C. Gaden .. Aristokraten der Equilibristik
5 Belcantos ..... Gesangs-Ensemble
Barberina Graudenz 3 bildhübsche tanzende Mädels
Heinz Vogel ..... ein Lächeln vom Rhein
Regina Dalmado ... singt zum Tanz
dazu täglich die neueste UFA-Wochenschau

Atlantic-Künstlerspiele
Täglich 4-Uhr-Tee mit **Mimi Thoma**
Abends große Vorstellung

Bela Jani
mit seinen temperamentvollen Ungarn
spielt und singt
und unterhält aufs beste im
Atlantic-Café

Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bartels
Bastastraße 7

WALTER BEHRENS: BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlung
Wertvolle Sammlungen kauf ich laufend von Sammlungen

Lederjacken
färbt auf neu und rep. Meister
Otto Söhnlein
Pesenfeld 89. R. 43083

Büchmann:
Geflügelte Worte
Große, ungekürzte Ausgabe

Der Zentralparteiverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 79 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter, sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten.

Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk, das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preise von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Bezieher sich diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH., München-Berlin

---

In allen Theatern: **Die neue große Wochenschau!**

Täglich ausverkauft! Rechtzeitig Karten holen!
Die Reise nach
TILSIT
Kristina Söderbaum, Frits v. Dongen, Anna Dammann
Vorverkauf von 11-1 u. ab 2.30
TIVOLI
3.00 • 5.45 • 8.45

Die letzten 2 Tage der sensationelle Terra-Großfilm:
BRAND IM OZEAN
Hans Söhnker, Winnie Markus, René Deltgen
Fesselnd u. spannend bis zuletzt!
SCHAUBURG
5.30 • 8.30

Ein atemraubender Rennbahnfilm:
Die goldene Peitsche
Loretta Young, Richard Greene, Walter Brennan
In deutscher Sprache! Die Jugend ist zugelassen!
MODERNES
3.00 • 5.30 • 8.15

Das Bomben-Lustspiel der Bavaria:
ANTON DER LETZTE
Hans Moser
Heinz Salfner, Charlotte Ander, Elfriede Datzig, H. A. v. Schlettow
2 Stunden Lachen!
DECLA
5.30 • 8.15

Große Jugend-Vorstellungen!
SCHAUBURG 3.00:
Die Werft zum grauen Hecht
mit Marianne Hoppe und Hermann Speelmans
MODERNES 3.00:
Die goldene Peitsche
mit Loretta Young, Richard Greene
DECLA 2.30:
Pat und Patachon als Mädchenräuber

KdF. KdF.
KONZERT
des NS.-Symphonie-Orchesters
unter Leitung von Staatskapellmeister
Erich Kloss
am 15., 16. und 18. Januar 1940
im großen Saal der Glocke

Eintrittspreis RM. 1.50, Plätze numeriert. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel sowie der Verkaufsstelle U. L. Frauenkirchhof 10/11

Briefmarken
BRIEF-MARKEN
● *Ankauf und Verkauf* ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Verkauf

Möbel

Wohnzimmerschr., Büfett u. Kredenz, Schreibt., Sessel, Rollschrk., Bücherschr., Flurgarder., Geldschrk., Tische, Betten, Handlung, Abbentorstr. 16 A

Möbel
für jeden Geschmack und zu günstigen Preisen bei
Winkler
Steffensweg 178

Oefen u. Herde

Oefen u. Herde
gebr. v. Lienen, Hof Hollerstr. 5, Steint.

Oefen u. Herde
gebr. K. Hartung Hulsberg 100, Hof.

Musik

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Rundfunk-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 28526

Allgemeines

Sielmann
hat Drahtseile für viele Zwecke.
Duckwitzstraße 1
Ruf 51947 48

Kaufgesuche

Die Volkswirtschaft braucht es!
Jedes Gramm Alt-Gold und Alt-Silber ist wertvoll, uns ebenso wie den vielen Betrieben, an die wir es weiterleiten
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. Au. C 25 276

Schmuck

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 40/346

Altgold
Altsilber • Brillanten
Vorkriegsmünzen
kaufen
Brinckmann & Lange
Obernstraße (Ecke Sögestraße)
Gen. Nr. II/52774

Kaufe
Altgold — Münzen — Silber
Brillanten
Chr. Timmerberg, Doventorstr. 12
Gen.-Nr. C. A. 25319

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft
Fr. Gentauer,
Hutfilterstr. 20/22
Gen.-Nr. A/C35763

Möbel

Moderne **Küchen-Einrichtung**
Angeb. mit Preis unter K 7090

Gut erhaltenes **Kinderbett**
Daverdenerstr. 12

Hausgerät

Gut erhaltene **Wringmaschine**
Preisangeb. unter K 6910 erbeten.

Kommode
und kleiner **Teppich**
Ang. unt. U 3690

Oefen u. Herde

F. Gemeinschaftshaus ein
Ofen
(Allesbrenner)
Angebote an Obergefreiter Eilers, Hamburger Straße 234

Kleidung

Kaufe getragene
Schuhe
H. Lembke, Schuhmacher
Töverbohmstr. 13 ab Faulenstr.

Spezial-Ankauf
getrag. Herren-Garderobe
Karl Nilson
Hankenstraße 28
Ruf 5 17 37

Lange Stiefel,
45—46, Wilhelm-Haakemannstr. 29

Musik

Moderner
Radio-Empfang,
gegen bar. Ang. mit Baujahr und Type u. B 5550

Allgemeines

Tierhaare, Felle, Eisen- und Blechschrott, Altpapier,
Zementtüten
Albert Streich
Neukirchstraße 24
Ruf 8 14 52

Pistolen
(automatische)
Kaliber 7,65 und Para 08, kauft
Bernhardt,
Büchsenmachermeister
Fedelhören 69
Ruf 2 74 71

Gut erhaltener
Rodelschlitten
zu kaufen gesucht
Angebote erbeten unter B 3608

Kaufe **Kinderbett** und **Kinderwagen.**
Angeb. u. R 3687

Kaufe
gut erhaltene Damen- u. Herrenfriedel Schuhe, Möbel, Federbetten.
Georg Kunze,
Abbentorswallstr. 61, Ruf 51376

Barberina
Emil Jannings, Werner Krauß . . . u. a. in dem großen Erfolgsfilm der Tobis:
Robert Koch
der Bekämpfer des Todes
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkind mit den guten Ton
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntag: Anfgs.-Zt.: 2.30 - 4.45 - 7 - 9 Uhr

Preisskat
Heute 17 und 20¼ Uhr:
Gr. Geldpreisskat.
Müller, Vegesackerstr. 43/45

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

„ . . . . . heute abend
Königin
Gesellschafts-Tanz
Tanzvorführungen

PARKHAUS
Heute nachmittag im Restaurant
Unterhaltungskonzert
Abends: Gesellschaftstanz

Groß-Bremen
Faulenstraße 78-82
Besuchen Sie das ausgezeichnete Programm
Flotte Kapelle — Tanz — Bar

CASINO
Häfen 106
Ruf 27185
Nur noch 1 Woche
bis Sonntag, 14. Janr. tägl. abds. 20.15 Uhr
Heute Sonntag, 7. Januar
Sonnabend, 13. Januar
und Sonntag, 14. Januar
die letzten 3 Nachmittags-Vorstellungen zu halben Preisen. Anfang 16 Uhr

GROSS-VARIETÉ
Die Original-Wunderkugel
Omikron Der lebende Gasometer
Dschapur das Springwunder
und weitere 8 Attraktionen!

Die größte Freude bereiten Sie Ihren Kindern durch einen Besuch unserer Nachmittags-Vorstellungen zu halben Preisen auf allen Plätzen. Wir versichern mit allem Nachdruck, daß auch nachmittags das ungekürzte glanzvolle Abendprogramm gezeigt wird. —
Alle Plätze sind numeriert

Vorverkauf:
Casino-Kasse, Häfen 106. / Ruf: 27185
Verkehrsverein Bahnhofsplatz und „KdF."-Dienststellen. U. L. Frauenkirchhof 10/11 und Hemelingen, Karlstraße 2
Telephonische Bestellungen erbeten





Kostenlos
WERTVOLLE ANREGUNGEN

Der kleinste Anlaß ist oft die Ursache großer Vorteile. haben Sie das nicht auch schon oft feststellen können? Wenn Sie die Bremer Zeitung jeden Tag lesen, dann finden Sie nicht nur im Textteil viel wertvollen Stoff, sondern auch im Anzeigenteil. Nehmen Sie sich einmal etwas Zeit, gerade den Anzeigenteil zu studieren, auch Sie werden finden, daß er sich sehr interessant liest. Außerdem vermittelt er viele wertvolle Gelegenheiten.

Nachtjäger sichern die Heimat

Auf Vorposten im nächtlichen Luftraum / Elite kämpferischer Fliegersoldaten

Vier Fliegerkombinationen, aus grauem Gewebe, dicht mit Pelz gefüttert, hängen an der Wand, darunter liegen vier sorgfältig verpackte Fallschirme. Nur aufzuspringen brauchen die Männer, die hier mit uns am Tisch sitzen, ruck-zuck sind die Reißverschlüsse zugezurrt, die Tragrieмen des Fallschirmes eingehakt, im Laufschritt zur Tür und in die bereits von Monteuren startklar gemachte Maschine — Pulle rein, Vollgas und hinauf in den nächtlichen Kampftraum!

Junge Kerle sind das, diese vier, der Staffelkapitän noch keine dreißig, die anderen wohl noch jünger, zwei tragen das Ehrenzeichen der Spanienkämpfer. Irgend etwas an diesen Augen fällt mir auf, besonders bei dem Führer der Nachtjagdstaffel. Es ist, als habe sich die Energie dieses scharfgeschnittenen Fliegergesichts in dem Blick der Augen konzentriert. Immer wieder fesselt mich dieser Blick, der bereit ist, in Sekundenschnelle alle gespannte Energie auszulösen. Was der junge Flieger da vor mir spricht, ist knapp, kurz, klar, schneidig aber ohne jedes Pathos. Viel mehr sprechen seine Augen.

Start in die Nacht

Vom Rollfeld draußen ist nichts zu sehen. Nichts von den Jagdmaschinen, obwohl sie kaum zwanzig Schritte weit vor uns stehen. Ein kalter, feuchter Wind weht herüber, hier und dort ein Stern am Himmel, dunkel und ruhig ist die Nacht, ganz von ferne das Rollen eines Zuges, die nahe Stadt schweigt und schläft.

Jetzt donnert ein Motor vor uns auf, kurz darauf ein zweiter, bläulich zuckende Stichflammen schlagen aus dem Auspuff, ein paar Funken wirbeln im Propellerwind über dem Leitwerk in die Nacht. Ganz dicht stehen wir hinter der Maschine, im Führerrist leuchtet matt das Armaturenbrett mit den unzähligen Instrumenten, die ein Nachtjäger braucht, schon sitzt der Pilot vor seinem Knüppel, auf dem Kopf eine enganschließende Haube, in die die Kopfhörer und das Kehlkopfmikrophon für die Sprechverbindungen eingearbeitet sind. Ein Mechaniker hilft beim Festschnallen, schon ist alles klar, auf heult der Motor, der metallene Rumpf zittert leise und los geht die jagende Fahrt in die Nacht, die schwarz wie Tinte über dem Rollfeld liegt. Angestrengt starren unsere Augen dem Vogel nach, die Dunkelheit hat ihn sofort verschlungen.

„Warteraum" — tief gekühlt!

Zwei Maschinen sind gestartet, wenige Minuten dauert es, dann rollen aus dem Dunkel in kurzem Abstand die abgelösten Jäger heran. Monteure nehmen sich sofort der Apparate an, um sie zu tanken usw. und wieder startklar zu machen. Wir setzen uns mit den Flugzeugführern zusammen, um etwas von ihrem Erleben dort oben zu erfahren.

Zunächst allerdings müssen wir uns noch gedulden, die Männer sassen erst einmal die wohltuende Wärme „hier unten" auf sich wirken. „25 Grad unter Null hatte ich heute nacht in 5000 Meter." Das glauben wir, daß dann die Fußspitzen im schönsten Pelzstiefel mit der Zeit kalt werden. Eine Stunde bleiben die Jäger im Warteraum.

Automatisch prüfen die Augen die zitternden Zeiger der Instrumente, dann suchen sie wieder die Nacht zu durchdringen, in die sich der rasende Propeller hineinbohrt.

Langsam nur schleicht die Stunde auf dem Zifferblatt, gleichmäßig arbeiten die Zylinder des Motors — da, deutlich spricht am Ohr des einsamen Nachtjägers die Membrane des Kopfhörers an. Die FT.-Bodenstation der Staffel ruft ihn und er antwortet dem da unten, den er an der Sprache gut kennt, ist ja sein alter Staffelkamerad, der mit ihm in Spanien war. Aber Nachtjäger sind wortkarge Leute, grundsätzlich wenn sie in der Luft sind. Knapp und kurz ist darum die Antwort, er gibt ebenfalls die Parole für die Nacht seinen Standort, seine Höhe, empfängt das Wetter, Höhennebel interessiert besonders — wenn der sich mal nur nicht beim Landen nach unten verfügt — dann schließt das Wort (Verstanden) das Gespräch. Die Verständigung durch den Kopfhörer ist tadellos, auch die Bodenstation hört den Flieger gut, der die Worte einfach vor sich hin spricht und sie damit durch das Kehlkopfmikrophon seiner eigenen Bordlendeanlage weiterleitet. Alle Nachrichten über gemeldete Feindmaschinen werden so dem Nachtjäger während seines einsamen Fluges durch den Warteraum übermittelt.

Jagd auf die Sterne

Der Gedanke des Fliegers in seiner vollkommen abgedunkelten Maschine kreist um den Feind, wie oft liegt sein Finger auf dem Griff am Steuerknüppel, der nur heruntergedrückt zu werden braucht, um die Geschosse aus den Rohren der Kanonen und der MG.s zu jagen. Aber der Tommy kommt nicht! So nimmt sich der fliegende Schütze einen Stern zum Ziel, haargenau nimmt er ihn aufs Korn, jagt diesem Uebungsziel mit Vollgas zu, reißt dann kurz die Maschine nach unten weg — jeder Nachtflug ist für den Jäger Gelegenheit zu neuem Training.

Der Weltkrieg kannte noch keine Fliegerjagd auf nachtfliegenden Maschinen. Zum Nachtjäger gehört neben tämpferischem Einsatz und höchstem fliegerischem Können eine besondere Eignung. Es ist nicht jedermanns Sache, mit Vollgas einem Feind nachzujagen und ihm im Schutz der Dunkelheit die tödlichen Garben auf Rammnähe in die Kiste zu setzen.

Das da unten — das ist unsere Heimat!

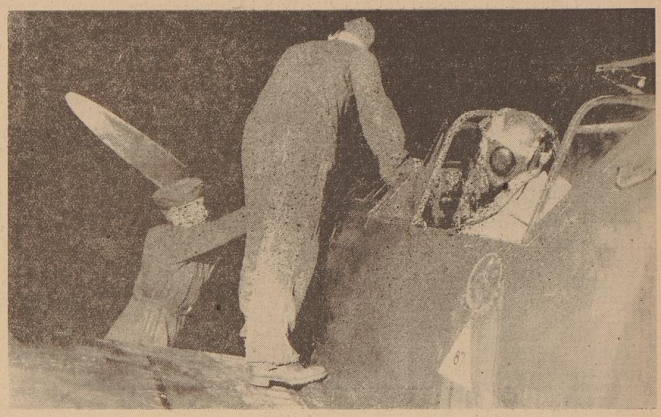
„Ja, an was denkt man, wenn man in einigen tausend Meter Höhe dahinfliegt durch die dunkle Nacht? Manchmal denke ich an zu Hause, denke daran, daß sie jetzt um den Abendtisch sitzen, jetzt sich zur Ruhe begeben, aber am schönsten ist es doch in hellen Mondnächten. Aus großer Höhe hat man eine herrliche Sicht über das unten liegende Land, die Wasserzüge der großen Ströme und im Norden die See zeichnen sich ab, vollkommen dunkel ist das Land mit seinen Städten und Dörfern. Von über 100 Kilometer Entfernung kann man bei klarer Sicht auch deutlich das neutrale Ausland, Holland oder Dänemark am Lichtschein erkennen. Wenn die Tommies die Neutralität verletzen, dann nur bewußt oder absichtlich! Es ist unbeschreiblich schön, so hoch über der schlafenden Heimat dahinzujagen. Aber es macht uns auch stolz und entschlossen: Die Heimat kann sich auf uns verlassen!"

Lange ist Mitternacht vorüber, als ich den Horst verlasse. Und immer wieder denke ich an die Augen dieser jungen tapferen Flieger, die über deutschem Land wachen, auf Vorposten hoch oben im Luftraum, entschlossen, jeden Angriff auf die Heimat zunichte zu machen und den Angreifer zu vernichten!

Will Beilstein



Das Gesicht des Nachtjägers, aufgenommen im Licht des mattschimmernden Armaturenbrettes
Aufnahmen: Beilstein (8)



In wenigen Sekunden ist die Maschine angeworfen und startet in die Nacht hinein



Die Bodenfunkstation der Staffel, die die Verbindung mit dem Jäger im nächtlichen Luftraum aufrechterhält

Wie werden Kriegswunden behandelt?

Die Wandlungen der Chirurgie von Hippokrates bis Friedrich — Ein Streit durch Jahrhunderte

Das Thema der Behandlung von Kriegswunden ist in der letzten Zeit wieder in den Vordergrund des Interesses getreten, und Fachmann wie Laie interessieren sich für die Art der Heilung solcher Verletzungen, um die bis in die Jahre des Weltkrieges hinein ein erbitterter Kampf der Mediziner geführt wurde.

Aktive oder konservative Behandlung

Schon um 500 v. Chr. machte Hippokrates bewundernswert klare und fast heute noch gültige Vorschläge zur Heilung von Kriegswunden. Dieser geistige Nachlaß vererbte sich jedoch nicht weiter und ging in den Stürmen der Völkerwanderung größtenteils verloren, so daß das Mittelalter hinter den medizinischen Leistungen des Altertums zurückstand. Mit dem Einsetzen der großen geistigen Bewegung des Humanismus ermöglichten sich auch für die Chirurgie die ersten Fortschritte, zumal in den Feldzügen dieser kriegsreichen Zeit mit der Einführung der Feuerwaffen ganz neue Arten von Verletzungen auftauchten. Mit ihnen begann der Streit, der sich durch Jahrhunderte hinzog: Soll man diese Schußwunde aktiv behandeln, also operativ versorgen, oder soll man sie auf konservative Art heilen — also sich selbst überlassen?

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts glaubte man, daß die Schußkanäle durch Rauch und Pulvergase vergiftet wären. Man goß den Verletzten deshalb heißes Oel in die Wunden, brannte sie mit einem Eisen aus, oder putzte den Schußkanal mit einem sogenannten „Haarseil". Die Anzahl der tödlichen Ausgänge solcher Verletzungen war bei einer derartigen Behandlung, die zudem noch ohne Betäubung ausgeführt wurde, natürlich sehr groß. Da machte im Jahre 1537 der Feldchirurg des französischen Königs Franz I., Ambroise Paré in der Nacht nach der Schlacht am Mont Cenis die Entdeckung, daß ihm das heiße Oel ausgegangen sei. Er mußte nun einen Teil seiner Verwundeten unversorgt lassen, stellte aber am nächsten Morgen fest, daß sie sich weit besser befanden, als die „kunstgerecht" behandelten. Paré räumte nun, veranlaßt durch dieses Erlebnis, mit einer Vorstellung auf, die jahrzehntelang unendliches Unglück für Tausende von Verwundeten bedeutet hatte und schuf die rein konservative Behandlung, die bis ins 18. Jahrhundert allein gültig blieb.

200 Amputationen an einem Tag

Im siebenjährigen Kriege brach jedoch der Generalchirurg Friedrichs des Großen, Bilguere, mit dieser Methode und riet dazu, Geschoß- und Knochensplitter sowie Uniformfetzen zu entfernen und Wundhöhlen zu spalten. Es bahnte sich damit also wieder ein aktiveres Vorgehen an, das von modernen Erfahrungen unterstützt wurde. Der erste Wundarzt Napoleons, Larrey, stellte dann fest, daß er desto bessere Erfolge bei operativen Eingriffen hatte, je früher die Wundversorgung stattfand. Er schuf zu diesem Zwecke die sogenannten „fliegenden Ambulanzen", die innerhalb 24 Stunden alle Verwundeten des Schlachtfeldes versorgen und abtransportieren sollten.

Doch um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde mit dieser radikalen Methode gebrochen, und der Russe Pirogoff, einer der größten Kriegschirurgen aller Zeiten, riet nach seinen Erfahrungen im russisch-türkischen Kriege wieder zum konservativen Vorgehen und entfernte nur in besonderen Fällen Geschoß- und Knochensplitter. Der Feldchirurg solle, — erklärte er — den Körper bei der Heilung unterstützen und die Wunde bei ruhiger Lagerung der Gliedmaßen ständig beobachten. Als aber in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Einführung der Asepsis ein einwandfreies Operieren und eine keimfreie Wundbehandlung geschaffen wurde, kehrte man unter dem Einfluß Ernst von Bergmanns zur absolut konservativen Behandlung von Kriegswunden zurück und begnügte sich mit einem keimfreien Verband und Ruhigstellung.

Abgestorbenes Gewebe ist zu entfernen

Auch diese Erfahrung wurde jedoch im Weltkriege wieder verlassen. Während glatte Infanterie-Durchschüsse bei konservativer Behandlung heilten, nahmen die Splitterverletzungen durch Granaten und Minen, die immer häufiger wurden, einen bösartigen Verlauf, da Eiterungen, Gasbrand und Wundstarrkrampf hinzutraten. Nicht nur die Splitter gelangten in die Wunde, sondern auch Erdschmutz, Kleiderfetzen und Knöpfe. Auf experimentellem Wege fand nun Professor Friedrich, daß man sich bemühen muß, nicht nur die groben Verunreinigungen, sondern auch das abgestorbene Gewebe mit seinen Infektionskeimen zu entfernen, weil dann die Wunde keimfrei ist und man sie nähen kann. Nach 6 bis 8 Stunden verlassen jedoch schon die Keime die Oberfläche und wandern in die Tiefe. Damit ist diese Behandlungsmethode zeitlich begrenzt. Doch wurde sie von allen Heeren aufgenommen und die Bergmann'sche konservative Methode machte wieder einem aktiveren Vorgehen Platz.

Der heutige Standpunkt der medizinischen Wissenschaft stellt sich weder auf die Seite der konservativen, noch der aktiven Mediziner. Die Friedrich'sche Methode gilt heute für maßgeblich bei allen Verletzungen des Friedens, die besonders durch die zunehmende Motorisierung verursacht werden. Die Kriegschirurgie ist aber der Ansicht, daß die Wunden durch Kampfmittel nicht nach einem einheitlichen Gesichtspunkt behandelt werden können, zumal sie sich stets der Art der Verwundungen, wie sie durch die sich stets ändernden Kriegswaffen hervorgerufen werden, anpassen muß. Nach dem jeweiligen Stand der medizinischen Kenntnisse muß der Kriegschirurg je nach dem Umstand nach eigener Verantwortung entscheiden, ob ein mehr aktives oder konservatives Vorgehen angebracht ist.

G. K.

Englische Hetzlügen — deutsche Wirklichkeit!



„Hitler feiert Weihnachten mit seinen Freunden", heißt die Unterschrift zu dieser haßerfüllten giftigen Hetzzeichnung der englischen Zeitung „Daily Mirror", mit der die jüdische Journaille dem Engländer das Weihnachtsfest des Führers — so wie sie es gern wahrhaben möchte — zeigt. Der Unterschied zwischen der englischen Lügenhetze und der deutschen Wirklichkeit kann nicht besser gezeigt werden, als durch die Gegenüberstellung mit einer der Aufnahmen von der kameradschaftlichen Weihnachtsfeier des Führers mit seinen Soldaten, die er in der Luftverteidigungszone, am Westwall und im Vorgelände, besuchte.

Presse-Hoffmann

Väterliche Strafpredigt

Eine Geschichte von Georg W. Pitet

Klein-Margrit ist ein mit allen rüpelhaften Talenten ausgestatteter Lausbub und so eigenwillig und selbständig wie ihr zwei Jahre älterer Bruder Klaus. Er kann sich keinen robusteren Spielgefährten wünschen als die kleine Schwester. Dagegen hat die ein Jahr ältere sanfte Katrin nichts zu lachen vor Margrits Liebermut. Margrit kommandiert im Kinderzimmer herum, bestimmt die Spiele und weist den Geschwistern ihre Plätze an. Ihr bebendes Lockenköpfchen auf der Stirn zuckt und stellt sich hoch auf vor Kampfeslust und Persönlichkeitsdrang. Klaus läßt es gönnerhaft geschehen. Stolz blickt er auf sein energisches Schwesterchen herunieder. Der Frau! denkt er voller Zärtlichkeit und Liebe und tauscht einen kräftigen Händedruck mit ihr.

Aber Klein-Margrits Starrsinn gibt den Eltern Probleme auf. Gegen ihren einmal bezogenen Standpunkt ist mit keinem Mittel beizukommen — weder im guten noch im bösen. Da ist die Sache mit dem Essen. Abgrundtief ist ihre Abscheu gegen grüne Bohnen. Sie wittert sie bereits vom Kinderzimmer her. Dann ist sie nicht mehr zu ertragen, als bereite sie sich auf ein möglichst unbändiges Benehmen vor. Am Tische führt sie ein Tellerkonzert vor, rutscht unentwegt mit ihrem winzigen Hinterpolsterchen auf und ab und wirft trotzigen Widerspruch heraus, heimlichem Protest geladene Blicke über den Tisch hinweg. Wie konnte man sich unterstehen, ihr grüne Bohnen vorzusetzen!

Zuerst hält ihr Mutter eine Rede, die an ihren Ohren vorbeibraust, dann straft sie sie, was noch weniger Erfolg auslöst, um sie endlich samt ihrem Mittagessen in das Stübchen zu sperren. Aber bis zum Abend hält Margrit schweigend darin aus, ohne ihr Essen anzurühren.

So geht es an allen Tagen, wenn es grüne Bohnen gibt. Vater weiß nichts von dem allen, denn am Sonntag sammeln die vielen leckeren Dinge auch ein zufriedenes Extrabäuchen um den Tisch herum. So gibt's keinen Zank und keine Strafpredigten und längst erst keinen Stubenarrest.

Doch eines Sonnabends mußte Mutter dringend verreisen. Sie hatte einen mächtigen Topf mit grünen Bohnen gekocht. „Da hast ihr gleich für den Sonntag!" hat Mutter gemeint. Vater nichts zufrieden — nicht ahnend der harrenden Dinge. Vater spielte also die Mutti, und die Katrin sekundierte ihm dabei. „Gute Mahlzeit!" wünschte Vater allen, als sie vor den dampfenden Tellern saßen. Fröhlich scholl der Gruß zurück, nur jemand hat seinen Mund nicht dazu auf: mit Blitzen, Stuhlrütteln und Löffelquirlen protestierte Klein-Margrit gegen die grünen Bohnen.

„Weshalb ißt du nicht?" fragte der Vater.

„Ich eß keine grünen Bohnen!" klang es feindlich zurück.

„Das ist mir neu. Wir essen sie doch alle, also wirst du sie auch essen. Basta.

Die schmecken übrigens gut!" redete ihr der Vater zu. Klein-Margrit wußte, wie grüne Bohnen schmecken. Sie ließ den Löffel fallen und aß nicht. Noch einmal versuchte der Vater gütig zuzureden. Vergeblich. Dann wurde er bös. Wieder vergeblich! Noch böser. Erst recht vergeblich! Endlich stand er auf und packte Margrit am Arm. „Warum will du nicht essen?" herrschte er sie an. Klein-Margrit zerdrückte eine Träne und schwieg. Sie schluckte an einem Tränenausbruch. Da kein weiterer Ton aus ihr herauszubekommen war, schickte Vater sie samt ihrem Bohnenteller aus dem Zimmer.

„Du bleibst so lange eingesperrt, bis du die Bohnen aufgegessen hast!" verkündete er. Das war Margrit nichts Neues. Sie wußte schon jetzt, was Vater noch nicht wußte, daß der Teller Bohnen niemals verschwinden würde. Nicht Mutter aber, wie nun Vater einmal sind, stand nicht energisch zu seinem Entschluß. Alle Augenblicke schickte er ein ermahnendes Wort ins Zimmer, das schon einer halben Versöhnung glich. Endlich trat er ganz ein, zog das Mädel zu sich auf den Schoß und hielt ihm in sehr gewählten, lange überlegten Worten eine an das Gewissen des Kindes rührende Rede von unartigen und artigen Kindern und lieben Muttis und Vatis, denen solches Benehmen weh tat. Wirklich, Vater gab sich so viel Mühe damit. Eine so lange Rede hatte er noch niemals in seinem Leben gehalten. Und vor allem hatte er das bestimmte Gefühl, das Kind begriff ihn tief und eindringlich. Margrits Schlucken hatte sich gelegt. Voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme betrachtete sie Vaters Gesicht äußerst gewissenhaft.

Endlich nun, als der Vater seine Ausführungen völlig erschöpft mit dem Satze schloß: „So und nun bist du brav und ißt flink das Essen auf!" öffnete das Mädchen seinen Mund und erwiderte voll wirklich tiefer Bewegung: „Vati, wenn ich so groß wie du bin, werde ich dann auch mal solche großen Ohren haben?"

Eine zwingende Antwort

Irgendwo hinter der Westfront hält ein Kompaniechef mit seiner Kompanie Unterricht über Gasabwehr. Er erklärt dies und jenes, unter anderem auch, daß Gaskampfstoff erkannt werde, wenn sich in der zu durchschreitenden Gegend ein ortsfremder Geruch befinde. Alles lauscht gespannt seinen Ausführungen.

Plötzlich geht in den hinteren Reihen ein Gekicher los, Stühle werden gerückt. Der Kompaniechef, ob der Störung erbost, fährt auch gleich den Soldaten Maier, der ebenfalls seinen Stuhl zur Seite rückte, laut an: „Maier! was soll der Krach??!! — Ich will jetzt nicht gestört sein!! — — Warum lacht Ihr?!!"

Verdattert ist Maier gleich in die Höhe gefahren und gibt ebenso verdattert zur Antwort:

„Herr Hauptmann . . . a . . . (sein Gesicht hellt sich auf), Herr Hauptmann; ortsfremder Geruch!"

Da mußte selbst der strenge Chef lachen.

Gefr. Köger

Das rechte Maß /

Eine Soldatengeschichte von Anno Toback
Von Walter Persich

Die Geschichte des friderizianischen Grenadiers und Baders Thomas Keylig wirbelte fast zwei Jahrzehnte lang in der behäbigen Stadt Bautzen immer wieder von neuem Staub auf. Nicht etwa, daß Keylig Schuld daran trug. Er war ein braver Mann und mußte sich mit toten Verordnungen herumschlagen, die ihm sein Dasein erschwerten, jedoch nicht vermochten, es zu verbittern.

Im Jahre 1736 war Keylig in ein Grenadierregiment eingetreten. Diesem hatte er nicht weniger als zehn Jahre und fünf Monate in Ehren gedient, als man ihm den Abschied gab. Keylig konnte es nicht fassen. Trotzdem besaß er schwarz auf weiß die Begründung für die Entlassung aus dem Heeresdienst, und dagegen gab es keine Auflehnung. Keylig ließ sich immer wieder vorlesen, was ihm sein Vorgesetzter in die Militärpapiere hatte schreiben lassen: „Der Grenadier Thomas Keylig im Regiment „Königin" hat sich sowohl auf Zug und Wachen als auch im Felde bei vorgefallenem Scharmützel, ordentlichen Bataillen, Belagerungen und in allen anderen befohlenen Heeresdiensten ehrlich, redlich schaffen und tapfer erwiesen. Sein Abschied erfolgt, weil er von zu kleiner Statur ist und nicht das rechte Maß für einen Grenadier des Regiments „Königin" aufweist."

Dies also war erst zehn Jahre und fünf Monate nach dem Eintritt in den Heeresdienst bemerkt worden — oder es mag auch ein neues Längenmaß für Grenadiere angeordnet worden sein. Einerlei, ob dies oder das der Grund war, Keylig jedenfalls stand in Bautzen und mußte sehen, wie er sich durchschlug.

Sein Feldzack wies eine kleine Summe Geldes auf. Keylig hatte das Handwerk des Baders mit Erfolg erlernt. Also ließ er sich auf der Seidau bei Bautzen nieder, um sein friedliches Gewerbe ebenso in Ehren auszuüben wie bisher sein kriegerisches.

Bautzens Barbiere und Bader gerieten in Aufregung. Ein Wildfremder setzte sich ihnen einfach vor die Nase, noch dazu ein Mann, dem tausend kuriose Geschichten aus Krieg und Frieden über die Lippen prudelten, und schmälerte ihren Gewinn? Das durfte die edle Zunft sich nicht bieten lassen, schon gar nicht von einem abgedienten Grenadier!"

Zehn Jahre lang stritt Keylig, der inzwischen ein braves Eheweib in Bautzen heimgeführt und eine ganze Schar von Kindern in die Welt gesetzt hatte, sich mit den Behörden und der Zunft herum. Niemand konnte ihm etwas am Zeuge flicken, denn er tat rechtschaffen seine Pflicht in allem. Und als die zehn Jahre vergangen waren, brach der Siebenjährige Krieg aus.

Kaum erklang der erste Trommelwirbel, da nahm Keylig von Weib und Kind und Baderstube Abschied und eilte aufs neue zu den Fahnen. Während des ganzen Krieges stand Keylig abermals seinen Mann, und als der Friede geschlossen war, kehrte er nach Bautzen zurück und versuchte, sich schlecht und recht mit seinem Handwerk zu ernähren.

Diesmal hatten die Bautzener Bader und Barbiere kräftig vorgearbeitet. Die Zunft erreichte vom Stadtoberhaupt einen Erlaß gegen Keylig, in dem es hieß — und das eben ist das Wunderliche an dieser „weisheitsvollen" Aeußerung:

„Nachdem der Krieg so viele Menschenleben gekostet, komme es auf eines Menschen Leben und Gesundheit besonders an. Dieserhalb werde dem gewesenen Grenadier die Ausübung der Baderei bei hoher Strafe verboten, da er eine Gefahr für die Gesundheit der Bürger Bautzens darstelle, so er sein im Kriege verlerntes Gewerbe aufnähme."

Es ist nicht bekannt, ob Keylig je einen Menschen zu Tode kuriert hat — aber es scheint festzustehen, daß die Rechtsprecher in Bautzen auch dagegen nichts einzuwenden gehabt hätten, wären im Siebenjährigen Kriege nicht ohnehin viele Menschen umgekommen!

Keylig packte sein Bündel, zog davon und suchte sich eine neue Heimstatt. Und da er zwar nur ein Kerl von zu geringem Maß, aber von unerschütterlichem Lebensglauben war, so steht fest, daß er irgendwo seinen Lebensabend in Fleiß und Beschaulichkeit beendet hat.

Anekdoten um Robert Schumann

Der 19jährige Robert Schumann studierte in Heidelberg Jurisprudenz. Doch die Pandekten und Wälzer des römischen Rechts wurden dem jungen Musiker bald zur Qual. Einmal kam er mit Freunden aus einer Vorlesung des berühmten Rechtsgelehrten Thibaut, der über die Gründe gesprochen hatte, die nach dem Gesetz die Volljährigkeit dem weiblichen Geschlecht früher zusprachen als dem männlichen. Ein Mädchen, so hatte Thibaut ausgeführt, ist schon eine verständige und gesellschaftsfähige Person, wenn der Jüngling noch ein unverständiges, linkisches Geschöpf ist.

Schumann erläuterte das Wesen der Geschlechtsunterschiede auf seine Weise: Er setzte sich ans Klavier, trug Webers „Aufforderung zum Tanz" vor und sagte: „Hört ihr? Jetzt spricht sie! Das ist der Liebe Kosen... Und jetzt spricht er, das ist des Mannes ernste Stimme. Und nun sprachen die beiden zugleich, und deutlich hörte man in der Musik, was die Liebenden sich sagen. Ist das nicht tausendmal schöner als alles, was die Jurisprudenz je hervorzubringen vermag?"

*

Ein heiteres romantisches Abenteuer erlebte Schumann 1830 auf dem Maskenfest in Heidelberg. Da tanzte er mit einem hübschen jungen Mädchen namens Henriette Holmeister, das ihm ausnehmend gefiel und seine Zuneigung zu erwidern schien. Zu schüchtern, um seiner Tanzdame offen seine Gefühle zu gestehen, schrieb Schumann in einer Nische ein zartes kleines Liebesgedicht, das er ihr beim nächsten Tanz zustecken wollte.

Doch als er nach Maskenfreiheit auf sie zutrat und ihr den kleinen Zettel in die Hand drücken wollte, trat plötzlich eine würdige alte Dame zwischen die beiden, nahm das Geleit und sagte mit tiefer Stimme: „Behalten Sie Ihr Papier, Maske, meine Tochter versteht keine Gedichte." Unverrichteter Sache ergriff Schumann die Flucht.

Während seiner ersten Jahre in Leipzig hatte sich um Robert Schumann eine fröhliche Gesellschaft zusammengefunden, Studenten und junge Künstler, die regelmäßig in einem Gasthaus zusammenkamen. Als sie eines Abends ihr Stammlokal verließen, waren sie auf dem Heimweg so vertieft in ein Streitgespräch über künstlerische Fragen, daß Robert Schumann rief: „Kinder, es wäre schade, jetzt schon schlafen zu gehen. Wir wandern noch in Riedels Garten und plaudern weiter."

Trotz der vorgerückten Stunde waren die Freunde einverstanden und gingen zu dem Riedelschen Gartenlokal. Doch als sie ankamen, war das Gittertor schon verschlossen, Portier und Wirt bereits zur Ruhe gegangen. Da kletterten sie über das Gitter und setzten sich in einer der Lauben, um ihre Unterhaltung fortzusetzen. Nach einer Weile verschwand Schumann mit einem seiner Freunde unbemerkt. Als sie wiederkamen, trugen sie ein Dutzend Flaschen edlen Rheinweins bei sich. Die hatten den Weinkeller im Garten entdeckt, mit großem Geschick geöffnet und im Dunkeln die richtige Weinsorte erwischt. Bis in die tiefe Nacht plauderte und zechte die fröhliche Gesellschaft nun im Garten . . .

Am anderen Morgen wurde der Wirt benachrichtigt, und da seine nächtlichen Gäste ihre Rechnung prompt bezahlten, machte er gute Miene zum bösen Spiel.

foe.

Hollywood verdient Geld / Von M. Weinheber

„Bengali" war zweifellos einer der männlichsten Filme, mit denen Hollywood die Welt überraschte. In diesem Film kommt eine Szene von rührender Eindringlichkeit vor, als nämlich Carry Cooper und Franchot Tone, im Gefangenentum sitzend, ihre letzten Stunden durch ein kakerlakischen-Wettrennen verkürzen. Mit den Hauptdarstellern dieser Szene, eben jenen Kakerlaschen, verdient Curlen Twiford in Hollywood seinen Lebensunterhalt: er dressiert nämlich solche „Stars" und verleiht sie an die Filmgesellschaften. D. h. er leiht natürlich nicht nur von diesen etwas ekelhaften „Hausbewohnern", sondern besitzt noch 150 andere dressierte Filmtiere, wie Tauben, Wölfe, Adler, Hühner, Mäuse, Papageien, Pinguine und Ratten, die alle für irgendeine bestimmte Rolle abgerichtet sind:

Die Liste des Anstoßes

Dann ist da der Hollywooder „Moralwächter". In der amerikanischen Filmmetropole existiert nämlich unter der Leitung des Filmstars Hays eine riesige Zensurorganisation, die darüber zu wachen hat, daß die Bildstreifen das öffentliche Moralempfinden nicht verletzen oder Sitte und Anstand untergraben. Jener Moralwächter hat nur alle fertiggestellten Filme daraufhin durchzusehen, ob sie Wörter oder Ausdrücke enthalten, die in irgendeinem Land der Welt als „shocking" gelten. Dieser Mann besitzt eine Liste in zwölf verschiedenen Sprachen, in der 1121 „anstößige" Ausdrücke enthalten sind. Sämtliche Bezeichnungen und Personennamen werden von ihm untersucht und umgeändert, wenn sich herausstellt, daß beispielsweise der Name eines Verbrechers an ein unanständiges Wort im Japanischen oder im Schwedischen erinnern könnte.

Adreßbuch des Scheins

Einen ähnlichen Filmberuf hat Mr. Pickel. Er ist Inhaber eines Auskunftsbüros und bewahrt sozusagen die Filmgesellschaften vor kostspieligen Schadenersatzklagen. Es kann beispielsweise vorkommen, daß in einem Film von einem gemeinen Kerl gesagt wird, er habe die Telefonnummer 98 50 58 und wohne in Pittsburg, Süssex Boulevard 12. Kaum läuft der Film in Pittsburg an, schon meldet sich ein Mr. Smith und erklärt, es sei ein Skandal, daß er in jenem Film als Schurke verdächtigt werde, denn sein Haus stände Sunset Boulevard 12; oder eine Mrs. Brown fragt empört, warum man ausgerechnet ihre Telefonnummer für jenen Lumpen gewählt habe? Sie sei dadurch ruiniert und verlange augenblicklich einen Schadenersatz von . . . wie gesagt, dieser Mann ist im Besitz einer Liste, in der nur solche Straßen und Telefonanschlüsse enthalten sind, die nirgends existieren. An ihn müssen sich also alle Filmgesellschaften wenden, wenn sie eine Adresse oder einen Fernsprecher im Film näher bezeichnen wollen.

Spezialisten für Feiertage, Spiele und Autos

Ein Mexikaner hingegen hat sich als „Händler in Feiertagen" in die Gruppe der Filmlieferanten aufnehmen lassen. Er ist Spezialist für sämtliche auf der Welt verwendeten Kalender und gefeiligten Feiertage und läßt sich für jede diesbezügliche Auskunft von den Filmunternehmen fünf Dollar bezahlen.

Ein anderer wiederum hat alle Spielkarten und Glücksspiele, die in Rio, Tokio oder Teheran gespielt werden, auf Lager und verdient sein Geld damit, daß er für eine Saufszene aus der Zeit der Inquisition ein entsprechendes Spiel Karten zur Verfügung stellt.

Wird in einem Film ein Bugatti von 1912 oder ein La Salle aus der Kriegszeit gebraucht, dann kommt nur Irving Perth in Frage. Er hat alle in- und ausländischen Automarken aufgelistet, die seit Vater Benz über die Straßen rollten, und einleitet mit den vorsintflutlichsten Modellen in den Ateliers.

Das rechte Maß / Eine Soldatengeschichte von Anno Toback Von Walter Persich

Die Geschichte des friderizianischen Grenadiers und Baders Thomas Keylig wirbelte fast zwei Jahrzehnte lang in der behäbigen Stadt Bautzen immer wieder von neuem Staub auf. Nicht etwa, daß Keylig Schuld daran trug. Er war ein braver Mann und mußte sich mit toten Verordnungen herumschlagen, die ihm sein Dasein erschwerten, jedoch nicht vermochten, es zu verbittern.

Im Jahre 1736 war Keylig in ein Grenadierregiment eingetreten. Diesem hatte er nicht weniger als zehn Jahre und fünf Monate in Ehren gedient, als man ihm den Abschied gab. Keylig konnte es nicht fassen. Trotzdem besaß er schwarz auf weiß die Begründung für die Entlassung aus dem Heeresdienst, und dagegen gab es keine Auflehnung. Keylig ließ sich immer wieder vorlesen, was ihm sein Vorgesetzter in die Militärpapiere hatte schreiben lassen: „Der Grenadier Thomas Keylig im Regiment „Königin" hat sich sowohl auf Zug und Wachen als auch im Felde bei vorgefallenem Scharmützel, ordentlichen Bataillen, Belagerungen und in allen anderen befohlenen Heeresdiensten ehrlich, redlich schaffen und tapfer erwiesen. Sein Abschied erfolgt, weil er von zu kleiner Statur ist und nicht das rechte Maß für einen Grenadier des Regiments „Königin" aufweist."

Dies also war erst zehn Jahre und fünf Monate nach dem Eintritt in den Heeresdienst bemerkt worden — oder es mag auch ein neues Längenmaß für Grenadiere angeordnet worden sein. Einerlei, ob dies oder das der Grund war, Keylig jedenfalls stand in Bautzen und mußte sehen, wie er sich durchschlug.

Sein Feldzack wies eine kleine Summe Geldes auf. Keylig hatte das Handwerk des Baders mit Erfolg erlernt. Also ließ er sich auf der Seidau bei Bautzen nieder, um sein friedliches Gewerbe ebenso in Ehren auszuüben wie bisher sein kriegerisches.

Bautzens Barbiere und Bader gerieten in Aufregung. Ein Wildfremder setzte sich ihnen einfach vor die Nase, noch dazu ein Mann, dem tausend kuriose Geschichten aus Krieg und Frieden über die Lippen prudelten, und schmälerte ihren Gewinn? Das durfte die edle Zunft sich nicht bieten lassen, schon gar nicht von einem abgedienten Grenadier!"

Zehn Jahre lang stritt Keylig, der inzwischen ein braves Eheweib in Bautzen heimgeführt und eine ganze Schar von Kindern in die Welt gesetzt hatte, sich mit den Behörden und der Zunft herum. Niemand konnte ihm etwas am Zeuge flicken, denn er tat rechtschaffen seine Pflicht in allem. Und als die zehn Jahre vergangen waren, brach der Siebenjährige Krieg aus.

Kaum erklang der erste Trommelwirbel, da nahm Keylig von Weib und Kind und Baderstube Abschied und eilte aufs neue zu den Fahnen. Während des ganzen Krieges stand Keylig abermals seinen Mann, und als der Friede geschlossen war, kehrte er nach Bautzen zurück und versuchte, sich schlecht und recht mit seinem Handwerk zu ernähren.

Diesmal hatten die Bautzener Bader und Barbiere kräftig vorgearbeitet. Die Zunft erreichte vom Stadtoberhaupt einen Erlaß gegen Keylig, in dem es hieß — und das eben ist das Wunderliche an dieser „weisheitsvollen" Aeußerung:

„Nachdem der Krieg so viele Menschenleben gekostet, komme es auf eines Menschen Leben und Gesundheit besonders an. Dieserhalb werde dem gewesenen Grenadier die Ausübung der Baderei bei hoher Strafe verboten, da er eine Gefahr für die Gesundheit der Bürger Bautzens darstelle, so er sein im Kriege verlerntes Gewerbe aufnähme."

Es ist nicht bekannt, ob Keylig je einen Menschen zu Tode kuriert hat — aber es scheint festzustehen, daß die Rechtsprecher in Bautzen auch dagegen nichts einzuwenden gehabt hätten, wären im Siebenjährigen Kriege nicht ohnehin viele Menschen umgekommen!

Keylig packte sein Bündel, zog davon und suchte sich eine neue Heimstatt. Und da er zwar nur ein Kerl von zu geringem Maß, aber von unerschütterlichem Lebensglauben war, so steht fest, daß er irgendwo seinen Lebensabend in Fleiß und Beschaulichkeit beendet hat.

Chamberlain sieht „Dichter und Denker"

Auch ein Kriegsgrund — Die Deutschen sollen keine Politik treiben

Einer der vielen Kriegsgründe Englands — natürlich aus der Sondermappe, die den britischen Ministern für ihre Unterhaus- und Rundfunkreden in die Hand gedrückt wird — ist bekanntlich die Verteidigung der Weltkultur gegen den zerstörenden Hitlerismus. Mit Tränen in den treuen Augen schluchzen Churchill, Chamberlain und die anderen auf den insularen Ministersesseln dann noch ihren Jammer über dieses verblendete deutsche Volk heraus. Ja, es ist ein Elend, so meinen sie, daß sich das deutsche Volk nicht auf seine eigentliche Aufgabe besinnt. Statt große Politik zu treiben, statt vom notwendigen völkischen Lebensraum zu sprechen, sei es dem deutschen Volke und der ganzen Welt dienlicher und fruchtbringender, wenn es alle Kräfte anstrengen würde, um wieder ganz das „Volk der Denker und Dichter" zu werden.

„Volk der Denker und Dichter" — sicherlich ein Ehrentitel, den die Deutschen in der ganzen Erdenrunde mit Recht errungen haben. Die unzähligen Großtaten deutscher Dichter, Musiker, Gelehrten sind auch für alle Ewigkeit nicht mehr aus der Menschheitsgeschichte zu streichen. Aber dennoch haftet diesem Namen die Erinnerung ganz besonders an einer Zeit an, da dieser deutsche „Titel" zum ersten Male ausgesprochen wurde, obwohl vorher und nachher bis auf den heutigen Tag Deutschland immer das Land der Kunst und Kultur war und blieb. Aber in jener Zeit war Deutschland zersplittert in Hunderte von kleinen und kleinsten Staaten, war ohnmächtig allen Stürmen erobernguslüsterner Nachbarn ausgesetzt, blieb arm und machtlos, während sich die anderen europäischen Völker die Reichtümer der Welt aneigneten, ja selbst einige Teile dieses Deutschlands waren damals nicht anderes als ausgebeutete Kolonien der damaligen Großmächte.

Für England, das sich noch nie um Kultur gekümmert hat, das aus seinem Geldbeutel den alleinseligmachenden Hergott gemacht hat, ist das Wort: „Volk der Denker und Dichter" in keiner Hinsicht etwa mit Kunst und Wissenschaft belastet. England denkt hierbei nur an jene Zeit, da dieser Name auftam, an die Zeit der völkischen und politischen Ohnmacht des größten Volkes im Herzen Europas. Denn dadurch war ja damals Großbritannien in die Lage versetzt, sich ungestört die halbe Welt zu unterjochen und sich rücksichtslos die Herrschaft über die Meere anzueignen.

Als das deutsche Volk im kleindeutschen Kaiserreich seine wenigstens teilweise völkische Zusammenfassung errang und nun auch Anspruch auf Lebensraum geltend machte, da begann England sofort seine Politik gegen dieses Deutschland zu stellen. Natürlich unter der Devise der „Verteidigung der Menschheitskultur gegen den Hunnismus deutscher Militärs". Plötzlich waren die Deutschen nicht mehr das Volk der Denker und Dichter, sondern kulturzerstörende Barbaren. — Es ist die ewige alte Platte, die England immer wieder auf seinem Grammophon spielen läßt. Immer sagt es „Gott", meint aber „Kattun". Auch vor 25 Jahren schrien die englischen Ministerlords in alle Welt, Deutschland solle sich besinnen, solle den Weg zurückfinden zu den Quellen stillen beschaulichen Künstler- und Gelehrtentums. In Wirklichkeit aber meinten sie ein Deutschland der Fürstentümer a la Greiz, Schleiz und Lobenstein.

Nach dem Weltkriege erntete England auch so ein Gebilde ganz nach seinem Geschmack. Wohlgemerkt — ein Volk der Denker und Dichter ganz in englischer Kulturauffassung. — In Weimar tagte nun auch gleichsam als Symbol des neuen Deutschlands die Nationalversammlung. In aller Offenheit wurde in den deutschen Gazetten und im sogenannten deutschen Schrifttum betont, daß es nicht die Aufgabe des deutschen Volkes sei, große Politik zu treiben, denn dazu habe es gar keine Fähigkeiten, sondern des deutschen Volkes Verpflichtung wäre, für die Menschheit „unsterbliche Werke" der Kunst und Kultur zu schaffen. Wir kennen ja auch noch die Namen dieser nun aufgebügelten „großen Deutschen" — diesen Thomas Mann, Stefan Zweig, Erich M. Korngold, Max Reinhard, Emil Ludwig (Cohn), Pechstein, Albert Einstein, Siegmund Freud, Magnus Hirschfeld, um nur eine kleine Blütenlese anzuführen. Fast alle dieser „deutschen Geistesheroen" würden heute den Vornamen „Israel" verliehen bekommen. Von ihren großen unsterblichen Werken ist aber heute, nur sechs Jahre später, kaum mehr etwas gegenwärtig. Doch alle diese „Dichter und Denker" waren so ganz nach dem Herzen Englands. Sie blieben unentgeltlich die Prostitutenschalmeien, womit der Verfall und die Verelendigung des Reiches und der Masse des deutschen Volkes überzuckert werden sollte. Sie schwärmten für friedenspalmenschwingendes Weltbürgertum und allen gleichmachenden, dafür aber höhst ästhetischen Menschheitsbrei und lüsten demütig die Stiefel der Unterdrücker Deutschlands. Für diese Halbliteraten und Pseudowissenschaftler war jede Regung der Volksehre und der Volksfreiheit ein todwürdiges Verbrechen an der Menschheit, aber für die Uebergriffe Englands und seiner Trabanten fanden sie immer ein Wort der Erklärung.

So versteht England in Wirklichkeit die deutsche Mission, ein Volk der Denker und Dichter zu sein. Aber es gibt keinen Dichter und Denker, keine Künstler und Gelehrte im wirklichen, wahren, tiefst aufgefaßten Sinn, die nicht im Volk, das eines Blutes mit ihnen ist, die nicht im Land, dessen Erde ihre Wiege trug und auch einst ihr Grab umschließt, auf das engste verwurzelt sind. Das sind nie und nimmer Denker und Dichter, die in einer Sprache schaffen, denen aber das Volk, das diese Sprache lebendig erhält, so nebensächlich ist wie jedes andere Volk der Erde.

Die großen Denker und Dichter jener Zeit aber, die England so liebend gern wieder über Deutschland kommen lassen möchte, waren keine solche ästhetischen Jammerlappen wie die Kreaturen der Zeit nach 1918. Sie standen immer zu ihrem Vaterland und zu ihrem Volk. Jüngster dieser Zeit wollen wir einen unter großen Dichter anführen, dessen Lied heute wieder im ganzen deutschen Volk gesungen wird. Er starb als Kriegsfreiwilliger im Weltkrieg den Heldentod. Es ist Hermann Löns, auch sein Lied kennen wir alle: „Denn wir fahren gegen Engeland!"

Aber wir können unmöglich annehmen, daß die englischen Lords ein deutsches Volk der Denker und Dichter im Sinne Löns sich wünschen. Walther Blachetta.

Ritterliche Huldigung

Die russische Kaiserin Katharina II. hatte neben den großen Eigenschaften, die sie zur Herrscherin befähigten, auch eine Schwäche für Schmeicheleien, die ihrer körperlichen Schönheit gezollt wurden. Ein russischer Memoirenschreiber jener Zeit erzählt eine solche schmeichelhafte Huldigung, die der Kaiserin von dem Herzog Villa Medina von der spanischen Gesandtschaft dargebracht wurde.

Der Herzog war von auffallender männlicher Schönheit und verband damit einen hohen Grad von Kühnheit und Ritterlichkeit. Bei einem Degen-Turnier, das zu Ehren der Kaiserin gegeben wurde, zeichnete sich Medina aus, so daß er den Preis des Tages von Katharina erhielt.

Bei dieser Gelegenheit fragte die Herrscherin den Gesandten auch nach dem Namen seiner Dame, für die er mit so viel Bravour gekämpft habe.

Der Herzog wurde von der Frage betroffen und erwiderte endlich, er trüge allerdings in jedem Kampfe die rote Rose zu Ehren der Dame seines Herzens, doch wage er nicht, den Namen der Dame auszusprechen; am Tage seiner Entlassung aber wolle er der Kaiserin das Bild übersenden, das die Dame darstellte.

„Wenn es nur auch ähnlich ist?" sagte darauf die Kaiserin lächelnd und besorgt.

„Das ist es sicher, Majestät!" war die Antwort des Herzogs, der sich damit zurückzog . . . Bald darauf verließ die Gesandtschaft Rußland, um an den Hof König Philipps zurückzukehren.

„Und das Bild Ihrer Dame, Herr Herzog?" fragte die Herrscherin den Granden bei der Abschiedsaudienz. „Ew. Majestät werden es morgen nach meiner Abreise erhalten!" antwortete Medina ernst.

Am folgenden Tage erhielt Katharina ein versiegeltes Paket durch einen zurückgelassenen Diener des Herzogs. Hastig riß sie es auf, um die Auserwählte des „schönen sympathischen Spaniers" zu sehen. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie nur einen . . . Spiegel vorfand! Als sie in das strahlende Glas blickte, wußte sie aber plötzlich, wen der ritterliche Mann gemeint hatte, und die Zarin bewahrte das Zeichen der diskreten Huldigung des schönen sympathischen Spaniers bis an ihr Lebensende mit der größten Sorgfalt auf. F. S.

Die deutsche Sprache ist schwer

Ein Gefreiter setzt seine Braut davon in Kenntnis, daß die Angabe der Postsammelstelle nicht mehr nötig sei. Die ganze Kompanie hat sich gebogen, als bald darauf ein Brief eintraf mit der Aufschrift: „An den Gefr. Feldpost-Nr. LWJ, Sammelstelle Feldweg." .

Vermutlich hat der Gefreite also den Satz: Postsammelstelle fällt weg! sehr fehlerhaft geschrieben.

R. K.

Niederdeutsche Rundschau

Ehrung ostfriesischer Fischer

Auszeichnung durch die Königin der Niederlande



Die Königin der Niederlande verlieh den Fischern Harm Steffens, Georg Steffens, Hermann Jacobs, Hero Nolenboom und Richard Keiter aus Neuharlingersiel in Ostfriesland für Rettung einer holländischen Schiffsbesatzung die „Medaille für Rettung aus Seenot" mit Ehrenurkunde und Begleitschreiben. Wir haben die braven Retter besucht, sie geben uns von ihrer kühnen Tat folgende Schilderung: Vor Weihnachten des vorigen Jahres herrschte lange Zeit eine Frostperiode, die auf dem Watt zwischen Juisten und Küste starken Eisgang hervorrief. Jede neue Flut brachte ungeheure Eisschollen mit, die sich zu Bergen auftürmten und für die Schiffahrt sehr gefährlich wurden. Ein kleines holländisches Schiff, der 130 Tonnen große Motorsegler „Activ", Kapitän Pomm, hatte im Watt Anker geworfen. Es war mit Parkettholz von Dänemark nach Holland unterwegs. Tatsagang konnte man es beobachten, und da zunächst eine Gefahr für das Schiff nicht erkennbar war, wurde nichts unternommen, zumal der Kapitän Hilfe ablehnte. Am 16. Dezember brachen jedoch die Ankerketten, und das Fahrzeug trieb im Eise hilflos umher. Nun sah der Kapitän keinen Ausweg mehr; er setzte die Notflagge und wünschte Rettung. Ein heftiger Sturm hatte sich erhoben. Hilfe war zu Schiff unmöglich, jede andere Rettung der Menschen an Bord schien aussichtslos. An der Küste auf dem Deich und auf der Insel suchte man nach Möglichkeiten, jeden Augenblick konnte das gefährdete Schiff vom Eis zerdrückt und zum Sinken gebracht werden.

Zwei Tage wehte die Flagge. Neue Versuche mußten am Eisgang scheitern. Da fanden sich sieben Neuharlinger Fischer, die es wagen wollten. Sie dachten nicht an ihr eigenes Leben, sie schlugen die mahnenden Worte älterer Männer, nicht sinnlos in den Tod zu rennen, aus. Sie hatten nur den einen Willen, zu helfen.

Am 18. Dezember, kurz nach 12 Uhr mittags, machten sie sich auf den Weg. Sie wollten zum Schiff; über das Eis hinwegwandern und die Besatzung befreien. Zwei Mann mußten zurück. Das eisige Wasser lief ihnen in die Stiefel. Die übrigen sank, mit hohen Gummistiefeln und in warme Kleidung gehüllt, kämpften sich unverdrossen durch. Eisschollen traten ihnen in den Weg. Priele mußten durchwatet werden bis knies Eis ließ sie fast bis zur Hüfte einsinken und offene Wasserstellen weite Umwege machen. Stunden kämpften sie so mit dem eisigen Element. Es wehte ein Nordostwind Stärke 8, das Quecksilber sank bis auf minus 18 Grad. Die grimmige Kälte konnte jedoch das Wollen der tapferen Männer nicht beeinträchtigen. Vier Kilometer in der Luftlinie lag das Schiff von Land entfernt, drei Stunden gebrauchten die Männer, um sich heranzuarbeiten. Da etwa 60 Meter vom Ziel, ein neues fast unüberwindliches Hindernis. Brüchiges Eis, treibende Eisschollen und offenes Wasser stellten sich entgegen. Jede Verständigung mit der Besatzung war bei dem starken Gegenwind unmöglich. So arbeitete sich einer, angeseilt und von seinen Kameraden gehalten über die Eisschollen vor, auf dem Bauche kriechend und langsam tastend vor, bis er das Seil durch einen geschickten Wurf zum Schiff hinüberleiten konnte. Die Verbindung war hergestellt, nun konnte die Rettung beginnen. Ein Rettungsseil wurde als Schlitten benutzt und bald darauf konnte die Besatzung, Kapitän Pomm und Frau sowie der Steuermann, den Rettern die Hand zum Dank drücken.

Schon stellte sich eine neue Schwierigkeit ein. Der Steuermann hatte seine Seestiefel der Frau gegeben und war selbst ohne Fußbekleidung. In der grimmigen Kälte versuchte man es, ihn zu tragen, es erwies sich als unmöglich. Wieder stellte sich ein Retter zur Verfügung, um das in größerer Entfernung befindliche Rettungsboot aus Spiekeroog aufzusuchen und Stiefel herbeizuholen. Auch dieser Versuch schlug fehl. Nun unternahm es derselbe Mann, trotz einbrechender Dunkelheit und gefährlicher Flut, den Steuermann zum Rettungsboot zu begleiten. Alles hing davon ab, sich ihm bemerkbar zu machen, ehe es wieder zu seiner Station zurückgekehrt war. Die Männer selbst konnten von ihm nur die Segellichter beobachten. Nach anstrengendem Marsch war ihnen das Glück hold, sie wurden vom Rettungsboot aufgenommen und glücklich auf der Insel gelandet. Inzwischen hatten die übrigen Retter die beiden Männer aus den Augen verloren, sie warteten auf ein Lebenszeichen von ihnen, das aber ausblieb. Mit dem Steigen der Flut mußten sie den Rückzug antreten, der durch die bange Sorge um das Geschick der beiden Kameraden noch beschwerlicher wurde. Im letzten Augenblick erreichten sie, nicht ohne daß einer noch ein eisiges Bad genommen hatte, den rettenden Deich, beglückwünscht von den Siedlebewohnern. Erst die Nachricht von der glücklichen Landung der beiden Kameraden aber ließ ihre Freude ungetrübt werden.

Die Anerkennung für die unerschrockene Tat blieb nicht aus. Im Auftrage des Führers wurden die Retter öffentlich belobt und erhielten ein Geldgeschenk. Der gerettete Kapitän, dessen Schiff am nächsten Tage bei Spiekeroog strandete, sorgte auch für eine Auszeichnung von holländischer Seite, denn er allein konnte ermessen, welche kühne Tat uneigennützig und nur aus dem Gefühl heraus helfen zu wollen, geleistet worden ist. Die fünf Ostfriesen haben durch Einsatz ihres Lebens eine Pflicht erfüllt, die deutschem Seemannsgeist entspricht und über die Grenzen des Landes hinweg verdiente Achtung gefunden hat.

Die Aushändigung der Ehrenzeichen erfolgte in schlichter Weise. Hero Nolenboom, der zur Kriegsmarine eingezogen ist, wird die Auszeichnung in diesen Tagen erhalten. H. K.

Exemplarische Strafe für Volksverräterin

Gifhorn. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat die Ehefrau Wiedenroth aus Seershausen (Kreis Gifhorn) sich mehrfach mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen, Kreisleiter Sollau, der in Versammlungen seines Kreises auf die Haltung den Gefangenen gegenüber nachdrücklichst hingewiesen hatte, sah sich gezwungen, gegen Frau Wiedenroth, die die deutsche Frauenehre in gröblichster Weise beschmutzt hat, energisch vorzugehen. Er hat ihr, wie er angekündigt hatte, persönlich die Haare abgeschnitten. Außerdem wird sie noch exemplarisch bestraft werden.

Achim. Der Bootssportverein Achim-Thedinghausen hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem Vereinsführer Buerfeind die Sportskameraden und die geladenen Gäste begrüßt hatte, gab er einen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen Jahres und die großen politischen Ereignisse. Dann erteilte er dem auf Urlaub weilenden Sportskameraden W. Kruse das Wort, der von seinen Erlebnissen auf U-Boot-Fahrt fesselnd zu berichten wußte. Kruse hat als erster Achimer das Eiserne Kreuz erhalten und trägt auch das U-Boot-Abzeichen.

Delmenhorst. Beim Einsaufen des Zuges nach Bremen mußte ein Reisender die Feststellung machen, daß ihm sein Koffer, den er für einen Augenblick aufgemacht auf einer Bank stehen gelassen hatte, gestohlen war. Der Koffer enthielt Kleidungsstücke im Werte von über 100 Mark.

Urneburg. Auf der Straße nach Delmenhorst ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall, dessen hauptsächliche Ursache in der Glätte zu suchen ist. Gerade in dem Augenblick, als einem Personenkraftwagen die Steuerungssäule brach und der Wagen zur linken Straßenseite hinüberrutschte, näherte sich ein überholender Lastkraftwagen. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt. Der Fahrer des Personenwagens erlitt Schnittwunden.

Oldenburg. Bei der großen Zuchtviehversteigerung der Herdbuchgesellschaft am 10. Januar in der Auktionshalle Osternburg kommen ungefähr 140 amtlich geförte Jungbullen im Alter von 12 bis 14 Monaten zum Verkauf. Es handelt sich um nach strengen Maßstäben ausgewählte Bullen. Dienstag nachmittag erfolgt die amtstierärztliche Untersuchung und Schutzimpfung. Am 10. Januar findet ab 8 Uhr die amtliche Körung mit anschließender Auktionsprämierung statt. Die Auktion, selbst beginnt um 10.30 Uhr.

Varel. Für die Vogelwelt und das Wild sind im Winter schlimme Zeiten. Der Mahnruf: „Gedenket der hungernden Vögel!" wird überall befolgt. Schlimmer ist es für unser Wild. Rehe aus dem Vareler Wald und den Seghorner Wiesen wechseln bis zu den menschlichen Wohnstätten am Rande des Holzes und tun sich gütlich auf den Kohlfeldern usw. Ein Rudel von 11 Rehen konnte dieser Tage des Morgens wiederholt beobachtet werden, wie es sich in den Gärten und Feldern, die in der Nähe der Sumpfallee in Langendamm belegen sind, gütlich tat.

Ein zehnjähriges Mädchen war mit anderen Kindern zum Eislauf nach der Nordender Leke gegangen. Während die große Mehrzahl der Kinder sich auf dem Eise zu schaffen machte, blieben einige kleine Mädchen auf der Lekenbrücke stehen. Wie es nun Kinder oft tun, versuchten sie die an dem Eisengeländer sich befindlichen Eiszapfen mit dem Mund abzubrechen. Plötzlich schrie das Mädchen verzweifelt auf. Es war mit der Zunge einem völlig vereisten Eisenteil der Brücke zu nahe gekommen und saß nun mit der Zunge fest. Ein Teil der Zungenhaut wurde bei dem Versuch, loszukommen, abgerissen.

Augustfehn. Unsere Kolonie kann in diesem Jahre ihr 90jähriges Bestehen feiern. In die gleiche Zeit etwa fällt auch die Gründung Petersfehns.

Bockhornerfeld. Gestern morgen wurde in einem Brunnen, der in der Nähe des Wohnhauses steht, die Ehefrau Jürgens tot aufgefunden. Die Frau wurde inzwischen nach Varel übergeführt, da eine weitere Untersuchung über die rätselhafte Tat durchgeführt werden soll.

Lohne. Im Dachgeschoß der Kükenbrüterei Fathmann entstand ein Brand, durch den das Dachgeschoß zerstört wurde.

Quakenbrück. Zum Oberst befördert wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1940 Oberstleutnant Pestrauschke.

Oldorf. Tot vom Rade stürzte auf der Straße von Oldorf nach Damme der Bauer Niebur; er war von einem Herzschlag betroffen worden.

Wolzeten. Glück im Unglück hatte der Siedler G. beim Passieren des Eises unter der Brücke. G. hielt sich nahe an den Pfählen und brach plötzlich bis an die Brust durch die Eisdecke. Er konnte sich jedoch an einem der Träger festhalten und sich allmählich wieder aufs Trockene krabbeln. Man sieht auch an diesem Vorkommnis, daß man auf dem Eise, besonders wenn man allein ist, nie vorsichtig genug sein kann.

Unsere Sportmeldungen

Zum heutigen Bremer Fußball

Spielbeginn in Blumenthal 14.30 Uhr / Tura — Woltmershausen fällt aus

Wie wir bereits in unserer Freitagausgabe berichteten, finden heute in der niedersächsischen Gauliga fünf Begegnungen um die Kriegsmeisterschaftspunkte statt. Für Bremen interessiert hiervon das Lokaltreffen am Blumenthaler Forsthaus zwischen dem dortigen ASV. und Werder. Entgegen dem Spielplan findet diese wertvolle Begegnung nicht um 14.15 Uhr, sondern um 14.30 Uhr statt, da sonst die Bremer nicht pünktlich an Ort und Stelle sein können. Abfahrt des Zuges ab Bremen 13.25 Uhr bis Oberneuland, und von hier aus besteht Autobusverbindung. Das Punktspiel in der Bezirksklasse zwischen FV. Woltmershausen und Tura Gröpelingen fällt aus, da der Platz am Westerdeich beim Weserpavillon nicht bespielbar ist. Im übrigen verweisen wir auf die von uns gestern und vorgestern veröffentlichten Spielpläne.

Um die Punkte!

NDL. ● Br. Sportfreunde

Sportplatz Herbststr. ● Beginn 14¼ Uhr

Bremer Handballsonntag

Tura gegen Post SV. Hannover

Auf dem Platz an der Waltjenstraße (15 Uhr) wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Kriegsgaumeisterschaft entscheiden. Tura Gröpelingen und Post SV. Hannover sind die Gegner, die sich aus manch hartem Strauß kennen. Beide Mannschaften haben so ziemlich ihre friedensmäßige Besetzung zusammen, so daß man einen herrlichen Kampf um den Sieg erwarten darf. Wie sind nun die Aussichten beider Mannschaften? Es ist schwer, Vor- und Nachteile abzuwägen. Fest steht jedoch, daß die Bremer Elf einmal den Vorteil des eigenen Platzes hat, der nicht außer acht gelassen werden darf. Versteht es die Bremer Deckung, den gefährlichen Sturmspitzen der hannoverschen Angriff so decken, daß er nicht zu oft zum Schuß kommt, oder Gelegenheit erhält, bei Freiwürfen, die man unbedingt vermeiden muß, seine Wurfkunst zu zeigen, dann müßte eigentlich ein knapper Sieg der Bremer herausspringen, zumal der Angriff genügend Druck haben sollte, die zum Sieg notwendigen Treffer zu erzielen. Leicht wird es ihnen der Post SV. nicht machen. Die „Stephansjünger" haben zum mindesten die gleichen Siegchancen. Tura tritt in der nur zeitbeschränkten Besetzung wie folgt an: Dierks; Riel, Lotysch; Lürsen, Brandt, Siegmann I; Siegmann II, Hempe, Lukas, Meyer, Siebolt. Betont sei noch, daß das Spiel bestimmt stattfindet. — Das zweite Treffen bringt an der Wilhelmshöhe den To. Grambke gegen den SV. Blumenthal zusammen. Hoffen wir, daß Grambke mit bester Besetzung antreten kann, dann wird der Sieg in Bremen bleiben. Es liegt allerdings kein Grund vor, die Braunschweiger zu unterschätzen. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr und findet bestimmt statt.

Ausfall der Kreisspiele. Wie die „Bremer Zeitung" schon bekanntgab, fallen laut Anordnung des stellvertr. Kreisführers Bernes alle kreisseitig angesetzten Spiele heute aus. Die Gauklassenspiele werden von dieser Anordnung nicht betroffen.

Fest der Leibesübungen

NSRL.-Kreisveranstaltung am 21. Januar in den Centralhallen

Das Kriegswinterhilfswerk zugunsten der Verwundeten in den Bremer Lazaretten findet im Rahmen eines Städtewettkampfes der Turnvereinen Oldenburg — Bremen, verbunden mit Vorführungen der Turnerinnen, Turner, Mädchen, Knaben, Schwerathleten und Rollschuhläufer ab 16 Uhr im kleinen Saal statt. Eintrittspreis 1 Mark einschl. Sportgroschen. Für Angehörige der Wehrmacht usw. 50 Pf. nur an der Kasse Kartenverkaufsstellen: NSRL.-Unterkreisgeschäftsstelle Philosophenweg 20 I, 9 bis 16 Uhr; Reisebüro Scharnow, Baumwollbörse; Zigarrengeschäft Freese, Obernstraße; Zigarrengeschäft Küchelhahn, Osterstraße Ecke Brückenstraße (Sparkasse); Centralhallen und an der Kasse. — Der Städtewettkampf ist ein Siebenkampf. Die Uebungen am Barren und Schwebebalken werden nachmittags erledigt, alle übrigen schon vormittags in einer Turnhalle. Nachmittagskarten berechtigen am Vormittag zum freien Eintritt. Nur vormittags Eintritt 30 Pf.

Stärkste Ringerstaffel gegen Dänemark

Deutschland kann den am Sonntag in Kopenhagen zur Entscheidung anstehenden neunten Länderkampf gegen Dänemark in griechisch-römischen Ringen mit stärkster Staffel bestreiten, nachdem im Bantamgewicht nun auch Georg Pulheim (Köln) eingesetzt werden kann. Dänemark hat im Halbschwergewicht den jungen Knud Hansen für Gunnar Nielsen aufgestellt. Mattenrichter ist der Schwede Nils Nilsson (Malmö). Auf der Rückreise folgen die deutschen Ringer einer Einladung nach Sonderburg. Fritz Schäfer (Ludwigshafen), Feldwebel Ludwig Schweikert (Berlin), Max Leichter (Frankfurt/M.) und Willi Liebern (Dortmund) werden hier am Dienstag, dem 9. Januar, gegen einheimische Kräfte auf die Matte gehen.

Tischtennis

In dieser Woche finden folgende Punktspiele statt: Männer A: 10. Januar, Nürnbergerschule, Club 96 — Rotweiß. 10. Januar: Institut, Lloyd — BSV. 11. Januar: Institut, BTG. — BSV. 13. Januar: Vieterschule, Schwachhausen — Rotweiß. Männer B: 9. Januar, Kampfbahn, Rotweiß 2 — Leste 1. Männer C: 9. Januar, Gothaerschule, VfL. 3 — Club 96 3. Frauen: 10. Januar, Nürnbergerschule, Club 96 — Rotweiß. Die Vereine BTG. und BSV. haben ihren Trainingstag von Freitag auf Donnerstag ververlegen müssen. Alle angesetzten Punktspiele, in denen die genannten Vereine Platzwerein sind, werden daher einen Tag vorverlegt.

Hower ersetzt Müller in Dresden. Mit Rücksicht auf seinen bevorstehenden Kampf gegen den deutschen Meister Walter Neusel ist Paul Wallner von seinem Vertrag in Dresden zurückgetreten. Für ihn wird am 14. Januar der Kölner Vinzenz Hower den Hauptkampf gegen Kurt Hahmann (München) bestreiten.

Tschammer-Pokal-Vorschlußrunde am 28. Januar. Die Vorschlußrunde zum Tschammer-Pokal, die die am heutigen Sonntag siegreichen vier Mannschaften vereinigt, findet bereits am 28. Januar statt.

Turnverein der Bahnhofsvorstadt. Ab 8. Januar turnen die Turnerinnen und Turner Montags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr und die Frauen Freitags von 20 bis 22 Uhr in der Schule an der Nürnberger Straße.

Handelsmeldungen

Trotz Krieg reibungsloser Aufbau unseres Außenhandels

Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium, der kurz vor Weihnachten die Handelsverträge zwischen Deutschland und Holland sowie mit Dänemark und Schweden abgeschlossen hat, nimmt jetzt in einem grundsätzlichen Artikel in der „NS.-Landpost" dazu Stellung, warum auch während des Krieges bei uns in Deutschland der Handelsvertragsabschluß reibungslos ermöglicht wird, während England bei seinen diesbezüglichen Unternehmungen außerordentliche Schwierigkeiten hat. Die seit 1933 betriebene aktive deutsche Handelspolitik habe den neutralen Ländern zum Bewußtsein gebracht, welch wichtiges Absatzgebiet Deutschland für sie auf die Dauer ist. Sie dachten nicht daran, diesen für sie wichtigen Absatzmarkt durch Eingehen auf englische Lockungen aufzugeben. Trotz ihrer aktiven Einstellung zu handelspolitischen Fragen habe sich die deutsche Agrarpolitik von Anfang an das Ziel gesetzt, die notwendige Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle zu sichern, um den Erfolg einer neuen Hungerblockade auszuschließen. Dieses Ziel sei erreicht. Die Einfuhr sei nicht wesentlich zur Deckung des notwendigen Ernährungsbedarfs, sondern zur Deckung eines zusätzlichen Bedarfs. Während vor 1933 die deutschen handelspolitischen Zugeständnisse meist mit starken Beeinträchtigungen der deutschen Landwirtschaft verbunden waren, habe die nationalsozialistische Agrarpolitik den Ausfuhrländern die gleichbleibende Abgabe, sich in ihrer Erzeugung langfristig auf die Bedürfnisse des deutschen Marktes umzustellen und damit einen dauernden und lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewinnen. Darin liege beispielsweise das Geheimnis der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Einfuhr aus Südosteuropa. Deutschland habe nicht wie England aus spekulativen Gründen Einfuhren aus diesen Ländern gedrosselt, sondern planmäßig und in der klaren Erkenntnis, daß ein Aufblühen der Landwirtschaft dieser Länder die unbedingte Voraussetzung für ihre wirtschaftliche Gesundung und Stärkung gibt, an der Deutschland das größte Interesse hat. Diese weitschauende Politik habe jetzt im Kriege ihre guten Folgen gezeitigt, und Deutschland könne auch weiterhin mit großen landwirtschaftlichen Einfuhren rechnen.

Abwicklung des beiderseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Rumänien

Zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung sind kürzlich neue ergänzende Vereinbarungen über die Abwicklung des beiderseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs getroffen worden. Der Reichswirtschaftsminister gibt mit Runderlaß 1/40 D. St. 1./40 R. St. vom 4. Januar 1940 Einzelheiten dieser Vereinbarungen bekannt.

Hiernach wird die rumänische Nationalbank vom 1. Januar 1940 ab im Verrechnungsverkehr mit Deutschland eine Reichsmark zu Lei-Devisenkurs von 50 Lei abgeben. Zur Vermeidung von Härten bei der Abwicklung von vor dem 1. Januar 1940 abgeschlossenen Geschäften ist eine Uebergangsregelung geschaffen worden, nach der Zahlungen, die in der Zeit vom 1. Januar 1940 bis zum 29. Februar 1940 geleistet werden, unter bestimmten Voraussetzungen noch zu den bisherigen Kursen (40.50/41.50 Lei) abgerechnet werden. Voraussetzung ist, daß die zu liefernde Ware vor dem 1. Januar 1940 verzollt worden ist, die Fälligkeit der Forderung bis zum 29. Februar 1940 eintritt und der Ueberweisungsantrag bis zum gleichen Termin eingerichtet wird. In den Fällen, in denen vor dem 1. Januar 1940 auf Grund von abgeschlossenen Geschäften Vorauszahlungen geleistet worden sind, verbleibt es ohne Rücksicht auf die zollamtliche Abfertigung bei den bisherigen Kursen.

Um die für die Erfüllung solcher alten Verbindlichkeiten benötigten Reichsmarkbeträge zu schaffen, werden 50 % der deutschen Einzahlungen für Lieferungen von Getreide, Mineralöl und Holz bis auf weiteres noch zu dem alten Kurs (40.50 Lei) abgerechnet. Für die Bezahlung dieser Einfuhren ergibt sich daher für eine gewisse Uebergangszeit ein Durchschnittskurs von 44,75 Lei = 1 RM.

Berliner Börse

Berlin, 6. Januar. Am Wochenschluß bestand verschiedentlich Neigung zu Gewinnmitnahmen. Der Grundton blieb überwiegend freundlich. Am Montanmarkt stiegen Mannesmann und Rheinstahl um je ¾ sowie Harpener um ⅝/⅝. Bei den Braunkohlenwerten wurden Rheine-Braun um 1⅛ heraufgesetzt. Chemische Papiere konnten sich nicht voll behaupten. Elektro- und Versorgungswerte wurden überwiegend im Kurse heraufgesetzt. Im Verlaufe blieb die Kursentwicklung bei meist nur kleinen Veränderungen und weiter eher freundliche Tendenz unregelmäßig. Von variablen Renten beröckelten Reichsaltbesitz auf 139½ ab. Am Kassarentenmarkt war die Lage allgemein unverändert. Dies galt sowohl für Pfandbriefe als auch für Stadtanleihen, Provinzemissionen sowie für Staats-, Länder- und Reichsanleihen. Am Markt der Industrieobligationen erwies sich die Tendenz eher als fester. Am Kassamarkt wiesen Banken und Hypothekenbanken nur geringfügige Veränderungen auf. Bei den Kolonialwerten lagen Schantung um ⅛/⅛ fester. Von Steuergutscheinen I waren Dezember und Januar mit 99.70 unverändert, Februar und März konnten sich mit 99.82½—85 bzw. 99.40—42½ nicht ganz behaupten. Das gleiche gilt für April und Mai mit 99.40. Steuergutscheine II stiegen durchweg um ⅛/⅛. Das Ende des Verkehrs brachte bei verhältnismäßig ruhigem Geschäft keine besonderen Veränderungen mehr. Am Geldmarkt stellten sich die Blanko-Tagesgeldsätze mit 1⅞ bis 2⅛ um ⅛/⅛ niedriger. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2⅛/⅛ belassen.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Staat-Effekt	Vor-Kurs	6. 1. 1940 Geld	6. 1. 1940 Brief	5. 1. 1940 Geld	5. 1. 1940 Brief
Aegypten 1 Sg. £			–.–	–.–	–.–	–.–
Afghanistan			18,73	18,77	18,73	18,77
Argentinien 1 P.-P.			0,561	0,565	0,561	0,565
Australien 1 austr. £			–.–	–.–	–.–	–.–
Belgien 100 Belga			41,80	41,88	41,88	41,96
Brasilien 1 Milreis	7		0,130	0,132	0,130	0,132
Brit.-Indien 100 Rup.			–.–	–.–	–.–	–.–
Bulgarien 100 Leva			3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	4		48,05	48,15	48,05	48,15
England 1 £			–.–	–.–	–.–	–.–
Estland 100 e. Kr.	4½		62,44	62,56	62,44	62,56
Finnland 100 f. M.	4		5,045	5,055	5,045	5,055
Frankreich 100 Fr.			–.–	–.–	–.–	–.–
Griechenland 100 D.	6		2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	3		132,74	132,88	132,88	133,08
Iran 100 Rials	–		14,59	14,61	14,59	14,61
Island 100 isl. Kr.	6½		38,31	38,39	38,31	38,39
Italien 100 Lire	4½		13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29		0,583	0,585	0,583	0,585
Jugosl. 100 Din.	5		5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. $			–.–	–.–	–.–	–.–
Lettland 100 Lats			43,75	43,85	43,75	43,85
Litauen 100 Litas			41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg 100 Fr.	–		10,43	10,45	10,47	10,49
Neuseeland 1 neul. £	–		–.–	–.–	–.–	–.–
Norwegen 100 Kr.	3½		56,59	56,71	56,59	56,71
Portugal 100 Esc.	4		9,091	9,109	9,091	9,109
Schweden 100 Kr.	3		59,29	59,41	59,29	59,41
Schweiz 100 Fr.	1½		55,88	55,98	55,88	55,98
Slowakei 100 Kr.			8,591	8,609	8,591	8,609
Spanien 100 Pes.			25,61	25,67	25,61	25,67
Südafrika 1 afr. £			–.–	–.–	–.–	–.–
Türkei 1 türk. £	4		18,50	1,978	1,982	1,978
Uruguay 1 G.-P.	7		4,10	0,919	0,921	0,919
Ver. Staat. v. A. 1 $	1		4,39	2,451	2,459	2,451

Die Wahrheit über die „Q-ships"

U-Boots-Fallen, ein Beispiel der britischen Seekriegführung / 36 wurden im Weltkrieg vernichtet

(Fr. O.) Die Art und Weise der britischen Kriegsführung zeigt Erscheinungen, die in offenem Widerspruch zur Auffassung vom ehrlichen Kampf stehen. Mißbrauch des Völkerrechts, Gewaltmaßnahmen gegen die Selbstbestimmung und das Leben neutraler Staaten, Attentatsversuche und Zersetzungsarbeit hinter der Front des Gegners, Falschmeldungen und lügenhaftgeschickte Propaganda, Flaggenmißbrauch und Bewaffnung von Handelsschiffen mit der Bestimmung zum angriffsweisen Vorgehen gegen deutsche U-Boote — das sind die Waffen Englands! Unlängst meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß ein deutsches U-Boot in seinem Operationsgebiet eine britische U-Bootsfalle von 7000 Tonnen, die sich als holländischer Dampfer getarnt hatte, vernichtet hat. Damit taucht ein aus dem Weltkriege berüchtigtes britisches Kampfmittel wieder auf, eine Methode, die ganz in den Rahmen britischer Seekriegführung paßt.

Diese U-Boots-Fallen sind eine britische Erfindung

Zum erstenmal traten sie im Jahre 1915 in Erscheinung, nachdem der Gedanke schon Ende 1914 unter dem Eindruck der ersten deutschen U-Boots-Erfolge in Erwägung gezogen worden war. Daß er im krassen Gegensatz zur allgemeinen Auffassung von ritterlicher Kampfweise stand, spielte keine Rolle — dafür war er ja britisch! Die eigens von der Admiralität eingerichtete Abteilung hatte die Aufgabe, sich mit der Auswahl, der Ausrüstung und Bemannung für U-Boots-Fallen geeigneter Schiffe zu beschäftigen. Amtlich bezeichnete man die Fallen als „Mystery-ships" (Geheimnisvolle Schiffe), „Decoy-ships" (Lockschiffe) oder kurz „Q-ships". Schiffe verschiedenster Art wurden zum Fallendienst herangezogen, große und kleinere Frachtdampfer, Segler und auch später Fischdampfer, die mit U-Booten zusammen operierten; während der Fischdampfer das deutsche U-Boot anzog, setzten die getauchten englischen U-Boote zum Angriff an.

Vorbedingungen für die Erfolgsaussichten jeder U-Boot-Falle war ein möglichst harmloses Aussehen: ein friedlicher Tramper, der mit seiner Ladung, die in manchen Fällen noch auf Deck festgezurrt zur Schau gestellt war, seines Weges zog. Vom Flaggenstock wehte die Flagge eines neutralen (!) Landes. Die Besatzung der Fallen mußte so echt und verwahrlost wie möglich aussehen. Die Offiziere und Mannschaften trugen daher keine Uniform; einzelne Matrosen mußten ihre Rolle sogar in Frauenkleidung spielen.

Geschickt versteckt unter Aufbauten und künstlichen Verkleidungen harrten die von Marineartilleristen besetzten Geschütze ihres Opfers. Die Armierung war so eingerichtet, daß sie durch schnelles Aufklappen oder Niederfallen ihrer Holz- oder Persenningverkleidung augenblicklich gefechtsklar sein konnte. Viele U-Boots-Fallen trugen neben der Artilleriebewaffnung, die in den meisten Fällen ein Kaliber von 12 bis 15 Zentimeter erreichte, auch Unterwassertorpedorohre, um im gegebenen Fall auch einem getauchten U-Boot gefährlich werden zu können. Dieses wahre Gesicht der Falle war so raffiniert verdeckt, daß selbst während eines Hafenaufenthaltes aus nächster Entfernung nichts von der Aufgabe des Schiffes zu erkennen war. Die Besatzung wurde in verschiedene Rollen eingeteilt und so eingeübt, daß das Täuschungsmanöver — anfänglich den U-Booten noch unbekannt — sich mit auffallender Natürlichkeit abwickelte.

Näherte sich nun ein deutsches Tauchboot über Wasser dem vermeintlichen Frachter, um ihn nach Bannware zu untersuchen, steuerte die Falle harmlos ihren Kurs oder ergriff die Flucht, sich mit einem kleinen Hedgeschütz notdürftig verteidigend, wobei darauf geachtet wurde, daß die Geschosse das U-Boot nicht trafen; denn der Falle war es erwünscht, das Tauchboot möglichst in die Nähe kommen zu lassen, um es dann mit seinen großen Geschützen um so sicherer erledigen zu können. Befand sich das U-Boot in der gewünschten Entfernung, war für die Falle der Augenblick des wichtigsten Manövers gekommen:

Die Vortäuschung einer Panik.

Bestimmte Abteilungen der Besatzung, sogenannte „Panikkommandos", stürzten in wildem Durcheinander in die Rettungsboote, wobei meist dafür gesorgt wurde, daß sich schreckerregende Zwischenfälle ereigneten: Boote beim Fieren klemmten, die Mannschaft ins Wasser fiel . . . alles, um dem beobachtenden, womöglich noch Hilfe leistenden U-Boot ein naturgetreues Angst- und Verzweiflungsschauspiel vorzuführen.

Das erste Ereignis fiel auf den 19. August 1915. Es war

„die Versenkung von „U 27" durch die U-Boot-Falle „Baralong".

Der allbekannte Baralongfall kann nicht oft genug in seiner Grausamkeit in Erinnerung gebracht werden. Während „U 27", Kommandant Kapitänleutnant Bernd Wegener, mit der Untersuchung des britischen Dampfers „Nicosian" beschäftigt war, näherte sich unter amerikanischer Flagge getarnt, die Falle „Baralong" und eröffnete aus nächster Entfernung überraschend das Feuer auf das deutsche U-Boot. „U 27" sank in die Tiefe. Die Ueberlebenden retteten sich auf die „Nicosian".

Da gab der Kommandant der U-Boot-Falle den brutalen Befehl, die Deutschen auf dem Schiff zu suchen und „keinen Gefangenen zu machen". Vier waffenlose deutsche Matrosen wurden in den unteren Decks ermordet und der deutsche Kommandant im Wasser schwimmend erschossen.

Am 8. August 1917 spielte sich zwischen dem deutschen Boot „UC 71", Kommandant Oberleutnant zur See Saltzwedel, und der englischen Falle „Dunraven" ein schwerer harnäckiger Kampf ab, der das U-Boot als Sieger hervorgehen ließ. Die Falle, die das Aussehen eines Dampfers der „Blue-Funnel-Linie" hatte, führte zunächst mit ihrem primitiven Heckgeschütz ein Scheingefecht, als sie auf vorgetäuschter Flucht von „UC 71" angegriffen wurde. Ein Treffer war der Falle willkommen, um einen Kesselschaden zu inszenieren. Mengen von Dampf stiegen durch ein künstlich angebrachtes Dampfrohr auf, und eine „Panikbefreiung" verließ das Schiff. Das U-Boot jedoch war vorsichtig und kam nicht in die erwünschte Nähe. Sein fortgesetztes Feuer erzielte Treffer im Achterschiff, die die dort aufgestapelten Munitionsvorräte in die Luft fliegen ließen. Das ganze Q-Schiff stand in Flammen.

Durch die Explosion gewarnt, tauchte „UC 71" weg und schoß seinen letzten Torpedo an den Gegner ab. Durch die Erschütterung des Treffers fielen sämtliche Geschützverkleidungen nieder. Nun war dem deutschen Kommandanten auch der letzte Zweifel über den Charakter des Schiffes genommen. Noch längere Zeit zog sich der Kampf hin, bis das Q-Schiff, dessen Mannschaft der Brände nicht mehr Herr wurde, sein Spiel verloren geben mußte. Von herbeigerufenen Zerstörern abgeschleppt, sank die Falle auf dem Wege zum Heimathafen.

Zwölf deutsche U-Boote fielen ihnen zum Opfer.

Aber auch von den Fallen wurden 36 vernichtet, davon 31 durch U-Boote. In den letzten Jahren des Weltkrieges hatten die Q-Schiffe ihre Wirkung verloren. Erstens war dieses anfänglich neuartige Kampfmittel den Tauchbooten bekannt geworden, und zweitens schloß die Verschärfung des Handelskrieges die Möglichkeit der Untersuchung durch aufgetauchte U-Boote aus und machte damit den darauf abgestellten Grundgedanken der Fallen zunichte.

RDS.

Rund um die Welt

Überschwemmungskatastrophe in Portugal

Lissabon, 7. Januar.

Die Portugal seit einigen Tagen heimsuchenden Unwetter haben katastrophale Ausmaße angenommen. So ist das Gebiet des mittleren Tejolaufes überflutet worden, wodurch über 10 000 Personen obdachlos geworden sind. Der Landwirtschaftsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten besichtigten am Freitag das Katastrophengebiet, um die nötigen Hilfsmaßnahmen der Regierung in die Wege zu leiten. Auch der Rio Duero führt Hochwasser, der Hafenverkehr von Porto ist fast völlig lahmgelegt. Am Freitag abend entgleiste der Personenzug Porto-Tuy infolge Gleisbeschüttung, wobei die Lokomotive in den Rio Duero stürzte. Der Lokomotivführer und der Heizer ertranken.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 7. Januar.

Am 6. Januar 1940 ist der am 17. November 1906 in Bogutschewen/Ostpreußen geborene Hermann Stroemer hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg am 30. November 1939 wegen fortgesetzten Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Stroemer, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gab sich nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe Bauern gegenüber als Flüchtling aus einem ostpreußischen Grenzort aus und beging unter gewissenloser Ausnutzung des Mitleids der Volksgenossen Verbrechereien. Er erweckte dabei bewußt den Anschein, als ob die Flüchtlinge keine staatliche Unterstützung erhielten und daher auf Bettelei und mildtätige Gaben angewiesen seien.

Schon gleichen Tage wurde außerdem der am 24. Juni 1905 geborene Krahs Benzlauskas hingerichtet, der vom Schwurgericht in Memel wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. — Benzlauskas hat in der Nacht zum 23. 3. 1937 in Metteruet (Memelgebiet) die 71 Jahre alte Pächterswitwe Maxie Klaschus überfallen, ermordet und beraubt.

Ferner ist der am 24. Mai 1920 in Podwitten, Kreis Wehlau geborene Fritz Krause hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg/Preußen am 6. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. — Krause hat am 1. Dezember 1939 in Matzunen (Kreis Heiligenbeil) aus Rache einen Stall seines Betriebsführers angesteckt. Dabei wurde Vieh, Futtermittel und Gebäude im Wert von 180 000 Reichsmark vernichtet.

Außerdem ist der am 21. Dezember 1911 in Königsberg-Preußen geborene Arthur Britt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg/Preußen am 24. Nov. 1939 wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge sowie wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Husten, Verschleimung, Asthma Katarrhe, Bronchitis

sind die äußerlichen Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, so spielt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilsstiftendem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphoscalin", das bei Professoren, Aerzten und Kranken anspruchende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 50 Tabletten RM. 2.87 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift H 304 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Stellenangebote

Wir suchen für unser Büro

2 Herren

mit langjähriger kaufm. Praxis. Ebenso

2 Damen

für Büro und Lager.

Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an

E. Dohrmann, Uhrengroßhandlung, Domsheide 4/5

Männliche

Wir suchen zu Ostern 1940

5 geschickte Stukkateurlehrlinge

5 geschickte Lehrlinge für die Kunststeinwerkstatt

H. Lüning & Sohn, Hemelinger Str. 40

Wir suchen zum 1. April 1940

1 kaufm. Lehrling

(Bewerber mit Obersekundareife bevorzugt)

2 kräftige Facharbeiter-Lehrlinge

mit abgeschlossener Volksschulbildung.

Bewerber wollen sich vorstellen nachmittags (außer Sonnabends) zwischen 5—7 Uhr in unserem Büro Breitenweg 21/22 (Fruchthof).

Fruchthandel Gesellschaft

Scipio & Fischer

2 tüchtige Schuhmacher

per sofort.

Hermann Schröder

Hansastraße 192/194

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. 4. 1940.

Fach-Drogerie

Ernst Heumann,

Utbremer Straße 174 B

Kaufm. Lehrling

männlich oder weiblich, per 1. 4. gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote an

Martin Baupel,

Bremen 1, Postfach 67, erbeten.

Gesucht zu Ostern 1940

Bäckerlehrling

Bäckerei und Konditorei

H. Dornbusch, Inh.: W. Ziesenitz

Vegesack

Langestraße 15 — Fernruf: 379

Wir suchen zum 1. April

kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung.

Assmy & Böttger,

Elektro- und Radio-Großhandlung

Breitenweg 59

Zuverlässiger

Kraftfahrer

gesucht.

Heinr. Reiners,

Wiedhofstraße 30,

Ruf 5 28 16

Schmiedelehrling

M. Schultze,

Steffensweg 15

3 Bauführer

für auswärtige Baustellen.

1 Hochbautechniker

für Büro gesucht.

Vergütung nach TO. A. Bewerbung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermins, sind zu richten an:

Baumeister Holzkämper,

Bremen,

Schüsselkorb 5—6.

Freude und Erholung durch

eine Lloydreise in die winterlichen Berge!

Günstige Pauschalaufenthalte während des ganzen Winters. Freie Wahl unter zahlreichen schönen Wintersportplätzen der Alpenwelt, des Schwarzwalds, Erzgebirges, Riesengebirges und Harzes / Prospekt und Gutschein durch

Lloyd-Reisebüro, Bremen, Obernstr. 35

und alle Vertretungen des Norddeutschen Lloyd

Großbank-Filiale

sucht

LEHRLINGE

mit höherer Schulbildung.

Angebote unter S 3618 erbeten.

Wir suchen in Dauerstellung für unseren Kokswertrieb eine tüchtige

erfahrene Kraft

die auch mit Personal umgehen kann.

Ausführliche Bewerbung mit Bild und Gehaltsforderung an die

Gas- und Elektrizitätswerke

Wilhelmshaven-Rüstringen G. m. b. H.

Weibliche

Für Kasse und Kontenführung

suche ich gewandte, interessierte und gewissenhafte

Mitarbeiterin

Eintritt möglichst bald.

Handschr. Bewerbung, Lebenslauf, Bild und Gehaltswünsche erbittet

Buchhandlung Storm

Domshof 18

Friseuse

Damenfriseur

Herrenfriseur

verlangt.

B. Schönmüller,

Karstadthaus.

Plätterinnen, Manglerinnen Jungmädchen

für Tage und in Dauerstellung.

Frauenlob

Straßenbahn 7 (Nablingshausen),

Ruf 5 23 47

Friseuse

2. Kraft.

Angeb. u. D. 5554

Frau,

alleinstehend, 40 bis 45 J., für kl. Haushalt ges.

Angeb. u. M 3612

Aushaltsschülerin

½ oder ¾ Tag. gesucht.

Bulthaupstr. 9

Ruf 4 64 54

Tüchtige

Hausgehilfin

Guter Lohn. Sonntags frei.

Schillerstraße 16

Zu sof. od. 15. 1.

Jg. Mädchen

für den Haushalt auf ganzen Tag.

H. Riekmann,

Travemünderstr. 2

Selbständig arbeitendes, junges

Mädchen

für Geschäftshaushalt zum 1. Febr. Aug. Klaning jr.

Dampfbäckerei u. Konditorei

Findorffstr. 50/52

Zuverl. Frau für 2 bis 3 Vormittage in der Woche.

Apel,

Herbststraße 76

ab Domkaltraße

Pflichtmädchen

auf ganz oder ¾ Tag z. 1. April

Bonarens,

Manteuffelstr. 26

Hausgehilfin

f. ½ Tag für sof. od. spät. (3-Pers.-Etagen-Haushalt)

Frau L. Armbrecht,

Bismarckstr. 123 I.

Erfahrene Frau

für die Morgenstunden.

Hagenauerstr. 26

Welt. Herr (Angestellter) sucht für kleinen Haushalt ältere Frau (Rentnerin) auch evtl. auf Stunden.

Ang. unt. P 6911

Waschfrau

gesucht.

Bonarens,

Manteuffelstr. 26

Jung. Mädchen f. Haushalt ¾ Tag.

Speckster,

Gr. Ammenstr. 103

Jüngere weibliche Hilfskräfte

mit guter Schulbildung. Aufstiegsgabe und Handschrift zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Nur schriftliche ausführliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an den

Leiter der

Allgemeinen Ortskrankenkasse

Bremen.

Weiblicher Lehrling

mit guter Schulbildung für meine Medizin.-Drogerie zum 1. 4. 1940.

H. Jollitofer,

Häfen 1 A, Ecke Dobben.

Für gute größere und kleinere Häuser werden auf sofort oder zum 1. 2. gesucht:

Büfettfräulein

Küchenmädchen

mit und ohne Wohnung.

Hausmädchen

Zimmermädchen

Alleinmädchen

Stundenhilfen

für 1. ½, ¾ Tag und für einige Stunden.

Arbeitsamt, Bremen,

Bürgerstraße, Eing. 13, Zim. 35,

Geöffnet von 8—16½ Uhr.

Zuv., finderliebe Hausgehilfin,

18—22 Jahre alt, zu sof. od. 1. 2. f. kl. Haushalt ges. Ang. mit Lohnanspr. an Bretzel, Kronprinzenst. 49

Stenotypistin - Kontoristin

perfekt, mit guter Handschrift, für Schreibmaschine und leichte Buchhaltungs- und Lohnrechnungsarbeiten sofort gesucht. — Gutes Gehalt. Angebote unter T 6919.

Plätterinnen und Helferinnen

für volle Wochen.

Wäscherei Meyer

Rechtenfleether Straße 1, Ruf: 5 32 16

Die große Familien-Sonntagszeitung

DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Wir stellen laufend

weibliche Bürokräfte

(Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Karteiführerinnen, Hollerith-Locherinnen)

ein. — Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Lebenslauf an:

Ago-Flugzeugwerke GmbH.

Oschersleben (Bode)

Überraschender Erfolg

„Außer der Nervenkräftigung habe ich auch eine erhebliche Verbesserung meines gesamten Befindens erfahren, fühle mich so arbeitsfreudig und arbeitsfähig wie seit Jahren nicht." So schreibt Adolf Krapf, Schriftleiter, Zeuthen/Mark am 12.8.35 über

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0.90 — 1.15 m. Sparpackung M. 4.— in Apotheken und Drogerien

Stellengesuche

Weiblich

Pflichtjahrstelle

für 15jähriges Mädchen (Mittelschülerin) z. 1. 4. gesucht.

Angeb. u. C 7053

Verkäuferin,

auch perfekt im Kochen u. Buchführg., f. passend. Wirkungskr., am liebsten in einem Feinkostgeschäft.

Angeb. u. B 5552

Junges Mädchen

18 Jahre, sucht sofort Stellung i. Geschäftshaushalt oder Privat. Ang. unter S 6918

Heutzutage

hat man das nicht mehr nötig -

früher mußte der Ortspolizist mit der Glocke herumgehen und die Bekanntmachungen usw. vorlesen. Wenn Sie heute Ihre Bremer Zeitung in die Hand nehmen, dann finden Sie alles, können es zur passenden Zeit lesen und — soviel hätte Ihnen der beste Polizist nicht in einer ganzen Woche vorlesen können, was heute in einer einzigen Tagesausgabe steht.

Familie Pfundig hält sich 100%!



„Gestatten — Karl Pfundig! Und hier meine Familie — —! (Unsern Hund hat der Zeichner vergessen.)"



„Ich bin Mutter Pfundig — viel Zeit zum Reden habe ich nicht — mein Haushalt wartet!"



„Ich heiße Inge Pfundig und find's enorm, mal in der Zeitung (und nicht hinterm Ladentisch) zu stehen. Und das sind meine Brüder Max und Fritz!"

Die Familie Karl Pfundig
Ist fürwahr des Lebens kundig,
Weil sie innerlich begeistert,
Alle kleinen Sorgen meistert!

Wie die Pfundig's stets zufrieden,
Stolz an ihrem Glücke schmieden,
Ungestört von kleinen Dingen,
Wollen wir in Bildern bringen.

Was die Pfundig's noch erleben,
Gilt auch für dein eignes Streben!